Nr. 392. 36. Jahrg.

20 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Sonntag, den 3. August 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Bela Khun interniert.

Die Diktatoren geflüchtet.

Wien, 2. August. (Korrespondenzbureau.) Bela Khun, der die Aufenthaltsbewilligung für Deutschösterreich erhalten hatte, ist in Wien eingetroffen. Er wird in einem Internierungslager untergebracht werden.

Mit Bela Khun trafen auch Landler und der Volksbeauftragte Pohr in Wien ein. Sie wurden zum Polizeidirektor geführt, von wo sie nach erfolgter Vernehmung ins Internierungslager nach Drosendorf gebracht werden.

Die Blätter melden, daß nach Mitteilungen von zuständiger Stelle die Entente die neue ungarische Regierung anerkennen werde. In der ungarischen Gesandtschaft herrscht heute lebhaftes Treiben. Hunderte von Personen haben sich angestellt, um Pässe für die Rückfahrt nach Ungarn zu erhalten.

•

Wien, 2. August. Wie das „Neue Wiener Tagblatt" berichtet, seien für die Familienangehörigen der zurückgetretenen ungarischen Volksbeauftragten Einreiseansuchen bewilligt worden. Die Volksbeauftragten selbst, insbesondere Khun und Szamuely dürften durch die Entente ins Ausland gebracht werden.

Selbstmord Szamuelys.

Wien, 2. August. Die Blätter melden: Tibor Szamuely hat schon gestern die Flucht ergriffen und versucht bei Wiener Neustadt die Grenze zu überschreiten, um nach Deutschösterreich zu gelangen. Er wurde aber von Gendarmen erkannt und festgenommen. Darauf hat sich Szamuely durch einen Kopfschuß selbst getötet. Die Leiche wurde nach Wiener Neustadt gebracht. Aus Bruck an der Leitha ist die Mitteilung angelangt, daß die dortige rote Grenzpolizei heute früh durch bewaffnete sozialistische Grenzschutzsoldaten abgelöst wurde, die die Rotgardisten entwaffneten.

Einstellung der rumänischen Offensive.

Wien, 2. August. Wie die ungarischen Blätter von zuständiger Seite erfahren, erreichte gestern nachmittag der Befehl der Entente zur Einstellung der Offensive das rumänische Truppenkommando, worauf die rumänische Armee dem Befehle Folge leistete und die Bewegungen einstellte. Somit ist die Gefahr einer Invasion für die ungarische Hauptstadt beseitigt.

Die Entente mit der neuen ungarischen Regierung unzufrieden.

Wien, 2. August. Dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge erklärte ein hervorragendes Mitglied der Ententekommission in Wien, daß sich die Entente mit der neuen Lage in Ungarn nicht zufriedengeben könne, da in der neu konstituierten Regierung größtenteils Männer sitzen, die an dem kommunistischen Regime aktiven Anteil hatten. Dem gleichen Blatt zufolge hält man in den Kreisen der in Wien weilenden Ungarn das sozialistische Kabinett erst für den Anfang der Entwirrung. Es sei jetzt die Möglichkeit geschaffen, daß die Budapester und Szegediner Regierung in Verhandlungen eintreten, um ein Koalitionskabinett zu bilden, das allein den Willen des ganzen Landes darstellen würde. Die nächste Aufgabe sei die Ausschreibung der Wahlen zur Nationalversammlung.

Vorübergehende Besetzung Danzigs durch die Entente.

Haag, 2. August. (H. N.) Aus Paris wird gemeldet: Der Oberste Alliierte Rat beschloß, daß die deutschen Truppen aus Danzig zurückgenommen werden sollen. Auch polnische Truppen dürfen nicht in die Stadt einrücken. Danzig soll durch die Entente vorübergehend verwaltet werden. Zu diesem Zweck haben die Kommissionen für die Festlegung der Grenzen ausgedehntere Vollmachten erhalten.

Die interalliierte Kommission zur Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze.

Die in Kattowitz erscheinende „Gazeta Ludowa" vom 1. ds. meldet: General Dupont ist zum Vorsitzenden der alliierten Kommission für die Festsetzung der deutsch-polnischen Grenze an Ort und Stelle ernannt worden. Er soll auch für andere alliierte Kommissionen im früheren preußischen Teilgebiet das Terrain vorbereiten.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Eine Trutzansage an die Washingtoner Konferenz.

Amsterdam, 2. August. Die Kommission unterbreitete folgende Resolution zur Konferenz von Washington: Die Konferenz des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die sich aus den Vertretern Deutschlands, Englands, Oesterreichs, Belgiens, Dänemarks, Frankreichs, Spaniens, Hollands, Luxemburgs, Norwegens, Schwedens, der Schweiz und der Tschecho-Slowakei zusammengesetzt, gibt ihrem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck, daß das Arbeitsprogramm so gut wie in keinem Punkte dem in Bern im Februar 1919 durch die gewerkschaftlichen Organisationen der hauptsächlichsten Länder Europas aufgestellten Forderung entspricht. Sie gibt jedoch zu, daß dieses Programm die Grundlage eines Bundes werden könnte, der nicht nur ein Bund der Regierungen, sondern ein Bund der Völker ist. Aus diesem Grund erklärt sie sich bereit, der Konferenz, die in Washington stattfinden soll, ihre Mitarbeit zu verleihen

unter der Bedingung,

1. daß zur Konferenz als gleichberechtigte Teilnehmer eingeladen und zugelassen werden: die Vertreter der Gewerkschaftsbewegung aller Länder ohne irgend welche Ausnahmen,

2. daß als Vertreter der Arbeiterschaft die von den dem Internationalen Gewerkschaftsbunde angehörenden Landeszentralen bekanntgegebenen Delegierten anerkannt werden.

Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden, so werden die bei der heutigen Konferenz vertretenen gewerkschaftlichen Landeszentralen verpflichtet sein, an der Washingtoner Konferenz sich nicht zu beteiligen.

Die Internationale Konferenz in Amsterdam erklärt des weiteren, daß in diesem Falle ihre Delegierten die Pflicht haben, energisch einzutreten dafür: 1. daß das Berner Programm als das Arbeitsabkommen angenommen werden soll, 2. daß in den Delegationen eines jeden Landes die Vertretung der Regierung nur aus einem Mitglied bestehe, wie das für die Arbeiter und die Unternehmer der Fall ist, 3. daß die Beschlüsse der Konferenz gültig sind, wenn sie mit absoluter Mehrheit gefaßt werden, das heißt, eine Stimme mehr als die Hälfte und nicht mit Zweidrittelmehrheit. Die Internationale Gewerkschaftskonferenz erklärt, daß diese Beschlüsse für alle in Amsterdam vertretenen Landeszentralen bindend seien.

Amerika und der Völkerbund.

Die Republikaner wollen nicht vorbehaltlos annehmen.

Amsterdam, 2. August. Laut „Telegraaf" melden die „Times" aus Washington, Wilson habe gestern und heute mit republikanischen Führern beraten, die ihm erklärten, der Völkerbundsvertrag könne nicht vorbehaltlos angenommen werden. Der Präsident soll geantwortet haben, daß es für die Alliierten erniedrigend sein würde, von neuem mit Deutschland zu verhandeln und es zu ersuchen, einer Abänderung zuzustimmen.

Ein Brief des bayerischen Exkronprinzen.

Er stellt sich dem bayrischen Landtag.

Die „Münchener Zeitung" veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht von Bayern an den Präsidenten des bayerischen Landtages. In ihm legt dieser Verwahrung dagegen ein, ein Gericht anerkennen zu müssen, in dem der Kläger zugleich der Richter sei. Aber er erklärt seine Bereitschaft, sich dem bayerischen Volke vor einem bayerischen Staatsgerichtshof zu stellen, weil ihm die Wahrung des wahren Selbstbestimmungsrechts und der damit verbundenen Souveränität des bayerischen Volkes am Herzen liege. Deshalb überantworte er sich dem bayerischen Landtag als dem derzeitigen einzigen Träger der bayerischen Staatshoheit. Sollte er dagegen auf gegnerisches Verlangen hin ausgeliefert werden und der Landtag diesem Wunsche Rechnung tragen, so werde er sich diesem Bescheide fügen.

Max Levien verhaftet.

Wie die Blätter heute melden, wurde gestern der Münchener Spartakistenführer Max Levien am Brenner von italienischen Grenzpatrouillen verhaftet. Levien ist nach Deutschmatrei im Automobil gefahren und hat dann den Eisenbahnzug benutzt. Offenbar wollte er versuchen, über den Brenner nach Italien zu kommen. Was die Italiener mit Levien anfangen, ist noch nicht bekannt.

Das Problem der Weltrevolution.

Die ungarische Tragödie ist zu Ende. Damit hat ein Zwischenspiel des Weltkrieges den Abschluß gefunden, den man ihm, ohne in die üble Gewohnheit des Prophezeiens zu verfallen, von vornherein hat voraussagen können und an dieser Stelle auch vorausgesagt hat.

Die Räteregierung, die unter bewußter Ablehnung der Demokratie sich auf den Boden der Diktatur gestellt hatte, mußte an ihrer eigenen Unzulänglichkeit zugrunde gehen. Heute bleibt uns nichts übrig, als dies festzustellen und den Tausenden von ungarischen Proletariern, die für ein verkehrtes Ziel ihr Leben ließen, indem sie teils in der abgesperrten Hauptstadt verhungerten, teils in der Roten Armee zu Scharen den gut organisierten Armeen der Feinde gegenüber fielen, unser heißes Mitgefühl auszusprechen. An den Dingen vermögen wir nichts mehr zu ändern, aber wir haben als Sozialisten die Pflicht, aus ihnen zu lernen, um nicht fremde Fehler zu wiederholen und damit die Erringung unseres eigenen Zieles, die sozialistische Gesellschaft, zu erschweren oder unmöglich zu machen.

Die Rätediktatur, wie wir sie in Rußland und Ungarn in ihrer reinen Form verwirklicht sahen, und deren Zerrbild wir in der Deutschen Republik in München erblickten, beruht, wie ihr Name sagt, auf der Herrschaft einer Minderheit. Diese Herrschaft soll — so verkünden ihre Wortführer — eine Herrschaft des Proletariats sein, das nur auf diesem Wege die Errungenschaften der Revolution sichern kann, das nur durch dieses Mittel den Klassenkampf gegen seine natürlichen Feinde, die Bourgeoisie und den Kapitalismus, erfolgreich zu führen vermag.

Noch stehen wir mitten in der Fülle der Ereignisse und müssen vorsichtig mit unserem Urteil sein! Soviel aber können wir heute schon sagen, daß der von Ungarn und Rußland eingeschlagene Weg nicht der richtige ist. Stets ist bisher die Diktatur des Proletariats in eine Diktatur über das Proletariat übergegangen. Das ist die tiefste Ursache, weshalb die proletarische Diktatur zum Scheitern verurteilt ist. Ist das Proletariat so stark, daß es ihm gelingt, die gesamte Staatsverwaltung in seine Hand zu übernehmen und die ihm allein entsprechende Regierungsform zu finden, so bedarf es hierzu nicht der Diktatur: Die Demokratie und das durch sie gewährleistete freie Wahlrecht gibt dem Proletariat aus sich heraus die notwendigen Mittel zur Verwirklichung seiner Herrschaft, zur Eroberung der politischen Macht und damit zur Erringung seiner wirtschaftlichen Ziele. Beweisen aber die tatsächlichen Verhältnisse, daß die Klassenzustände der Gesellschaft noch nicht weit genug gediehen sind, um ein absolutes Uebergewicht des Proletariats zu sichern, so kann dieses den Klassenkampf nicht führen, indem es gewaltsam die Macht an sich reißt, denn das würde eine Fortsetzung der alten Klassenherrschaft mit ähnlichen Mitteln bedeuten. Es hat vielmehr mit allen ihm zur Verfügung stehenden demokratischen Mitteln so lange zu kämpfen, bis die ökonomischen Verhältnisse weit genug vorgeschritten sind, um ihm die Behauptung in der politischen Macht restlos zu gewährleisten.

Heute leben wir in Uebergangsverhältnissen. Es hieße den Entwicklungsgedanken des Sozialismus verkennen, wollte man übersehen, daß alles Sein durch ein Werden bedingt ist. Es hieße die Grundtatsache des Marxismus leugnen, daß alles Geschehen in organischer Folge vor sich geht, daß die Entwicklung nie sprunghaft, sondern stets folgerichtig und den ökonomischen Gesetzen gemäß vor sich geht. Wir befinden uns inmitten eines solchen Entwicklungsprozesses, und es hieße den immanenten Weltgesetzen entgegenarbeiten, wollte man durch Vorwegnahme bestimmter politischer Regierungsformen dem notwendigen Geschehen vorgreifen, das hieße dann nichts anderes als einen Kampf gegen Windmühlenflügel ausfechten.

Was ist denn Marxismus? Doch nichts anderes als die Lehre von der Notwendigkeit, daß eines Tages das Proletariat auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung die politische Macht in Händen haben wird. In Uebergangszeiten nun — so führte Engels einmal auf dem Brüsseler Kongreß im Jahre 1892 aus — erringt das Proletariat die politische Macht mit dem Mittel der Diktatur; die spezifische Form der proletarischen Diktatur aber — so betont er ausdrücklich — ist die Demokratie. Dieser geschichtlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeit wollten sich die ungarischen Machthaber widersetzen. Sie behaupteten, bessere Marxisten zu sein als die deutschen Genossen, und an der völligen Verkennung des organischen Entwicklungsprozesses sind sie zugrunde gegangen.

Ein weiterer Beweis gegen die Tatsache, daß die proletarische Diktatur nicht die geeignete Form ist, den Klassenkampf gegen die Bourgeoisie zu führen, ist der Umstand, daß die Verkünder der Diktatur, so zielbewußt und siegessicher sie auch auftreten, sich stets nach äußeren Hilfsmitteln ängstlich umsehen und die entscheidende Unterstützung von den Genossen der anderen Länder erwarten. Die Diktatur in einem einzigen Lande, auch wenn es ihr gelingen sollte, den Sozialismus restlos zur Durchführung zu bringen — eine Unmöglichkeit, wie das Beispiel Rußlands beweist —, kann sich auf die Dauer nicht halten, wenn nicht das gesamte Proletariat der ganzen Welt oder mindestens eines zusammenhängenden Länderkomplexes in der gleichen Form die Staatsgewalt an sich reißt.

Das ist der Grund, weshalb die Diktatoren und die, welche mit dem Gedanken der Diktatur liebäugeln, wieder und wieder nach der Weltrevolution rufen. Sie ist ihr Rettungsanker, ohne den sie mit Notwendigkeit zugrunde gehen müssen.

Wie aber steht es mit der Weltrevolution? Welches sind ihre Aussichten?

Eine Revolution wird, was für einen Sozialisten eine Selbstverständlichkeit sein sollte, von gewissen Kreisen der Unabhängigen und Kommunisten aber wiederholt in Abrede gestellt worden ist, nicht gemacht, sondern sie entsteht, wenn gewisse wirtschaftliche Voraussetzungen für sie gegeben sind. Wie liegen denn die Dinge? Die russische Revolution entstand gleichzeitig mit der russischen Niederlage, deren Begleiterscheinung Rußlands ökonomischer Verfall war.

Nicht anders stand es in Deutschland, nicht anders in Oesterreich und in Ungarn. In allen drei Ländern sehen wir die revolutionäre Bewegung im engen inneren Zusammenhang mit der politisch-militärischen Lage und dem Sinken der ökonomischen Kräfte; alle drei Faktoren stehen in unlösbarer Wechselwirkung zueinander.

Anders aber sind die Aussichten einer revolutionären Partei in siegreichen Ländern. Der militärische Sieg schaft geänderte ökonomische Fundamente des Staatsbaues, er bedingt die andersgehende Entwicklung, die auf vorläufig unabsehbare Zeit sich von der Entwicklung in den gegnerischen, den besiegten Ländern, abheben muß. Somit hat eine revolutionäre Erhebung in den Entente-Ländern und in Amerika kaum Aussicht auf Erfolg. Die Arbeiter würden ihre Kräfte nutzlos verpuffen und das Ergebnis würde — wie es die materialistische Geschichtstheorie lehrt — um nicht einen einzigen Augenblick früher eintreten, als die inneren Verhältnisse des Landes, bedingt durch die Vorgeschrittenheit der Wirtschaftsverfassung, es ermöglichen. Auch in der Erkenntnis dieser Fundamentaldinge, deren Beherrschung die einfachste Voraussetzung für einen Politiker sein sollte, haben die ungarischen Machthaber versagt.

Weltrevolution heißt Revolution in der ganzen Welt. Zunächst wird auch der radikalste Anhänger der proletarischen Diktatur zugeben, daß eine Aufrechterhaltung der Diktatur nur die Diktatur in Europa und Amerika, in zwei von fünf Erdteilen also, zur unbedingten Voraussetzung hat. Er würde ferner aber vielleicht einräumen, daß er zur Verwirklichung seiner Ziele auch auf Amerika Verzicht leisten könne, so daß sich das Diktaturerfordernis der Weltrevolution bereits auf eine europäische Revolution konzentrieren würde. Schließlich würde derselbe Politiker aber, sofern er ein so durchgebildeter Sozialist ist, wie er doch zu sein behauptet, zugeben müssen, daß die Diktatur in den Ländern, deren ökonomische Entwicklung einigermaßen gleichmäßig vor sich gegangen ist, zur Aufrechterhaltung der Herrschaft in seinem eigenen Lande genügen würde. Hier könnte er also die drei skandinavischen Länder ausschließen. Er könnte ferner auf Spanien, Portugal, Griechenland, die Balkanhalbinsel und die europäische Türkei Verzicht leisten, ohne irgendwie seine politischen Ansprüche zu gefährden. Somit würde von dem stolzen Wort „Weltrevolution" nichts übrig bleiben als die Forderung nach der proletarischen Diktatur in Mitteleuropa, d. h. in Deutschland, Oesterreich und Ungarn, sowie in den Ländern der Entente.

Da nun für die Verwirklichung dieser revolutionären Theorie in den Ländern der Sieger keine Voraussetzungen bestehen, wie wir im Vorstehenden nachgewiesen zu haben glauben, so würde sich wohl die Weltrevolution auf die drei mitteleuropäischen Länder allein konzentrieren müssen. Da sie aber — wie die Ereignisse bewiesen haben und noch beweisen — sich hier nicht in Form der Diktatur zu halten vermag, so dürfte die Hilflosigkeit jener Forderung klar sein. Die Hypothese der Weltrevolution ist als unzulänglich erwiesen und stürzt in sich zusammen. Wieder zeigt sich die Notwendigkeit der historisch-ökonomischen Entwicklung, es zeigt sich die Richtigkeit des Engelsschen Wortes, daß die gegebene Form der proletarischen Diktatur die Demokratie ist. In diesem Sinne wollen wir von Ungarn lernen.

Hugo Heinemann.

Genosse Dr. Hugo Heinemann ist gestern in einem Sanatorium im Grunewald einem Herzleiden erlegen.

Sein Tod bedeutet für die Partei und die Allgemeinheit einen überaus schmerzlichen Verlust. Die Anwaltskammer Berlins und die juristische Wissenschaft verlieren in ihm eine ihrer Zierden, die sozialdemokratische Partei einen ihrer ältesten Freunde und Berater. Heinemann war ein Rechtsanwalt jenes alten guten Schlages, der aus richtigen Anwälten des Rechts besteht, ein Schützer der politisch Verfolgten und ein Vorkämpfer sozialer Rechtserneuerung. Es gab seit Jahrzehnten kaum einen großen politischen Prozeß, bei dem man nicht auch Heinemann am Tisch der Verteidigung fand, und stets war ihm hier eine Spezialaufgabe zugewiesen, die seiner ungeheuren Fachkenntnis und seinem außerordentlichen juristischen Scharfsinn entsprach, nämlich das Letzte ausfindig und geltend zu machen, was im Gesetz an Schutzmöglichkeiten für den Angeklagten vorhanden war. So hat er im Königsberger Hochverratsprozeß gewirkt, im Prozeß wegen der Moabiter Unruhen und in zahllosen anderen Strafverhandlungen. Das große Pathos der Rede lag ihm nicht, nichts war ihm ferner, als die Kunst, die große Herzenswärme, die in ihm war, in tönenden Worten auszuströmen, aber sich selbst und sein ganzes Können in den Dienst einer guten Sache zu stellen, war seine Art. Durch sie gewann er den Respekt der Richter, die Hochachtung seiner Kollegen, das unbedingte Vertrauen seiner Schutzbefohlenen.

Die Partei, die an ihm einen ihrer besten Anwälte hatte, hat sich oft bemüht, Heinemanns Kraft auch außerhalb der eigentlichen Anwaltssphäre für sich nutzbar zu machen. So gelang es seinerzeit, Heinemann als Lehrer für die Parteischule zu gewinnen, parlamentarische Kandidaturen aber lehnte er stets ab. Bis er sich nach der Revolution schließlich doch in die preußische Landesversammlung wählen ließ. Leider hatte schon damals seine Schaffenskraft ihren Höhepunkt überschritten, und als schon kranker Mann übernahm Heinemann aus Pflichtgefühl noch zuletzt die provisorische Leitung des Reichsjustizamtes, dann das Amt eines Unterstaatssekretärs im preußischen Justizministerium. Hätte das Schicksal ihm noch einige Jahre Zeit gelassen, so hätte er als Reformator der Rechtspflege noch Großes schaffen können, es war ihm und uns nicht gegönnt.

Der „Vorwärts" verliert mit Hugo Heinemann seinen in zahlreichen Kämpfen bewährten Rechtsfreund und einen seiner treuesten und besten Mitarbeiter. Im Kreis, der einst noch um Bebel und Singer war, klafft wieder eine breite Lücke.

Drohender Landarbeiterstreik in Rheinhessen.

In Rheinhessen droht wegen Ablehnung von Lohnforderungen ein Erntestreik auszubrechen. Die Landarbeiter haben die Vermittlung des Kreisamtes Offenheim und des Schiedsgerichts in Worms angerufen.

Crispien, der Abrechner.

Die Unabhängige Presse macht starke Reklame für eine Broschüre von Crispien „Eine Abrechnung mit den Rechtssozialisten". Es handelt sich um die Wiedergabe eines Vortrages, den Crispien am 29. Juni auf der Generalversammlung des Verbandes der U. S. P.-Vereine Groß-Berlins und Umgegend gehalten hat. Neues bringt dieses Machwerk nicht. Es sind die alten Schiefheiten und der alte Schwindel. Wie sehr aber gerade Crispien geeignet ist, mit den Sozialdemokraten „Abrechnung" zu halten, darüber belehrt eine Zuschrift aus Stuttgart, die der „Soz. Korresp." zugeht, und der wir folgendes entnehmen:

Herr Crispien war in der vorläufigen Regierung, die durch die Revolution in Württemberg eingesetzt worden war, Minister des Innern. Aber wenn er sich jetzt beklagt, daß seitens der Sozialdemokraten in der Regierung „zu wenig geschehe", so ist das, was geschieht, doch immer noch viel mehr, als was der Minister Crispien getan hat. Denn Herr Crispien ließ, als er das Ministerium übernahm, seinen bürgerlichen Vorgänger, Herrn Dr. v. Köhler, ruhig die Geschäfte weiterführen. Seine eigene Haupttätigkeit bestand darin, im Kraftwagen umherzufahren, und Schimpfreden auf die Sozialdemokraten zu halten, die sich inzwischen abmühten, in der Regierung und in den sonstigen Behörden wirkliche Arbeit zu leisten.

Als die Württembergischen Oberamtmänner — dasselbe, was in Preußen die Landräte sind — und Schultheißen im Sieglerhaus zu Stuttgart zusammenkamen, sprach ihnen Crispien den „Dank für ihre Arbeit" aus. Dabei befinden sich gerade unter diesen württembergischen Beamten höchst reaktionär gesinnte Leute. Es ist natürlich klar, daß man sie nicht ohne weiteres samt und sonders von ihrem Posten entfernen kann, ehe man besseren Ersatz hat. Crispien hat sich jedoch gar nicht darum bekümmert, sondern es seinem Nachfolger, dem „Rechtssozialisten" Dr. Lindemann überlassen, den Anfang damit zu machen, die ungeeigneten Beamten zu entfernen und solche an ihre Stelle zu setzen, wie eine sozialdemokratische Regierung sie haben muß.

Crispien hat sich dann wiederholt darüber beklagt, er könne nichts machen, er wolle „durchfahren", er wolle „gründlich alles umkehren", wenn er „nur Vollmacht hätte". Darauf ist ihm von der Regierung erklärt worden: „Sagen Sie doch, was Sie machen wollen, dann werden Sie ohne weiteres Vollmacht erhalten." Darauf schwieg Crispien jedoch. Das ist ohne Zweifel doppelt auffällig bei einem Mann, der fast täglich den Beweis liefert, daß er um Worte nicht so leicht in Verlegenheit kommen kann. Er hätte die Frage, was zu machen sei, auch sicher beantwortet, wenn er es selber gewußt hätte.

Von den weiteren Geniestreichen Crispiens wollen wir bei dieser Gelegenheit nur noch einen hervorheben. Nach seiner Ministerschaft war er noch Abgeordneter in der Württembergischen Landesversammlung. Dort brachte er einen Antrag ein, das Arbeitsministerium zu ersuchen, im Stuttgarter Statut über die Erwerbslosenunterstützungen für Beseitigung der Bestimmungen zu sorgen, wonach Gemaßregelte keine Unterstützung erhalten sollten. In der Landesversammlung sagte man ihm, daß er im Irrtum sei, in Stuttgart gelte keine solche Bestimmung. Er blieb jedoch bei seiner Behauptung, und sein Antrag wurde an den Finanzausschuß zur Weiterbehandlung überwiesen. Zu der Sitzung des Ausschusses wurde Herr Crispien als Antragsteller eingeladen, er sandte jedoch Herrn Hoschka als seinen Vertreter. Als diesem nun vorgehalten wurde, daß die angebliche Vorschrift gegen die Gemaßregelten in den Stuttgarter Satzungen nicht steht und niemals gestanden hat, blieb ihm natürlich nichts anderes übrig, als zu erklären, daß der Antrag gegenstandslos sei und ihn zurückzuziehen. Herr Crispien hatte tapfer einem andern den Freundschaftsdienst zugeschoben, statt seiner die immerhin unerquickliche Lage auszubaden.

So etwas nennt der unabhängige Crispien „praktische Tätigkeit". Und so einer hat die Stirn, mit Sozialdemokraten „Abrechnung" halten zu wollen.

Polen ratifiziert.

Reuter meldet aus Paris: Das polnische Parlament hat den Friedensvertrag mit Deutschland und den Vertrag zur Verbürgung der Rechte der Minderheiten in Polen mit 265 gegen 41 Stimmen ratifiziert.

Wandereindrücke im Harz.

Von J. Kliche.

Es war in einem deutschen Mittelgebirge und der Regen regnete anfangs jeglichen Tag. Trotzdem hielten wir aus, nach alter guter Touristenart. Denn die Berge und Täler waren die gleichen wie 1914, nur die Menschen hatten längere Gesichter bekommen und die Frohlaune war aus ihnen geschwunden. Während des Krieges war, wie Wilhelm Raabe sagen würde, das Lachen teuer und das Stirnrunzeln wohlfeil geworden. Nun aber kamen seit fünf Jahren zum erstenmal die Fremden wieder in größerer Zahl ins Gebirge. Für Wirte und Pensionsinhaber blühte das Geschäft und sie verstanden es zu nützen.

Nach vorsichtiger, aus einem schwachen Beutel resultierender Touristengepflogenheit mieden wir zwar die großspurigen Unterkünfte mit ihren etwas veraltet klingenden Namen, wie „Fürstenhof", „Prinzenschloß", „Reichskrone" usw., und kehrten lieber im „Roß", im „Hirsch" und in der „Linde" ein — trotzdem erlebten wir auch hier manche Ueberraschung. Fleischkarten wurden uns zwar seltsamerweise auf der ganzen dreiwöchigen Tour nirgends abgefordert, um so reichlicher dagegen die Scheine aus dem Portemonnaie. Wer heute den Harz besucht, kann jeden Tag seinen Rinderbraten — zuweilen auch Schweinebraten — haben, ohne Karten! Nur zahlen ist die Losung!

Wir freilich waren ob der knappen Mittagsportionen häufig enttäuscht und unser jungfräulicher Appetit erregte bei den Wirten und Kellnern mitunter den Verdacht, als ob wir aus einem Schieberlande seien, allwo noch heute Milch und Honig in paradiesischer Fülle fleußt.

Aber wie gesagt, wer Geld im Beutel hat. So etwa wie die in einer der bekanntesten Sommerfrischen des Harzes einlogierten Kriegsgewinnlerfamilien, die dort ein Uebermaß im Essen und einen Luxus in der Kleidung trieben, der dem Ernst der Gegenwart in jeder Beziehung spottete. Herr und Frau Schiebergeschäft und ihr Anhang leben heute in Schierke besser als vor dem Kriege, wo ihr Beutel noch mager war. Gute Speisen, feine Weine, glänzende Mietsequipagen und, damit man der verehrlichen Vetternschaft von der gleichen volks- und menschenfreundlichen Couleur in jeder Beziehung imponiert: ein mehrmaliges Wechseln der Garderobe an jedem Tag.

Angesichts dieser wenig zeitgemäß anmutenden Dinge waren wir ordentlich froh, als wir über Elend Elbingerode und Rübeland erreichten. Ganz im Gegensatz zu Schierke war hier Ueppigkeit und Faulheit geschwunden. Wir sahen wieder Arbeit. In den Steinbrüchen sprengten und karrten die Bergleute im Schweiße ihres Angesichts das spröde Gestein. Förderwagen wurden sichtbar und schwarzer Qualm wogte aus hohen Schornsteinen. Ein wohltuender Gegensatz. Es war am 21. Juli und so sammelten sich am Abend die Arbeiter zu einer Demonstrationsversammlung auf dem Marktplatz. Geordnet und gesittet im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Mission, demonstrierten sie für Menschheitsideale. Die egoistischen Insassen eines feinen Kutschfuhrwerks, das just den Saum des Marktes querte, aber rümpften die Nase ob des anmaßenden Gebarens der Arbeiter. Sie begriffen nicht den in den Bezirken der Arbeiterschaft heimischen Idealismus, der dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit in diesen Tagen so sehr fehlt. Sie hatten auch kein Verständnis für die Unzufriedenheit, die es auslöst, daß viele reiche Familien monatelang neben ihrer heimatlichen Behausung in den Sommerfrischen eine vielzimmerige Wohnung innehaben, während die engen Arbeiterquartiere überfüllt und vom Wohnungsmangel schwer bedroht sind.

Was den Touristen von heute ein wenig verdrießlich stimmt, das ist das mancherlei Notgeld, das ihm täglich in die Hand gedrückt wird. Fast jedes Nest hat eigene Scheine und da diese nur im selben Orte Gültigkeit besitzen, gilt es, sie rechtzeitig wieder loszuwerden. Andernfalls gelangt man bald in den Besitz einer kleinen Sammlung der verschiedenfarbigsten und verschiedenwertigsten Notscheine. Da auch Kreisgeld dazwischen ist, wird der Wirrwarr noch vergrößert. Besonders, wenn man sich geographisch nicht genau auskennt. Mit Braunschweiger Geld, das man uns in Wernigerode in die Hand drückte, konnten wir in Thale nichts anfangen, während es auf der Roßtrappe Gültigkeit besaß. Wollten wir in Blankenburg den Zug nicht versäumen, so blieb uns nichts anderes übrig, als an der Billettkasse zwei 25-Pfennig-Scheine entgegenzunehmen, mit denen wir in Halberstadt nichts anfangen konnten.

Hier und dort sucht man der Notgeldkalamität durch den Eintausch von Briefmarken Herr zu werden, was immerhin seine Vorteile bietet.

In den deutschen Mittelgebirgen ist man gewöhnt, selbst auf Punkten, wo man ihrer Erhabenheit wegen den Göttern persönlich zu begegnen hofft, letzten Endes von dem großstädtisch befrackten Kellner begrüßt zu werden. Das trübt dem eigentlichen Naturgenießer zwar ein wenig die Stimmung, muß aber mit in den Kauf genommen werden. Beschämend aber ist es, daß die Entlohnungsverhältnisse zwischen Wirt, Kellner und Publikum noch immer keine vernünftige Regelung erfahren haben. In Goslar kündeten uns Plakate, daß zwischen Wirten und Kellnern eine Vereinbarung getroffen sei, wonach Trinkgeld nicht mehr gezahlt werden dürfe, daß aber der Gast zu der Bezahlung der Speisen einen zehnprozentigen Zuschlag zu entrichten habe, der für den Kellner sei. — In Wernigerode erklärte uns der Kellner, daß er keinen Lohn erhalte und auf das Trinkgeld angewiesen sei. An einem dritten Ort aber stand geschrieben, daß infolge der knappen Bezahlung dem Kellner noch wie vor Trinkgelder gezahlt werden dürften. Also an allen drei Orten mehr oder weniger deutlicher Trinkgeldzwang. In dem einen, der der loyalste sein wollte, sogar ein solcher von zehn Prozent.

Was in den Unterkünften des Harzes einen Fortschritt darstellt, das ist die Tatsache, daß man dort heute in der politischen Lektüre eine größere Auswahl hat als früher. Fast an allen wichtigeren Orten war es uns möglich, den „Vorwärts" zu kaufen. Daneben noch das örtlich zuständige Parteiblatt. Früher kam man über das „B. T." nicht hinaus. Aehnlich ist es mit der Buchlektüre. Die Fenster der Buchhandlungen in den Sommerfrischen und Touristenzentren sind stark mit politischen Schriften besetzt. Daß daneben die selige Marlitt und die ehrenwerten Damen Courths-Mahler und Anny Wothe noch immer stark dominieren und so geistig jenes horizontale Gewerbe ausüben, von dem der kluge Spötter Heinrich Heine vor fast hundert Jahren in seiner Harzplauderei schrieb, versteht sich bei der bekannten geistigen Verfassung eines großen Teils des Sommerfrischenpublikums von selbst.

Das Betonzeitalter.

Nicht ohne Humor, aber auch nicht ohne bitteren Beigeschmack wegen des in England immer fühlbarer gewordenen Materialmangels, schreibt die „Daily Mail": Das erste Zeitalter, von dem uns etwas bekannt ist, ist das Steinzeitalter, worin die Menschheit alle Waffen und Gerätschaften aus Steinen herstellte. Darauf folgte das Bronze- und hinter diesem das Eisenzeitalter. Und jetzt stehen wir im Beginn des Betonzeitalters, des merkwürdigsten von allen. Häuser aus Beton kennen wir bereits eine Anzahl Jahre, aber infolge Mangels an anderem Material haben wir jetzt auch Betonschiffe, was unsere Voreltern, wenn sie sie sehen könnten, höchst merkwürdig finden würden. Und wir haben betonierte Forts in so großer Anzahl, wie es vorm Beginn dieses Krieges niemand gedacht hätte. Aber dies ist nicht alles. Wir haben Schränke und Verbindungsstücke, Fensternuten und in der letzten Zeit sogar Möbel für den häuslichen Gebrauch, nicht bloß die Modelle für die Fabrikation, sondern die Gebrauchsstücke selbst; und sie sind nicht dick und plump, wie man erwarten könnte, sondern leicht und sogar zierlich von Bau. Es ist unmöglich zu sagen, ob wir noch einmal Zeitungen aus Beton, auf Betonpressen gedruckt, lesen werden; aber diese neue Industrie hat ohne Zweifel ein bedeutendes Feld vor sich, und wir müssen dafür sorgen, daß in dieser Entwicklung Kunst und Technik miteinander Hand in Hand gehen. Nach dem

Enthüllungen.

Im Anschluß an die jüngsten Versammlungen der Partei hat mich die „Freiheit" wieder einmal „enthüllt". Die Zitate, die sie bringt, haben allerdings nicht gerade den Vorzug der Neuheit, sie gehören zum ständigen Arsenal der Unabhängigen.

Da ist zunächst ein Brief, den ich aus dem Felde im Juli 1915 an die „Chemnitzer Volksstimme" geschrieben. Die „Freiheit" zitiert daraus nur den Schluß. Um den Zusammenhang zu begreifen, ist der Anfang des Aufsatzes notwendiger. Er lautet:

„Deutsch-Südwestafrika hat sich mit allem deutschen Militär und aller deutschen Zivilverwaltung den Engländern ergeben. Es soll dem englischen Weltreich einverleibt werden und als Bothaland den Ring seiner südafrikanischen Besitzungen schließen. Was der Burenkrieg begann, wäre herrlich vollendet: Südwestafrika englisch, soweit Gold und Diamanten klingen. . . .

Was hat der deutschen Verteidigung das Rückgrat gebrochen? Wurde die feindliche Uebermacht zu ungeheuer? Konnten wir ihren Panzerautomobilen mit keinem technisch gleichwertigen Kampfmittel begegnen? War die letzte Patrone verschossen? Das letzte Brot gegessen? — Wahrscheinlich alles zusammen. Gegen die 1½ Regimenter Bewaffneter, die Deutsch-Südwest verteidigten, hatte Englands gekaufter Burengeneral vier Brigaden ins Feld gestellt. Und wie stets der eigenen Kraft mißtrauend, hatte England die portugiesischen Republikaner gedungen, mit ihnen bei den Hereros und Hottentotten die „westeuropäische Zivilisation" vor dem brutalsten Imperialismus zu retten." Obendrein wurde auch Deutsch-Südwest von jeder Zufuhr abgeschnitten, und so mußten schließlich einmal Lebensmittel und Munitionsvorräte zu Ende gehen, da sie das Land aus eigener Kraft nicht entfernt ergänzen konnte. Nur das konnte die Frage sein, ob dieser Todeskampf der Entbehrung und Notbehelfe ein paar Wochen länger oder kürzer dauern würde. Jetzt ist es zu Ende gegangen, Deutsch-Südwestafrika ist bis auf weiteres Bothaland.

Aber das Schicksal Deutsch-Südwests enthält zugleich eine treffliche Warnung und Lehre für uns: Genau wie der fernen Kolonie gedachte England es dem deutschen Mutterlande zu machen. Trotz aller Tapferkeit der deutschen Heere sollte die Ueberzahl der Feinde, der Hunger, der Mangel an notwendigen Vorräten das Reich zur Kapitulation zwingen . . . wie Frankreich von dem Sonnenkönig bis zum großen Korsen unzählige Siege über Englands Hilfsvölker auf dem Festland erfocht und dabei alle Kolonien der Reihe nach verlor, um nach dem Sturze seiner Weltmacht auch in Europa erdrosselt zu werden — so soll es auch Deutschland gehen."

Und daran knüpfte ich die Frage: „Wie retten wir uns? Wie vereiteln wir den Plan auf unseren Ruin?" Und beantwortete sie dahin, daß die ausländischen Sozialisten im Falle der deutschen Niederlage weder den Willen noch die Macht haben würden, uns auch nur vor dem Schlimmsten zu bewahren; deshalb sei die einzige Aussicht auf Rettung die Verbindung deutscher Waffensiege mit einer vernünftigen Politik. Zu derselben Zeit predigten die Unabhängigen, die damals gerade ihre Zersplitterungsarbeit begannen, die Aufgabe der Landesverteidigung sei für Deutschland längst gelöst. Ich kann nicht finden, daß ich mit der Voraussicht dessen, was später in Stockholm, in Versailles und am 21. Juli 1919 geschah, mich sehr geirrt hätte.

Die „Freiheit" führt dann einen Artikel von mir ins Feld, den ich zum Plan des Hilfsdienstgesetzes geschrieben habe. Gröner hatte damals bekanntlich die Absicht, auch die Industrie dienstpflichtig zu machen und die Industriegewinne zu beschränken. Er ist später darüber gestürzt, seine Absichten sind nie verwirklicht worden, aber sie waren nichtsdestoweniger lobenswert und hätten vielleicht Deutschland gerettet. Der Eifer der Kriegsverlängerer und der Widerwille der Arbeiter wären bei dieser Methode geringer gewesen.

Endlich reitet die „Freiheit" auf dem Satze herum, den ich einmal geschrieben habe: „Sozialist sein, heißt im Prinzip Antirevolutionär sein." Dieser Satz scheint mir heute richtiger als je. Demokratische Revolutionen sind möglich, sozialistische nicht. Der Sozialismus kann nur das Werk einer langen und langsamen Entwicklung sein, die gar nichts Revolutionäres an sich hat, manchmal aber sogar viel Pedantisches und Bureaukratisches. Hat doch selbst Karl Liebknecht die Zeit, die er für die Umwandlung des Kapitalismus in den Sozialismus brauchen würde, auf 50 Jahre geschätzt.

Ich habe während des Krieges manches Verkehrte geschrieben — wer hätte denn in fünf Kriegsjahren bei so eifriger journalistischer Arbeit nur Gescheites geschrieben?! — Die „Freiheit" war nicht gut beraten, als sie sich gerade drei sehr treffende Bemerkungen von mir heraussuchte. Uebrigens habe ich niemals eine Führerrolle in der Partei innegehabt oder beansprucht, sondern, wie die „Freiheit" natürlich sehr genau weiß, stets nur unter eigener Verantwortung geredet und geschrieben. Und für meinen „Heimatschutz" beziehe ich

Die Internationale in Luzern.

Eigener Drahtbericht des „Vorwärts".

Die internationale Konferenz begann am Freitag mit einer Vorbesprechung, in der die Wahl zweier Kommissionen beschlossen wurde. Die eine behandelt die Frage des **Wiederaufbaues der Internationale**, die andere **die Organisation der Internationale**. Bei diesem zweiten Punkt wird auch die Regelung der internationalen Berichterstattung und der sozialistischen Presse mit besprochen werden. Die erste dieser beiden Kommissionen wird auch die Frage der politischen Bewegung der Arbeiterklasse bearbeiten, d. h. das Problem: Demokratie oder Diktatur.

Die Konferenz tagt im Kursaal zu Luzern. Sie ist von etwa 40 Delegierten besucht. Frankreich ist am stärksten vertreten. Die deutschen Unabhängigen sind noch nicht da. Amerika, Deutschösterreich und Polen sind bis jetzt noch nicht vertreten, auch Branting fehlt. Die offiziellen Parteien der Schweiz und Italiens nehmen nicht teil, weil sie sich der Moskauer Internationalen anschließen wollen. Aus Italien ist nur der Reformsozialist Canepo erschienen.

Die Freitag-Sitzung wurde von

Henderson

mit einer längeren Rede eröffnet, in der er zunächst einen Ueberblick über die politische, wirtschaftliche und soziale Weltkrise gab, welche die ganze Zivilisation mit dem Untergang bedrohen könne. Die Regierungen rufen nach vermehrter Produktion — gewiß, vermehrte Produktion, aber nicht zugunsten der Nichtproduzenten.

Dringend notwendig ist es, die Hauptpunkte des Friedensvertrages einer sofortigen und endgültigen Revision zu unterziehen.

Wir verlangen das sofortige Zusammentreten der Völkerbundversammlung, damit die Friedensbedingungen im Sinne der Grundsätze der Arbeiterklasse revidiert werden. Gegenwärtig ist der Völkerbund kaum mehr als ein Instrument der siegreichen Koalition. Ein fruchtbares Wirken des Völkerbundes ist ausgeschlossen, solange Deutschland, Rußland, Ungarn und andere ihm nicht angehören. Der Vertrag enthält ernste wirtschaftliche Ungerechtigkeiten, verschleierte Angliederungen, Züchtigungen unter dem Vorwand von Entschädigungen, und er bedeutet das Weiterbestehen des unerträglichen Militarismus. Henderson protestiert dann aufs schärfste gegen die reaktionäre Politik der Entente gegenüber Rußland und verwirft unbedingt jede bewaffnete Intervention. Bei allen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Internationale über die Sowjetfrage sind wir in diesem Protest einig und verlangen, daß die Zustände in Rußland durch eine Kommission der Internationalen geprüft und vor aller Welt dargelegt werden. Die Weltfinanzfrage muß im Interesse der Arbeiterklasse geregelt werden. (Lebhafter Beifall.)

Es wird dann über die Geschäftsordnung gesprochen. Die nächste Vollsitzung dürfte erst am Dienstag oder Mittwoch stattfinden, um den Kommissionen Zeit zur Arbeit zu lassen.

In der Nachmittagssitzung wurde der Bericht des Sekretariats beschlossen.

Cachin-Paris rügt es, daß das Bureau nicht energischer und öffentlicher gearbeitet habe, besonders anläßlich des Friedensvertrages. Nicht an den Völkerbund, sondern an die Völker selbst muß sich die Aktion der Internationalen richten. Wenn wir nicht energischer handeln, verlieren wir den Zusammenhang mit der Aktion des Proletariats.

Macdonald-England: Mit rein negativen Protesten ist es nicht getan. Wir stehen vor der Frage des Weiterbestehens der zweiten Internationalen. Alle Staaten und Völker sind moralisch bankerott. Keine Regierung hat ein Programm für ihre zukünftige Politik. Wir haben nur zersplitterte Einzelaktionen, aber wir denken nicht systematisch. Verschaffen wir uns zunächst die moralische Autorität. Der Krieg hat die Demokratie herausgefordert; ihre Grundlagen sind erschüttert.

Die Internationale muß den Ausweg finden

zwischen der Revolution, die jedem Krieg folgt und die sich mit der bloßen Demokratie nicht vereinbaren läßt, und der Zersplitterung, mit der die Revolution andererseits die Kultur bedrohen kann.

Hier ist eine Lücke im Bericht.

Troelstra-Holland wendet sich mit leidenschaftlicher Eindringlichkeit gegen die diplomatische Politik des Aktionskomitees. Man habe viele Vorwürfe gegen einzelne sozialistische Parteien wegen ungenügenden Auftretens bei Kriegsausbruch erhoben, aber ebenso **schwer gefehlt haben andere sozialistische Parteien durch Unterlassungen seit Beendigung des Krieges und im Frieden bis jetzt.** Wir haben es versäumt, unsere Aktion auf die Kräfte zu stützen, die sich aus der Tiefe erhoben und haben uns in ganz falscher Weise vom diplomatischen Geiste leiten lassen.

Das Fiasko ist offenbar.

In Bern wurde beschlossen, den 1. Mai zu einer Demonstration für den Frieden des Proletariats zu machen. Aber nur ein wertloses Manifest, das war alles. Vergessen wir nicht, daß die zweite Internationale ein Konkurrenzgeschäft neben sich hat. reden wir nicht immer nur gegen die Bolschewisten. Das dürften wir nur, wenn wir alle revolutionäre Sozialisten wären. Besser wäre es darum, um die Pässe zu bitten. Große Demonstrationen in Frankreich müßten diese Pässe erzwingen. Wenn wir nach Rußland und Ungarn kommen, dann nicht, um die Revolution totzumachen, sondern um die soziale Revolution vor Irrtümern zu retten. In revolutionären Zeiten kann die parlamentarische Demokratie allein nicht genügen. Um das Proletariat zu befriedigen, müssen wir ein klares positives Programm aufstellen, welches sowohl unseren Willen zum Leben und zur Arbeit wie unsere Einsicht in die Notwendigkeit des revolutionären Kampfes für den Sozialismus zeigen. (Lebhafter Beifall.)

Wels-Deutschland:

Nicht rückwärts geht unser Blick, sondern in die Zukunft. Was die Gewalthaber des alten Deutschland gesündigt haben, müssen wir jetzt büßen. Wenn die Demokratie wahrhaftig ist, dann wird sie schon im Frieden so stark, daß es keine Kriege mehr gibt. Die Internationale war zu schwach, um das Wilsonsche Programm durchzusetzen. England und Nordamerika beherrschen heute die Welt. In diesen Ländern muß der

Entscheidungskampf zwischen Arbeit und Kapital

ausgefochten werden und von dem Proletariat dieser Länder auch für die unterdrückten Völker und deren Proletariat geführt werden. Wenn man glaubt, daß eine Weltrevolution ohne Zwischenstufe von einem Lande ins andere überspringen wird, so ist das eine Illusion, denn in den verschiedenen Ländern fehlen die Vorbedingungen für die Revolution. Aber der unausgesetzte Kampf der geschlossenen Internationale wird sie bringen und auch den Friedensvertrag revidieren, der für Deutschland unerfüllbar ist und unter dem wir nicht leben können. Wir deutschen Sozialisten denken nicht daran, den Sozialismus mit der Politik des Bürgertums zu versöhnen, aber wir können den Sozialismus nicht durchführen, solange die Mehrheit des deutschen Volkes ihn noch nicht wünscht. Ein Völkerbund ohne Deutschland und Rußland ist eine Parodie.

Krieg wird man aus Beton gebaute und mit Betonmöbeln eingerichtete Häuser zu Hunderttausenden finden. Der Gedanke an ein Modellhaus, nach dem Millionen entstehen würden, sagt der „Prometheus", ist entsetzlich. Falls das Modell nicht schön gem.. ist, würde es ein richtiger Nachtmahr werden, — ein Ding, um eine ganze Nation wahnsinnig zu machen.

Notizen.

— **Die Mutter als Erzieherin.** Das bekannte kleine Buch dieses Titels, das Heinrich Schulz vor Jahren bei Dietz veröffentlichte, wird jetzt, übersetzt von Pineon, im Pariser linkssozialistischen „Populaire" unter der Ueberschrift „Ratschläge an eine sozialistische Mutter" abgedruckt. Der Arbeit unseres Genossen Schulz wird das Lob gespendet, sie sei „durchdrungen vom edelsten sozialistischen Geiste" und sei „ein ausgezeichnetes Werk sozialistischer Erziehungskunst".

— **Theater.** Die neue fünfaktige Komödie „Krach" von Harry Kahn geht in der kommenden Spielzeit als eine der ersten Uraufführungen im Kleinen Schauspielhaus in Szene.

— **Ein Lehrauftrag für Gewerbehygiene** an der Berliner Technischen Hochschule ist dem Schöneberger Arzt Dr. Benno Chajes erteilt worden.

— **Die neuen Räume der Nationalgalerie** im ehemaligen Kronprinzenpalais werden vom Dienstag an öffentlich zugänglich sein. Nur während der ersten 14 Tage wird zur Deckung der Umzugskosten 1 M. Eintrittsgeld erhoben werden.

— **Franz Dülberg** beendete ein Bühnenwerk in sechs Bildern, dem er den Titel „Schellenkönig Caspar" gegeben hat.

— **„Die erste jüdische Republik"** betitelt sich ein neues Werk von Scholem Alechem, dem viel gelesenen jiddischen Schriftsteller, das bei Oesterheld u. Co., Berlin W. 15, erschienen ist.

— **Unterseefilms.** Die neueste kinematographische Sensation in Paris sind die Unterseefilms. Begonnen wurden sie durch die Dramatisierung von Jules Vernes „Zwanzig Meilen unter dem Meere", welches Stück namentlich durch ungewöhnliche neue Lichteffekte zu etwas Besonderem wurde. Die Unternehmer, die diese Neuerung in das Filmprogramm eingeführt haben, sind im Begriff, eine ganze Serie solcher Unterseedramen auf die Leinwand zu bringen, deren Helden die kühnen Taucher sind, und in denen die Haifische die Intriganten aus den bisher üblichen Filmdramen ersetzen sollen.

— **Jasnaja Poljana**, Leo Tolstois Besitzung im Gouvernement Tula, ist von der Sowjetregierung nationalisiert worden und soll als ein „lebendiges Denkmal" des Dichters erhalten werden. Die Regierung hat den Mitgliedern der Familie Tolstoi angetragen, die Volksbildungsanstalten, die in Jasnaja Poljana errichtet werden sollen, zu verwalten.

---

noch heute monatlich 42 M. Rente. Wieviel Kriegsbeschädigte sitzen in der Redaktion der „Freiheit"?

Die „Freiheit" versichert, daß sie mich lächelnd verachte. Unbedingte Gegenseitigkeit ist ihr im vollen Umfange zugesichert. Soweit ihr aber die Enthüllungen über meine Person Zeit lassen, sollte sie sich einmal mit einem ihrer Redakteure beschäftigen, der im öffentlichen Lokal Ohrfeigen bekam, weil er (1915) über die Versenkung der „Lusitania" allzu zynisch jubelte. Der Dichter Leonhard Frank hat diese wohlberechtigten Ohrfeigen ausgeteilt. Da könnte die „Freiheit" wenigstens wirklich einmal etwas Wahres enthüllen.

Ernst Heilmann.

Marx aus der Haft entlassen.

Der Fall Marx hat gestern vormittag eine neue Wendung erhalten. Die Angelegenheit ist jetzt aus den Händen der Staatsanwaltschaft in die des Untersuchungsrichters übergegangen. Dieser vernahm gestern vormittag mehrere Zeugen, darunter auch den Journalisten, der bisher mit einem Teil seiner Aussage mit Rücksicht auf das Berufsgeheimnis zurückhielt. Marx erklärte nun im Verlauf des Verhörs, daß er ein vertrauliches Gespräch mit dem Journalisten nicht geführt habe. Dieser hatte daher keine Veranlassung mehr, die Aussage über das Gespräch zu verweigern. Marx wurde mit Rücksicht darauf, daß nun eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr vorliege, aus der Haft entlassen.

Ein Erwiderungs-Telegramm.

Von dem Pressebeirat der deutschen Gesandtschaft in Mitau, namens Köhrer, wurde an den Abg. Haase heute folgendes Telegramm gesandt:

Laut Bericht der „Freiheit" haben Sie in Ihrer Rede vom 26. Juli gesagt, der deutsche Geschäftsträger in Riga, Dr. Burchardt, und ein Pressebeirat, Herr Köhrer, haben die deutsche Oeffentlichkeit bis zuletzt genau mit denselben Lügennachrichten überschwemmt, wie wir sie während der ganzen Kriegsdauer über uns haben ergehen lassen müssen.

Der Geschäftsträger ist zurzeit nicht anwesend, ich aber für meine Person fordere Sie auf, den Vorwurf, daß ich Lügennachrichten verbreitet hätte, an anderer Stelle zu wiederholen, wo Sie nicht durch die Immunität des Abgeordneten geschützt sind, damit ich in der Lage bin, Ihnen vor Gericht nachzuweisen, daß Sie eine objektiv unwahre Behauptung aufgestellt haben. Wenn Sie mir diese Gelegenheit nicht geben, so müßte ich annehmen, daß Sie nicht gutgläubig auf Grund falscher Informationen durch Dr. Mauder und Genossen gesprochen haben, sondern als bewußter Verleumder.

Wir enthalten uns über die Angelegenheit solange eines eigenen Urteils, bis diese durch die zu erwartende Erwiderung des Abgeordneten Haase geklärt ist.

Die neue Leitung des Metallarbeiterverbandes.

Gegen Lohnforderungen der Hilfsarbeiterinnen.

Zirka zehn Arbeiterinnen wurden im Jahre 1915 im Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes eingestellt, um schriftliche Arbeiten an Stelle der eingezogenen männlichen Angestellten zu erledigen. Diese Hilfsarbeiterinnen blieben noch einige Monate nach Kriegsende in ihrer Stellung. Der Lohn betrug zum Schluß 79 M. pro Woche. Mit Kriegsende schwoll die Arbeit im Bureau an und nun wurden weitere Hilfskräfte, darunter auch Männer, eingestellt. Für die männlichen Hilfskräfte wurde ein Wochenlohn von 120 M. festgesetzt. Die schon länger beschäftigten Arbeiterinnen sahen nun, daß sie das Gleiche und zum Teil sogar mehr als die zu 120 M. pro Woche beschäftigten männlichen Kollegen leisteten. Sie forderten deshalb, daß sie für gleiche Leistung gleichen Lohn wie die Männer erhielten. Die Arbeiterinnen wandten sich mit dieser Forderung an den damaligen Bevollmächtigten Cohen. Dieser erklärte, das sei eine grundsätzliche Frage, die er gern von der Generalversammlung entscheiden lassen möchte, die Arbeiterinnen möchten einen dahingehenden Antrag an die Generalversammlung stellen. Die Arbeiterinnen waren damit einverstanden und war damit die Sache erledigt. Nach einiger Zeit aber kam eine Kommission der Hilfsarbeiterinnen zu einer Sitzung der Ortsverwaltung und erklärte, die nächste Generalversammlung wäre noch zu lange hin, sie möchten nicht so lange mit der Erledigung ihres Antrages auf gleiche Bezahlung mit den Männern warten. Nach einigem Verhandeln machte Cohen den Vorschlag, sich dahin zu verständigen, daß, wenn die Generalversammlung dem Antrag auf gleiche Bezahlung zustimmt, das Mehr von dem Termin an nachgezahlt wird, an welchem der Antrag gestellt ist. Damit waren alle einverstanden.

Die nächste, im März abgehaltene ordentliche Generalversammlung beschloß entsprechend dem Antrag der Hilfsarbeiterinnen. Als dann aber die Hilfsarbeiterinnen von der Ortsverwaltung die Nachzahlung forderten, wurde diese abgelehnt. Zu jener Zeit waren Cohen und Siering aus der Ortsverwaltung ausgetreten und auch andere Mitglieder hatten gewechselt. Die neue Ortsverwaltung glaubte die Forderung der Nachzahlung nicht erfüllen zu können. Da alle Versuche der Hilfsarbeiterinnen, zu ihrem Recht zu kommen, scheiterten, wandten sie sich an den Berliner Schlichtungsausschuß. In der

Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß

schilderte Cohen als Zeuge den Sachverhalt so wie oben angegeben. Tost, der Vertreter der beklagten Ortsverwaltung, meinte, daß die frühere Ortsverwaltung nicht das Recht gehabt hätte, solche Versprechungen zu machen, worauf Cohen erwiderte, daß die Ortsverwaltung stets die Löhne und alle Lohnerhöhungen der Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen beschlossen habe, und im Falle der Hilfsarbeiterinnen habe es sich lediglich um die Entscheidung einer grundsätzlichen Frage durch die Generalversammlung gehandelt. Würde es anders gehandhabt, dann müßten die Hilfsarbeiter häufig drei Monate und mehr auf eine an sich notwendige Lohnerhöhung warten. Einen Vorschlag auf Verständigung lehnte Tost ab, da er, wie er sagte, kein Recht dazu hätte.

Der Schlichtungsausschuß entschied dahin, daß die Hilfsarbeiterinnen ihren Wochenlohn vom 1. Januar 1919 ab nachgezahlt erhalten.

Eine weitere Forderung der Hilfsarbeiterinnen auf Wiedereinstellung wegen rechtswidriger Entlassung (sie waren nämlich bald nach der Generalversammlung, die den oben bezeichneten Beschluß gefaßt hatte, entlassen) wurde vom Schlichtungsausschuß deshalb zurückgewiesen, weil die Hilfsarbeiterinnen früher einmal auf Wiedereinstellung verzichtet hatten.

Was für ein Geschrei würden die radikalen Männer in der jetzigen Ortsverwaltung erheben, wenn ein Unternehmer so gehandelt hätte, wie sie in diesem Falle gehandelt haben. Aber wenn die unentwegten „Arbeitervertreter" ihren eigenen Angestellten gegenüber Unternehmerpraktiken anwenden: Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!

Gewerkschaftsbewegung

Das Strafrecht des Schlichtungsausschusses.

Die Berliner Verwaltungsstelle des Deutschen Metallarbeiterverbandes sendet uns eine Entgegnung auf den unter gleicher Ueberschrift in Nr. 386 des „Vorwärts" erschienenen Artikel. Darin heißt es:

„Die Arbeitnehmerbeisitzer haben lediglich erklärt: „Wenn durch den Schlichtungsausschuß festgestellt würde, daß die Firma Siemens das Recht habe, eigenmächtig Bekanntmachungen und Anschläge zu veröffentlichen," so würde in jedem künftigen Falle, wo Bekanntmachungen entfernt würden, der Schlichtungsausschuß entscheiden müssen: „Die Entlassung sei zu Recht erfolgt." Was gab bei der Firma Siemens die Veranlassung zum Streit? Die Arbeiter der Firma Siemens glaubten mit der Firma endgültig vereinbart zu haben, daß Anschläge am schwarzen Brett von seiten der Direktion nur gemacht werden dürfen, wenn die Gegenzeichnung des Arbeiterausschusses vorhanden war. Daß diese Auffassung bei der Arbeiterschaft bestehen konnte, wurde in dem vom Schlichtungsausschuß ausgesprochenen Schiedsspruch anerkannt. Seitens der Arbeitgeberbeisitzer wurde nun eine Bestrafung derjenigen Arbeiter verlangt, die Bekanntmachungen, welche die Gegenzeichnung nicht trugen, abgerissen haben. Dieser Auffassung traten die Arbeitnehmerbeisitzer energisch entgegen. Wenn schon der Schlichtungsausschuß anerkennt, daß zum mindesten ein Teil der Arbeiter des guten Glaubens sein konnte, es bestände die obengenannte Vereinbarung, und selbst in der Sitzung des Schlichtungsausschusses festgestellt wurde, daß diese Vereinbarung nicht endgültig abgeschlossen sei, so konnte man unserer Ansicht nach der Firma das Recht nicht zugestehen, die am Entfernen der Bekanntmachungen Beteiligten sofort zu entlassen. Prinzipiell haben die Arbeitnehmerbeisitzer der Auffassung widersprochen, daß der Ausschuß Strafen verhängen könne. Die Verordnung vom 23. Dezember 1918 über die Errichtung von Schlichtungsausschüssen sagt nichts über Strafen, die der Schlichtungsausschuß verhängen könne. Für die angezogene Verordnung und für das Verfahren der Schlichtungsausschüsse kommen im wesentlichen die gleichen Vorschriften, die für die Einigungstätigkeit der Gewerbegerichte maßgebend sind, in Frage. Es sind dies die §§ 66 und 68 bis 73 des Gewerbegerichtsgesetzes. Stellt man sich auf diesen Rechtsboden, so muß man den Streitfall Siemens anders beurteilen als der „Vorwärts" bzw. der Einsender des Artikels. Der Schlichtungsausschuß mußte sich die Frage vorlegen, ob im vorliegenden Falle, wo eine Verständigung über das Anschlagswesen nicht bestand, die Entfernung der Bekanntmachungen ein so schweres Vergehen bedeutete, daß die Entlassung gerechtfertigt war. Wurde diese Frage mit „Ja" beantwortet, so wäre die Entlassung zu Recht erfolgt! Der Schlichtungsausschuß nahm diesen Standpunkt jedoch nicht ein; weil das Anschlagswesen im Betrieb nicht geregelt war, er der Arbeiterschaft den guten Glauben nicht absprechen konnte, beantwortete er obige Frage mit „Nein"! Er hätte also gerechterweise die bedingungslose Wiedereinstellung verfügen müssen. Ein Drittes, das Verhängen einer Strafe gab es nicht! Das war die grundsätzliche Auffassung der Arbeitnehmerbeisitzer!"

Mitbestimmungsrecht der Angestellten.

Der Arbeitsausschuß der Angestellten der Groß-Berliner Kriegsorganisationen schreibt uns zu der Notiz vom 1. d. M.:

Die Verhandlungen über das Mitbestimmungsrecht und den Kollektivvertrag sind nach dem am Sonnabendabend im Reichswirtschaftsministerium stattgehabten Unterhandlung durch besonderes Entgegenkommen des Herrn Ministers Robert Schmidt so weit gediehen, daß in allerkürzester Frist mit einem günstigen Abschluß gerechnet werden kann.

Absicht oder Nachlässigkeit?

Unter Bezugnahme auf die unter dieser Ueberschrift von uns am Freitagabend gebrachte Mitteilung schreibt uns der für den Siemenskonzern zuständige Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, Paul Pfaffenschläger:

„Ich habe in allen Fällen, in denen es sich um Berichte handelte, einen Redfahrer mit Mitteilungen gemäß der Vereinbarung, die ich selber angeregt hatte, an beide Zeitungen („Freiheit" und „Vorwärts") gesandt. Auch sind zu den ausschlaggebenden Versammlungen Berichterstatter beider Blätter bestellt worden. In Fällen, bei denen es sich um schnelle Berichterstattung handelte, habe ich Kollegen beauftragt, selbst zum „Vorwärts" zu fahren und Bericht zu geben. Wenn nun der „Vorwärts" versucht, hier Absichten festzustellen, so glaube ich kaum, daß unsere Kollegen seine Ansicht teilen."

Bemerkung der Redaktion: Wenn Herr Pfaffenschläger gemäß der Vereinbarung gehandelt hat, dann sind seine Aufträge in keinem Falle ausgeführt worden. Niemals ist uns die Abhaltung einer Versammlung mitgeteilt oder ein Berichterstatter bestellt worden. Niemals ist ein Beauftragter der Streikleitung oder des Herrn Pfaffenschläger bei uns erschienen. Auch sonst haben wir weder von der Streikleitung noch von Herrn Pfaffenschläger irgendeine Mitteilung über den Streik erhalten. Die einzige Zusendung, die wir von beteiligter Seite (aus dem Bureau des Metallarbeiterverbandes, unterzeichnet Rusch) erhielten, war die Resolution der Vertrauensmänner, welche die Wiederaufnahme der Arbeit empfiehlt. In demselben Brief befand sich auch der Schiedsspruch, den wir aber schon von anderer Seite erhalten und in der Nummer, die vor dem Eintreffen des Briefes erschienen war, veröffentlicht hatten.

Nach alledem läßt sich die Vermutung, daß hier gewisse Absichten vorlagen (wohl nicht bei Herrn Pfaffenschläger, aber doch bei seinen Beauftragten) nicht von der Hand weisen.

Drohender Streik im chemischen Großhandel.

Uns wird geschrieben: Die Angestellten und Arbeiter dieser Branche haben während des Krieges und auch noch jetzt durchaus unzulängliche Gehälter und Löhne erhalten. Die Bemühungen der Angestellten- und Arbeiterorganisationen, einen Tarifvertrag zu tätigen, sind an dem ablehnenden Verhalten der Arbeitgeber gescheitert. Der Verhandlungskommission der kaufmännischen Angestellten hat man unannehmbare Angebote gemacht und dem Transportarbeiter-Verband Tarifvertragsverhandlungen abgelehnt. In der am 31. Juli im Königstadt-Kasino, Holzmarktstraße, stattgefundenen Versammlung der Arbeiterschaft hat diese zu der ablehnenden Haltung des Arbeitgeberverbandes Stellung genommen und erklärt, unter den obwaltenden Verhältnissen sich nicht länger gedulden zu können.

Die Angestellten und Arbeiter werden nunmehr gemeinsam in einer am 4. August, abends 7 Uhr, in den Sophiensälen, Sophienstraße 17/18, stattfindenden Versammlung zu der Angelegenheit Stellung nehmen.

Vereinbarung in der Lederwarenbranche.

Die Tarifverhandlungen, welche die kaufmännischen Angestellten der Lederwarenbranche mit den Arbeitgeberverbänden geführt haben, brachten eine Einigung zustande, welcher in nächster Zeit der Abschluß eines Tarifvertrages für Groß-Berlin folgen wird. Nach der Vereinbarung betragen die Monatsgehälter für Lehrlinge 60 bis 100 M., für Gehilfen in den ersten drei Jahren nach der Lehrzeit 200—250 M., für nicht qualifizierte kaufmännische Angestellte von 21—27 Jahren 275—410 M., für qualifizierte Angestellte ein Zuschlag von 25 Prozent. Weibliche Angestellte erhalten 85 Prozent der vorstehenden Sätze. Die vereinbarten Gehaltssätze gelten für den Handel. Für die Industrie wird ein noch zu vereinbarender Aufschlag bewilligt. Das während der Kriegszeit gekürzte Gehalt soll nachgezahlt werden. Jeder Angestellte erhält eine Wirtschaftsbeihilfe in Höhe eines Monatsgehalts. Je nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses wird ein Urlaub von 6—15 Tagen gewährt. Die Arbeitszeit beträgt im Großhandel wöchentlich 46 Stunden, im Kleinhandel, der Lederwaren- und Schuhindustrie 48 Stunden.

Der Vorsitzende des Verbandes der Bureauangestellten schreibt uns: In der Notiz „Der Berliner Angestellte" (die uns vom Zentralverband der Handlungsgehilfen zugegangen war, Red. d. „Vorw.") bringen Sie u. a. die Nachricht, daß zum 1. Oktober der Verband der Bureauangestellten sich mit dem Zentralverband der Handlungsgehilfen verschmelzen wird. Diese Nachricht erweckt eine unrichtige Auffassung. Zwar schweben zwischen beiden Verbänden Verhandlungen über den Zusammenschluß, um eine allgemeine Angestelltengewerkschaft zu gründen. Indes befinden sich diese Verhandlungen noch im Frühstadium. Erst eingehende Beratung werden erst die Beiratssitzungen herbeiführen, die Anfang September stattfinden werden.

Arbeiter-, Betriebs- und Angestelltenräte der A. E. G., Bergmann- und Siemens-Konzerne. Mittwoch, den 6. August, abends 6 Uhr: Konferenz in der Aula des Köllnischen Gymnasiums, Inselstraße.

Verantwortlich für Politik: Artur Ziegler, Charlottenburg, für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Berlin C2
Breite Straße

Rudolph Hertzog

Berlin C2
Brüderstraße

Für die Einsegnung:

Schwarze Kleider- und Kostümstoffe

Reinwollene Köperstoffe ..... Breite 95—130 cm
Reinwollene Batiste ..... Breite 88—106 cm
Reinwollene Gabardine ..... Breite 115—140 cm
Reinwollene Twills ..... Breite 130—140 cm
Reinwollene Trikotine ..... Breite 120—130 cm
Reinwollene Alpakas ..... Breite 115—140 cm
Halb- und ganzseidene Cosien glatt u. bestickt, Taffet-, Popelin- u. Ripsbindungen, Breite 95—115 cm
Seiden-Gabardin und Seiden-Kaschmir ..... Breite 96—110 cm
Chinakrepp und Krepon ..... Breite 90—100 cm
Glanzreiche Kunstseide Panama-, Rips- und Krepp-Bindungen ..... Breite 75—110 cm
Reinseidene und reinwollene Schleierstoffe glatt, gestreift, broschiert und bestickt Breite 100—110 cm

Für Prüfungs-Kleider: Einfarbige und Phantasiestoffe in großer Auswahl

Schwarze und farbige Seidenstoffe

Erstklassige reinseidene Erzeugnisse, in allen neuzeitigen glatten und gekreppten Webarten, Streifen-, Karo-, Blumen- und Phantasie-Mustern . Breite 42–130 cm

Schwarze und farbige Baumwollen-Samte (Velvets) ..... Breite 55—70 cm

Einsegnungs-Kleider
in neuesten Formen, aus ganzwollenem Diagonal, bestickem Velle, seidenen und kunstseidenen Stoffen in großer Auswahl

Prüfungs-Kleider in elegant. Ausführungen, aus farbigen, seidenen und kunstseidenen Stoffen
Backfisch-Blusen u. Kleider-Röcke in großer Auswahl

Einsegnungs-Anzüge
in schwarz und dunkelblau, aus cheviotartigen Stoffen

Einsegnungs-Wäsche / Kravatten / Hüte / Hosenträger / Lederhandschuhe / Taschentücher

Schnittmuster zur Selbstanfertigung von Kleidern, Blusen, Röcken und Mänteln, Damen- und Kinderwäsche.

Leopold Gadiel
Königstr. 22-26, 1 Treppe

Riesige Auswahl in **Blusen**
Seide, Volle etc., entzückende Neuheiten.

Einsegnungs-Kleider
große Auswahl, jugendliche Formen.

Hochelegante **Kostüme**
für Damen u. Backfische.

Flausch-Mäntel
weiße, helle und dunkle

Besonders preiswert!!
Selten schöne Kunstseidene **Strickjacken**
neueste Macharten ● viele Farben
à 110.— 150.— 160.—

Hochelegante **Gesellschafts-Kleider**
Seide u. feine duftige Gewebe. Darunter kostbare Modelle.
Entzückende **Jungmädchen-Kleider**
weiß, Batist u. farb. Schleierstoff
125.— 150.—

Billiges Angebot!!
Hochfeine **Seidene Kostüme**
viele Farben
feische Macharten
250.— 350.—

Herren-Anzüge u. -Paletots, Knaben-, Kleider- u. Sport-**Anzüge**
gute Woll- u. Waschstoffe

Damen-Leibwäsche
Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Untertallien billig.

Herren-Nachthemden
130 cm lang, farb. Besatz, gute Stoffe, à 51,—

Entzückende **Kinder- u. Mädchen-Kleider** Seide und Volle 45—100 cm lang

Blendend schöne **Münchener Künstlerkleider**
Volle u. trotteurartig

Seidene Kleiderröcke, Wasch-Kleiderröcke von 55.— an.

Imprägnierte Seidenmäntel von 175.— an.

Wetterfeste **Imprägnierte Regenmäntel** 160.—

Fertige Bettwäsche Bettbezüge 115.— 2 Kissen
Weiße Wäschestoffe — Gardinen.

Entzückende **Weiße Volle-Kleider**, moderne Formen, à 98.— 125.— 150.—

Irrtümer der Militärstrafjustiz.

Die in dem letzten halben Jahr erst mögliche öffentliche Kritik an der Militärstrafrechtspflege im Weltkrieg und die Forderung nach Reform, Milderung und weitgehender Amnestie betraf das militärgerichtliche Verfahren an sich, die Härte des Militärgesetzes und die Strenge der Militärgerichte. Es kommt hier aber auch ein wissenschaftliches Problem in Betracht, der Justiz-Irrtum, d. h. die verhängnisvolle Rolle, die Fehlerquellen kriminal- und prozesstechnischer oder kriminal-psychologischer Art bei der materiellen Wahrheitserforschung in der Strafrechtspflege spielen.

Der verstorbene bekannte Berliner Strafrechtsverteidiger Sello klagte nicht ohne Berechtigung in seinem 1911 erschienenen, leider unvollendet gebliebenen Werk über die Irrtümer der Strafjustiz, daß sich ihm auf Grund seiner Erfahrungen und Sammlungen ein Ausblick eröffne auf eine hypothetische Statistik der Justizirrtümer, die das Auge schwindeln mache, in eine Welt von Leid, die das Herz erbeben lasse, in ein Chaos von Irrtümern, die alle, die mit der Strafrechtspflege betraut seien, zu ernstester Selbsteinkehr mahne.

Diese Klage bezog sich auf die bürgerliche Strafrechtspflege und hatte normale Verhältnisse und Organe im Auge, die nach Vor- und Ausbildung zur Verwaltung der Strafrechtspflege berufen und geschult in ihrer Praxis waren. Was aber würde Sello erst sagen, wenn er noch Einblick gehabt hätte in die Militärstrafrechtspflege der Schreckensjahre des Weltkrieges, für die es an Organen fehlte, in deren Personen die erwähnten Voraussetzungen erfüllt waren, für die die durch das gewaltige Anschwellen der Strafverfahren hervorgerufene Arbeitsüberlastung an sich schon die Leistungen und Ergebnisse ungünstig beeinflussen mußte und bei der abgesehen von den Faktoren, die überall bei der Wahrheitsermittlung im Strafverfahren eine verhängnisvolle Rolle spielen können, auch noch Faktoren besonderer Art am Werke waren, die Fehlsprüche heraufbeschwören mußten.

Zunächst litt notwendig das Beweisverfahren an sich, das der Vorbereitung der Feststellung der materiellen Wahrheit im Strafverfahren dient, durch die Schleunigkeit und Flüchtigkeit der Ermittlungen, die vielfach im Felde unter erschwerten Verhältnissen vorgenommen werden mußten. Bei der Feststellung des objektiven Tatbestandes, der vielfach von grundlegender Bedeutung für die ganze Untersuchung und das Schicksal des Beschuldigten ist, fehlte es häufig an der erforderlichen ruhigen und umfassenden Genauigkeit und Sorgsamkeit aller Erhebungen.

Was gehört nicht alles nach moderner kriminalistischer Wissenschaft und Praxis zur zuverlässigen Feststellung des objektiven Tatbestandes! Vermeidung der Verwischung oder Veränderung von Spuren durch unberufene Hände, sorgfältigste durch berufene Sachkenner zu erfolgende Aufnahme aller, auch der unbedeutend erscheinenden Realien, Verwertung der modernen Hilfsmittel der Kriminalistik (Photographie, chemische, mikroskopische, daktyloskopische Untersuchungen) und dergleichen mehr. Methoden also, die in der Strafrechtspflege der Militärjustiz im Felde und vielfach auch in den Etappen und Garnisonen ganz einfach häufig unberücksichtigt bleiben mußten.

Was das häufigste Beweismittel, die Zeugen, angeht, so sind gewichtige Bedenken überall da zu erheben, wo ihre Vernehmung nicht in der richtigen, zuverlässigen und sachkundigen Weise erfolgt. Mangelnde Erfahrung, Eile und Arbeitsüberlastung in der Person des Vernehmenden können zum Nachteil des Beschuldigten verhängnisvolle und nicht wieder gutzumachende Folgen haben. Die Forschungen der letzten zwanzig Jahre haben auf dem Gebiet der Psychologie der Zeugenaussage die wichtigsten und wertvollsten Ergebnisse zutage gefördert. „Was diese Wissenschaft betrifft, es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden, es liegt in ihr so viel verborgenes Gift . . .“ Nicht das wissentlich falsche Zeugnis ist die gefährlichste Fehlerquelle richterlicher Wahrheitserforschung beim Zeugenbeweis. Sie ist vielmehr überall da gegeben, wo zwar ein an sich wahrheitswilliger Zeuge vorhanden, aber seine Fähigkeit, wirklich die Wahrheit zu sagen, nicht vorhanden ist. Hier kommen Unvollkommenheiten der Fähigkeit, Wahrnehmungen zuverlässig aufzunehmen, zuverlässig sich ihrer zu erinnern, zuverlässig sie wieder zu geben, in Betracht. Mängel der Auffassung, der Sinne, des Intellekts, der Bildung, der Erinnerungstreue spielen hier eine bedeutende Rolle, desgleichen die Phantasie (Veranlagung zur sog. Pseudologia phantastica), Beeinflussungen, Suggestionen und auch die Autosuggestion.

Schon vor dem Weltkrieg waren diese Fehlerquellen materieller Wahrheitserforschungen beim Zeugenbeweis vorhanden und erkannt und mußten die Menschen, die über Menschen zu Gericht saßen, zur Vorsicht mahnen in der Bewertung einer Zeugenauslage. Wie sehr aber bedurfte es erst dieser Vorsicht bei richtiger Einschätzung der Psychologie eines Zeugen im Felde oder in der Etappe? Man wird sicher von einer Psychologie des „feldgrauen“ Zeugen reden können und es wäre hochinteressant, darüber Erfahrungen und Forschungen zu veröffentlichen. Wie wirkte zum Beispiel monatelanger Stellungskrieg auf den Wert des Zeugen als Objekt der Wahrheitserforschung, auf seine Zuverlässigkeit in der Fähigkeit wahrzunehmen, sich zu erinnern und wiederzugeben? Wie wirkten Verwundungen, Entbehrungen, körperliche und seelische Einflüsse, Stimmungen und Suggestionen in der Bereitschaftsstellung, in der Etappe, in der Garnison, wie die Trennung von Weib und Kind, die Sorge um die Zukunft?

Die bei den Zeugenvernehmungen im militärischen Ermittelungsverfahren leider vielfach fast zur Regel gewordene Vereidigung der Zeugen schon im Vorverfahren unterliegt den schwersten prozessualen Bedenken. Sie legte den Zeugen von vorn herein auf eine Aussage fest und verbaute dem nicht ganz gewissenhaften Zeugen ein Abgehen von ihr in der nach dem Gesetz für die Urteilsfällung allein maßgebenden Hauptverhandlung. Oder sie hatte zur Folge, daß der Zeuge überhaupt nicht in der Hauptverhandlung zu erscheinen brauchte und statt der unmittelbaren mündlichen Vernehmung die Verlesung des Protokolls über die frühere erfolgte.

Unentbehrlich ist, — um von einem anderen wichtigen Beweismittel zu reden — in vielen Strafverfahren der Sachverständige. Kam er immer zu Wort, wo es nötig war? Und wenn er zu Wort kam, hatte er Gelegenheit zu eingehender Unterrichtung? Kam der Psychiater zu Wort bei Spuren degenerativer Abstammung des Angeklagten bei pathologischer Alkoholwirkung und neurasthenischen Veränderungen, die vielleicht erst im Felde zum Ausdruck kamen?

Auch die Persönlichkeit des Angeschuldigten selbst und seine Einlassung auf die Beschuldigung gehört zum Beweisverfahren. Insbesondere sind falsche Geständnisse häufiger als der Laie ahnt. Sie können auf Motiven eigener Art beruhen oder auf gewissen Anomalien, auch auf Einwirkungen äußerer Art (geistige Tortur der Haft, häufiger Vernehmungen) und auf seelischer nervöser Zermürbtheit. Um der Gefahr zu entgehen, ein falsches Geständnis nicht zu erkennen, bedarf es aber einer genauen Erforschung des Angeklagten und seiner Psyche selbst, seines Vorlebens, seiner Motive. Wer wagte zu behaupten, daß hier immer das Erforderliche geschehen sei?

Solchen Problemen der Wahrheitsermittelung, die hier nur kurz angedeutet werden konnten, standen nun die mit der Militärstrafrechtspflege betrauten Organe gegenüber. Junge Gerichtsoffiziere ohne jede Vorbildung und Erfahrung für solche Betätigung hatten die ersten und wichtigsten Vernehmungen zu machen, die oft entscheidend waren für den Ausgang des ganzen Verfahrens. Junge Assessoren oder Rechtsanwälte, mitten herausgerissen aus der Zivilpraxis, amtierten als Kriegsgerichtsräte und hatten unter dem gleichfalls oft im Strafverfahren völlig unerfahrenen Gerichtsherren das ganze Ermittlungsverfahren selbständig zu führen. Ueber welche Erfahrungen und technische Kenntnisse verfügten sie zur Erfüllung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben? Der Mangel kriminalistischer psychologischer Erfahrung, der Mangel an Reife und Selbständigkeit, an völliger Beherrschung aller Mittel der Wahrheitserforschung, an objektiver unbeeinflußter Stellungnahme lag vielfach offen zutage. Dem Angeschuldigten gegenüber mußte er vielfach notwendig dazu führen, daß seine Rechte, die ihm auch die Militärstrafgerichtsordnung gibt, verkümmert wurden. Berücksichtigt man nun noch, daß die Verteidigung, die zur Vermeidung von Justizirrtümern auch schon während des Ermittelungsverfahrens beitragen sollte, nach Militärrecht außerordentlich beschränkt war und überhaupt erst nach Abschluß des Ermittelungsverfahrens einsetzen konnte, daß auch nur in seltenen Fällen beruflich geschulte Personen als Verteidiger in Tätigkeit treten konnten, daß es bei den Urteilen der Feldgerichte überhaupt keine Rechtsmittel gab, so darf sich der Kriminalist allein schon auf Grund der feststehenden unerbittlichen Forschungsergebnisse seiner modernen Wissenschaft die Klage Sellos zu eigen machen und mit Grund besorgen, daß unter der Riesenzahl von Verurteilungen durch Militärgerichte viele Justizirrtümer vorgekommen sind, weil ihren Urteilen nicht die materielle Wahrheit zugrunde lag.

In ähnlicher Weise wie bei der Feststellung der Schuld haben die angedeuteten Faktoren vielfach auch bei der Festsetzung der Strafe eine bedenkliche Rolle gespielt, und dies hat zu gelten auch da, wo die Verurteilung an sich keinen Bedenken unterliegt, also ein eigentlicher Justizirrtum nicht in Frage kommt.

Leicht zu erfassen waren natürlich jeweilig die Strafverschärfungsgründe. Die strenge Disziplin, das Bedürfnis, den Strafzweck der Abschreckung zum Ausdruck zu bringen, und — vielleicht unbewußt — die Bedeutungslosigkeit, die das Einzelschicksal im giantischen Ringen um Sein oder Nichtsein des ganzen Volkes hatte, sprechen hier zuerst mit. Aber solchen Strafzumessungsgründen gegenüber trat vielfach in den Hintergrund oder wurde ganz vergessen, was in der Person des Angeklagten strafmildernd wirken mußte. Die durch Kriegsgeschehnisse verminderte Widerstandskraft gegen zur Tat treibende Motive, körperliche oder geistige Schwächen, Veranlagung, Vorleben, Gesinnung, Folgen, die die Strafe gerade für diesen Täter über den Strafzweck hinaus haben wird. Vielfach kamen solche Momente gar nicht zur Sprache, weil der Angeklagte selbst stumpf, unbeholfen, eingeschüchtert war und zu seiner Verteidigung nicht das Erforderliche vorzubringen wußte, der Offizialverteidiger aber der Situation entfernt nicht gewachsen war.

So sind unter den vielen tausenden von Kriegsteilnehmern, die im Kampfgebiet oder in der Etappe, in der Garnison oder auf Urlaub gegen Strafbestimmungen gefehlt haben sollen und von der Strenge des Gesetzes erfaßt worden sind, ganz zweifellos viele, viele dem Justizirrtum zum Opfer gefallen. Die Forderung nach weitgehendster Amnestie ist daher nicht nur aus allgemein menschlichen und der neuen Zeit entsprechenden sozialen Empfindungen, sondern auch wissenschaftlich strafprozessualen und kriminalistischen Gründen berechtigt.

Zur Psychologie des Friedensschlusses.

Professor Förster sendet uns aus Zürich folgenden Brief mit der Bitte um Abdruck:

Sehr geehrte Redaktion! In Nr. 362 Ihres geschätzten Blattes hat Herr Viktor Schiff in durchaus sachlicher Weise zu meinem Artikel im „Berliner Tageblatt“ „Nach Friedensschluß“ Stellung genommen. Natürlich wäre eine Diskussion in einer Tageszeitung dem Umfang des in Rede stehenden Problems nicht gewachsen. Erlauben Sie mir nur folgende Bemerkungen:

Herr Schiff geht von der Auffassung aus, durch den Versailler Friedensschluß hätten meine Ideale Schiffbruch erlitten. Diese Auffassung ist mir ganz unbegreiflich. Wie kann meine Ueberzeugung: daß wir vor dem Untergang unserer ganzen Kultur stehen, wenn nicht in der Völkerpolitik der Machtwahn überwunden wird — wie kann diese Ueberzeugung dadurch widerlegt werden oder Schiffbruch erleiden, daß diesmal unter dem Einfluß der furchtbaren Erbitterung der alliierten Völker über vier Jahre deutscher Kriegführung und Kriegsverlängerung die neuen Ideen noch nicht durchbrechen konnten? Wenn jetzt gleichwohl eine höhere Idee der Völkergemeinschaft da ist, auf die man sich berufen kann und die das unvollendete Werk unwiderstehlich fortsetzen wird, so ist dies doch Wilsons Verdienst, auch wenn ihm die Kraft gefehlt hat, seine Ueberzeugung gegenüber der ungeheuren Macht des Mißtrauens und des Hasses durchzusetzen.

Vielleicht wollte Herr Schiff sagen, daß mein Glaube an die westlichen Demokratien Schiffbruch gelitten habe. Aber auch das könnte ich nicht zugeben. Obwohl ich weiß, daß der Pazifismus in jenen westlichen Demokratien unvergleichlich stärker war als bei uns — sonst hätte ja auch Wilson sein Programm gar nicht aufstellen können —, war mir doch niemals zweifelhaft, daß jener westliche Pazifismus nur unter lebendiger Mitarbeit des alten deutschen Geistes zum Triumphe geführt werden könne. Ich habe in diesem Sinne in meinem Buche „Weltpolitik und Weltgewissen“ ausdrücklich (S. 131) gesagt:

> „Wer die internationalen Ideen der Entente betrachtet, dem wird stets aufgefallen sein, wie blaß, abstrakt und mechanisch diese Ideen blieben, wie wenig das abgeschlossene englische Inselvolk oder das auf Jahrhunderten von nationalistischer Tradition stehende französische Volk oder das ferne Amerika imstande sind, das lebendige geistig-sittliche Ferment zu schaffen, das die künftige Völkergemeinschaft zusammenhalten kann. Die Welt wartet darauf, daß aus der Tiefe der alten deutschen Menschlichkeit, der alten deutschen föderativen Begabung die lösende und heilende Völkergerechtigkeit komme, die in dieser Weltnot die allein rettende Realpolitik bedeutet.“

Daß diese alte deutsche Menschlichkeit und Universalität nicht kam, um sich mit den Anhängern der Wilsonschen Ideen zu vereinigen und jenes furchtbare Mißtrauen gegen Deutschland zu überwinden, das die eigentliche Ursache der Niederlage Wilsons wurde — darin lag wohl die verhängnisvollste Versäumnis der Wochen und Monate nach dem Waffenstillstande: Immer nur Protest und Wehgeschrei über das, was Deutschland zugefügt wurde — kein einziges gutes Wort über den Jammer Nordfrankreichs, kein einziges Wort der Scham und Verdammung über die preußische Kriegführung, keine offene und tapfere Absage an 50 Jahre deutscher Verherrlichung von Blut und Eisen und Verhöhnung der Ideale der Völkerverständigung! Das eben wäre der erste wirkliche Schritt zum Völkerbunde gewesen, wenn weite Schichten des deutschen Volkes endlich einmal das den andern Zugefügte tief als nationale Schuld empfunden und dementsprechend die schwere Züchtigung unseres Militarismus durch die Wut der Verletzten beurteilt hätten: Daß unsere moralische Kraft für dieses Hinausgehen über die eigenen Grenzen nicht mehr reichte — das mußte das vorläufige Schicksal des Völkerbundes besiegeln.

Dieser Mangel an nationaler Einkehr mußte es auch mit sich bringen, daß man auch dem eigenen ins Elend geführten und für den Machtwahn herrschender Schichten mißbrauchten Volke kein Wort männlicher Selbstanklage fand — wie sehr hätte solche Selbstüberwindung in allen Kreisen die sittlichen Mächte entbunden!

Nun heißt es: Wie kann man den regierenden Kreisen daraus einen Vorwurf machen, sind sie nicht unablässig durch Putsch bedroht und beunruhigt worden? Antwort: Will man denn nicht sehen, daß es gerade die fatale Halbheit der neuen Männer war, die der Putschpolitik so weite Kreise des deutschen Volkes zuführte? Was weite Kreise des Auslandes und des deutschen Volkes vermißt haben, das war auch gar nicht so sehr das Schuldgeständnis nach außen hin, als vielmehr eine Aufklärung des deutschen Volkes selber über die ganze offizielle deutsche Kriegslüge mit all ihren völkerverhetzenden Entstellungen der wirklichen Ursachen des Krieges und der Kriegsverlängerung. Es hätte sich dabei gar nicht um Publikation neuer Akten gehandelt, es genügte für jeden, der lesen kann und will und der mit offenen Augen die deutsche Politik der letzten beiden Jahrzehnte beobachtet hat, die offenkundige Selbstisolierung Deutschlands durch die verblendete Stellungnahme der machthabenden Kreise zu allen generellen und partiellen Verständigungsversuchen des Auslandes (Haag, Chamberlain, Grey, Haldane ...). Es hätte genügt, diesen Geist der deutschen Weltpolitik zu erfassen und bei Namen zu nennen, sein Auswirken in dem Ultimatum an Serbien und in der Ablehnung der englischen Vermittlungsvorschläge festzustellen und endlich sein kriegsverlängerndes Wirken durch Einschüchterung jedes unzweideutigen Auftretens der deutschen Regierung betreffs der vollen Wiederherstellung Belgiens zu beleuchten. Keine Akten der Welt werden den preußischen Militarismus von der Hauptschuld an der Verrohung Europas und am Weltkriege entlasten. Und weil das einfache deutsche Volk, das diesen Militarismus während des Krieges nur zu anschaulich kennen und fühlen lernte, das ganz genau weiß und auch das Elend der versklavten fremden Bevölkerungen viel tiefer in sich aufgenommen hat als die oberen Klassen, so hat es dunkel nach einer Regierung verlangt, die das richtige Wort finde, jene flachbeladenen Traditionen nun auch laut und deutlich als solche zu bezeichnen und die durch solche Präzision des Urteils über das Vergangene auch allein zu vertrauenerweckender Klarheit in der Aufstellung ihres Zukunftsprogramms gekommen wäre. Es ist nicht richtig, daß das Ausland vor allem durch Männer, wie H. v. Gerlach, W. Herzog, Grelling u. a. zum Mißtrauen in das neue Deutschland gebracht wurde — nein, es war die Tonart fast all der offiziellen Kundgebungen und vor allem das, was nicht darin stand, was diesem Mißtrauen immer stärkere Nahrung gab. Warum sind z. B. Erzbergers Aufklärungen nicht schon vor Monaten gemacht worden. Das hätte doch eine reinliche Scheidung ganz anderer Art zwischen dem alten und dem neuen Deutschland eingeleitet und hätte dem deutschen Volke vieles, was vom Ausland kam, begreiflicher gemacht und dadurch zum Abbau der Völkerverhetzung beigetragen. Warum hat Herr Haußmann sein Versprechen nicht gehalten, nach Kriegsende Aufklärung über den Fall Tirpitz-Haldane zu geben? Die Aufklärung über diese und andere Schuldfragen ist eine Pflicht gegenüber dem deutschen Volke. Was das Ausland tut oder nicht tut, darf uns dabei gar nicht berühren.

Ob der Friedensvertrag durch alle solche Aufklärungen und Umwandlungen noch wesentlich beeinflußt worden wäre, kann gewiß bestritten werden. Ich habe ja auch für den Friedensvertrag nicht bloß jenes Versagen des neuen Deutschland in der Schuldfrage, sondern weit mehr „50 Jahre deutscher Realpolitik und vier Jahre preußischer Kriegführung“ verantwortlich gemacht — vor allem auch das Nichteingehen Deutschlands auf Wilsons Januar- und Februarbotschaften 1918. Auch die Propaganda für den Anschluß Deutschösterreichs hat wesentlich dazu beigetragen, den französischen Widerstand gegen Wilson aufs äußerste aufzupeitschen. Man wollte kein neues „Großdeutschland“ als Frucht eines solchen Ringens.

Im übrigen: Ich habe den Abstand des Pariser Vertrages von Wilsons Versprechungen in einer vor allem für das Ausland bestimmten Artikelreihe in der „Neuen Zürcher Zeitung“ deutlich

Charakterisiert — dem deutschen Publikum aber kann man nicht nachdrücklich genug sagen, daß Deutschland nicht mit Engeln, sondern mit Menschen Krieg führte und daß der Pariser Vertrag eine nur zu begreifliche Antwort lebendiger Menschen auf vier Jahre Verbrechen und Wahnsinn waren. Und je deutlicher das dem deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht wird, desto größer wird die Möglichkeit, daß Männer, wie General Smuts, die Führung in die Hand bekommen und daß die ruhig gewordenen Völker einer gründlichen Revision des Friedensvertrages zustimmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Fr. W. Foerster.

Verbandstag der Buchbinder.

Würzburg, 1. August 1919.

Fünfter Verhandlungstag.

Der Verbandstag behandelte heute in geschlossener Sitzung den Punkt „Unsere Lohnbewegungen". Das einleitende Referat hielt der 2. Vorsitzende des Verbandes Harder-Berlin, der die Bewegungen während des Krieges eingehend besprach. Der Verband tat alles, um die Lohnverhältnisse der Kollegen zu verbessern. Von einer Kündigung der Tarife wurde Abstand genommen und versucht, neben den Tariflöhnen wesentliche Teuerungszulagen zu erreichen. Dem Verband ist es dabei allerdings nicht gelungen, ebenso hohe Löhne zu erreichen, wie einige Spezialberufe sie erzielt haben. Ein Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums über weitere Teuerungszulagen vom 4. Juni d. J. erkannten die Unternehmer nicht an. Es gelang aber durch weitere vom Reichsarbeitsamt herbeigeführte Verhandlungen, eine Verständigung mit den Arbeitgebern zu erzielen. Die Grundlage der derzeitigen Tarife bildet der Vierstädtetarif (Berlin, Leipzig, München, Stuttgart), um den sich Tarife weiterer Orte gliedern. Es entsteht nun die Frage: Was soll weiter geschehen? Soll die bisherige Dezentralisation beibehalten werden, aber soll der Weg weiterer Zentralisation beschritten werden? Da kann es nur eins geben: Der Weg zur Reichstarifgemeinschaft, für die sich der Verbandstag bereits gestern ausgesprochen hat. Zu einem gemeinschaftlichen Reichstarif mit den übrigen graphischen Berufen fehlen noch die Vorbedingungen. Zuerst müssen die einzelnen Berufe Reichstarife haben und diese einander möglichst nahegebracht werden. Wir stehen nun vor Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Vertrags für die vier Städte. Da wollen wir den Abschluß eines Tarifs für das ganze Reich beraten. Zunächst werden wir versuchen, eine provisorische Regelung der Löhne für die vier Städte durchzuführen, die dann in den Reichstarif übergeleitet werden sollen. Die Arbeitgeber treffen bereits Vorbereitungen für die kommende Bewegung. Für uns gilt es, alles zu tun, um den Verband so auszugestalten, daß wir die event. Kämpfe siegreich bestehen können. Unser Ziel muß sein, zu einer festen, reichstariflichen Lohnregelung für die gesamte Kollegenschaft zu kommen. (Lebhafter Beifall.)

An das Referat schloß sich eine ausgedehnte Diskussion, die den ganzen Tag ausfüllte. Die Redner trugen die Wünsche ihrer Filialen vor und nahmen Stellung zu der Frage der Reichstarifgemeinschaft, für die sich die Mehrzahl aussprach. Verlangt wurde u. a. die Abschaffung der Akkordarbeit.

•

Richtigstellung: Der Delegierte Hölzel-Hirschberg ersucht, mitzuteilen, daß er nicht Mitglied der Kommunistischen Partei sei.

Theater der Woche.

Luisen-Theater: 3. bis 7. „Wenn Frauen lieben", 8. bis 11. „Der verflossene Reßdorf", 3. u. „Der Hüttenbesitzer", 10. u. „Der Leiermann und sein Pflegekind". — **Ausonia:** 3., 8., 9. „Oberengadin und Spitzen", 4. ab., 5., 10. u. „Die Insel Rügen", 6., 10. „Im Lande der Mitternachtssonne", 6., 7. „Zum Hochstieg der Jungfrau".

Täglich: Volksbühne: „Der Kuhreigen", 3., 10. u. „Die Fledermaus". — **Deutsches Theater:** „Auch ich war ein Jüngling". — **Kammerspiele:** „Das Weib und der Hampelmann". — **Theater des Westens:** „Die Geisha". — **Lessing-Theater:** „Charleys Tante". — **Deutsches Künstlertheater:** „Die Autschbahn". — **Theater in der Königgrätzer Straße:** „Der Häuptling". — **Komödienhaus:** „Liselott von der Pfalz". — **Berliner Theater:** „Die Dame im Frack". — **Schiller-Theater:** „Alt-Heidelberg". — **Kleines Theater:** „Unterm Baume der Erkenntnis". — **Komische Oper:** „Schwarzwaldmädel". — **Lustspielhaus:** „So ein Mädel". — **Trianon-Theater:** „Der gute Ruf", 3., 10. u. „Johannisfeuer". — **Residenz-Theater:** „Das höhere Leben", 3., 10. u. „Gespenster". — **Metropol-Theater:** „Die Faschingsfee". — **Theater am Nollendorfplatz:** „Die Puppe", 3. u. „Drei alte Schachteln", 10. u. „Der Juxbaron". — **Thalia-Theater:** „Jungfer Sonnenschein". — **Neues Operettenhaus:** „Die Dame vom Zirkus" (Anf. 7 Uhr 40 Min.). — **Palast-Theater:** „Weinende Erben". — **Friedrich-Wilhelmstädt. Theater:** „Der Hias". — **Theater in der Friedrichstadt:** „Drei Einakter". — **Wallner-Theater:** „Das Gesetz". — **National-Theater:** „Familie Hannemann". — **Walhalla-Theater:** „O schöne Zeit, o selige Zeit".

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
7½ Uhr:
Der Kuhreigen
Oper von Wilh. Kienzl.

Deutsches Theater.
7½ Uhr:
Auch ich war ein Jüngling ...
(Schwank).

Kammerspiele.
Allabendlich 8 Uhr:
Leopoldine Konstantin in
Das Weib u. der Hampelmann.

Theater des Westens
Allabendlich 7½ Uhr:
Mia Werber und Hans Wassmann in Die Geisha.

Theater i. d.
KöniggrätzerStraße
½8 Uhr: Der Häuptling.

Komödienhaus
8: Liselott von der Pfalz.

Berliner Theater
7.15: Die Dame im Frack.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7½ Uhr: Die Schönste von Allen.

Friedr.-Wilhelmst. Theater
8 Uhr: Der Hias.

7½ U. **Der Hias**

Kleines Theater.
3½ Uhr: Johannisfeuer.
7½ Uhr:
Unterm Baume der Erkenntnis

Komische Oper
7½ Uhr: Schwarzwaldmädel.

Lustspielhaus
7¼ Uhr: So ein Mädel.

Metropol-Theater.
7 Uhr 20: Die Faschingsfee.

Neues Operettenhaus.
7½ U.: Die Dame vom Zirkus.

Palast-Theater
7½ Uhr: Weinende Erben.
Oper. v. R. Danziger.

Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
7¼ U.: Jungfer Sonnenschein

Th. am Nollendorfplatz
8½ U.: Drei alte Schachteln.
7½ Uhr: Die Puppe.

Theater d. Friedrichstadt
8 Uhr: So eine Frechheit.
Versicherung gegen Einbruch.
Ein Polterabend.

Wallner-Theater
7½ Uhr: Das Gesetz.

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße,
Ausgang Stralauer Straße.
Nachm. 4 Uhr kleine Preise:
Gespenster.
Täglich 8 Uhr. Zum 207. Male:
Eugen Burg u. Paul Bildt in
Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927, 2391
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Johannisfeuer.
Tägl. 8 U. Heute Z. 329. Male:
Der gute Ruf
von Hermann Sudermann.

Rose-Theater.
3 Uhr: Maria Magdalene.
7½ Uhr: Täglich
Die Frau des Debutanten.
7½ Uhr Gartenbühne:
Das sieht sich jeder an.
Vorher Konzert u. Spezialität.

Luisen-Theater.
3 Uhr: Der
Hüttenbesitzer.
Letzte Sonntagsaufführung!
7½ Uhr:
Wenn Frauen lieben.

Reichshall.-Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
Stettiner Sänger
Meyset, Britton
Max Steidl usw.

Reichshallen Garten und Saal.
Dönhoff-Brettl
Neues Programm!
Anfang 7½, Sonnt. 5 Uhr.

Lessing-Theater.
Sommerspielz.: H. Sternberg
Gastspiel Guido Thielscher:
8 Uhr: Charleys Tante.

Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Adalbert in:
Die Rutschbahn.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
O schöne Zeit, o selige Zeit.

APOLLO THEATER
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7½, Sonnt. 3½ u. 7¼
Ein Sensations-Aug.-Programm.
6 Antonetts
der Akrob.-Familie.
Hanni u. Angela
Luft-Akt.
King Louis & Sohn
die Todesleiter.
Jean Clermont
Zirkus-Parodie.
Schichtel's
künstl. Menschen!
Iven Andersen
Tanzakt.
2 Gezettys
akrobat. Neuheit.
Hoock & Pauly,
die Urkomischen.
Rud. Mälzer,
der sächs. Komiker:
Sonnt. 3½ Uhr: jed. Erwachs. 1 Kind frei!

Winter-Garten
Heute 2 Vorstellungen
3½ Uhr Kleine Preise Kind. d. Hälfte! | 7½ Uhr
Auftreten des
Detektiv
Erik Jan
Hanussen

Maria Rapp
I. Koloratursängerin
von der ehemalig. kaiserl. Oper in Petersburg und Moskau.
Carl Bernhard
Humorist.
Ferry Corwey
Musik-Clown.
Whilby Co.
die mysteriöse Tafel.
GézaVaradyTruppe
Gesangs-Tanz-Ensemble.
Mia und Gerti
Rollschuhläuferinnen.
Karl Edler
mit sein. Kollegen „Nicki".
Hansi Imanns
Dressurakt.
4 Tavos
Luft-Akt.
Kinematograph.

Carlshof
a. Spandauer Schiff. Kanal n. Bahnhof Beusselstr.
Jeden Sonntag
Gr. Konzert
In allen 3 Sälen Tanz.
Jeden Mittwoch:
Kinderfest
Konzert und Tanz.
Vergn.-Park. Marion-Th.
40 Ruderboote. W. Wiener.

Berliner Theater
Gastspieldirektion Walter Bromme
Ab heute täglich **7.15 Uhr:**
Die Dame im Frack
Vaudeville in 8 Akt. v. Pordes-Milo
Gesangstexte von Will. Steinberg
Musik von Walter Bromme
Hauptdarsteller:
Käthe Dorsch :: Richard Senius
Marion Illing. — Oskar Linke.
Herbert Kiper. Ludw. Michaelis. Curt Bois.
Tänze: Egon Mangelsdorff.

National-Theater
8 Uhr 8 Uhr
Stürmischer Erfolg!
Familie Hannemann.

Schauburg
Andreasstr. 64, am Andreasplatz (Konkordia):
Ringkämpfe
Vorstellungsbeginn 4 Uhr und 7 Uhr,
Kindervorstellung 3 Uhr. 15.2
Außerdem: Das große Filmprogramm.
Persönlich: Bonita Berol.

HENNY PORTEN
2. Woche
im Lustspiel
Die beiden Gatten der Frau Ruth
mit Kurt Götz
Verleiher: H. Galeen
Regie: R. Biebrach
Wochentags ab 5 Uhr / Sonntags ab 3 Uhr
MOZART SAAL UFA

Tauentzien PALAST
Eva May
im Lustspiel
Das törichte Herz
3 4.05, 6.05, 8.05

Zoologischer Garten.
Heute
(am 1. Sonntag im Monat):
Militär-Doppelkonzert.
Zoo je 50 Pf. Aqua
Kinder die Hälfte.
AQUARIUM.

Theater a. Kottbus. Tor
Allabendlich 7½ Uhr:
Elite-Sänger
9 ehem. Mitgl. der Stettiner Sänger
Humor. Spielplan
Sommerpreise!
Hüthgen-Konzert.

Vergnügungspalast Schloßhr. Schöneberg
Hauptstr. 122/123.
Sonntag:
Der große Entscheidungskampf
Tischler (Salzburg) gegen Erikson (Dänemark).
Nachdem:
Bambula (Neger, Champ.) gegen Gemmel (Nürnberg).
Hintze (Berlin) gegen Petitjean (Berlin).
Kinetzky (Schöneberg) gegen Naber (Ostpreußen).

UT KURFÜRSTENDAMM
RAUSCH
VON STRINDBERG MIT ASTA NIELSEN
ALFRED ABEL / CARL MEINHARD
REGIE: ERNST LUBITSCH
Wochentags 6, 8 Uhr, Sonntags 4, 6, 8 Uhr
Vorverkauf 12—1 Uhr an der Tageskasse. Freikarten ungültig

3. bis 10. August 1919.
Festkonzert-Woche
aus Anlaß des 11jährigen Bestehens
des
Internationalen Tonkünstler-Orchesters
unter gütiger Mitwirkung der nachgenannten Dirigenten, Komponisten, Solisten und Bühnenkünstler. : : :
Sonntag, 3. August, Spandauer Bock (Stegmeyer)
Dienstag, 5. August, Vereinsbrauerei, Neukölln, Hermannstr. 214
Mittwoch, 6. August, Café Heyne, Hasenheide 40/41
Donnerstag, 7. Aug., Bockbrauerei, Chausseestr. 64
Sonnabend, 9. August, Schloßpark-Restaurant, Steglitz, Schloßstr. 42
Sonntag, 10. August, Theatergarten, Charlottenburg, Kantstr. 12
Dirigenten: Paul Lasko, Carl Zimmer.
Gastdirigenten u. a.:
Johannes Doebber / Carl Gießel-Bayreuth / Dr. Felix Günther / Victor Hollaender / Hans Krüger / Ludwig Kuckatz / Paul Linke / Prof. Ochs / Max Rhode Dr. Siegfried Prager / Walter Winnig / Georg Wöhlert
Mitwirkende u. a.:
Das Solisten-Blasquartett und Fanfaren-Trompeterchor des I. T.-O. / Lore Kern, Vortragskünstlerin Kornelia Lohse, Alt / Ruth Märcker, Sopran, Anna Müller-Lincke / Karl Muth, Bariton / Rene Paly, Tenor / Anna Prager-Wüllner, Mezzosopran, Sigi Sanden, Humorist / Gertrud Schack, Koloratursängerin / Ellen von Schalk, Sopran / Hertha Stolz, Sopran / Friedrich Voege, Baß
PROLOG
verfaßt u. gesprochen von Friedr. Voege.
Serenissimus-Zwischenspiele
mit W. Klockow als Serenissimus und Friedrich Voege als Kindermann und großem Gefolge.
Unsere bekanntesten Filmsterne haben ihr Erscheinen zugesagt.
Anfang der Konzerte
an Sonntagen um 6, an Wochentagen um 7 Uhr.
Eintritt 1 Mark.
Orchester-Geschäftsstelle W 62, Bayreuther Str. 36
Telephon: Kurfürst 3400 u. 3401.
BALL. BALL.

Admirals-Palast.
Internation. Ringkämpfe
um den Preis der Deutschen Republik.
Anfang 8 Uhr.
Admirals-Kino.
Der Weg, der zur Verdammnis führt.
I. Teil.

BTL
Potsdamer Str. 38
Bruno Kastner
in
Die Bodega von Los Cuerros.
Turmstr. 12
Das Geheimnis von Mayerling.
Alexanderplatz-Passage.
Friedenau, Rheinstr. 14
Lotte Neumann
im Filmspiel
Das Narrenschloss.

Hubertus-Säle,
Schönholz.
Jed. Sonntag, Mittw., Sonnabd.
Groß. Ball Anf. Sonnt. 4 U. Wochent. 7½
4. Aug. Gr. Operett.-Abend Anf. 7½ U.

Kinemer LICHTSPIELE
König Krause
Volksstück mit
Konrad Dreher
Melita Petri
Leo Peukert
Wochentags 5, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr
UFA

FLAMINGO-BAR

TAUBENSTR. 35
VORNEHMER AUFENTHALT

Piano,
eleg. schwarzes, 1800.—, Nußbaumpiano 2800.—, Konzertpiano 3500.—, verkauft Ernst, Oranienstraße 166 III.

MARMOR HAUS
Kurfürstendamm 236
Direktion
Siegbert Goldschmidt
POGROM
7 Akte
Zur Verbreitung der Wahrheit für den Film gestellt von
H. Fredall.
Hauptrolle:
Jika Grüning.
Außerdem:
Der Badeball.
Schwank in 2 Akten.
Regie: Rudolf del Zopp.
3 5 6⁴⁵ 8³⁰

UFA UT
Nollendorfplatz
König Krause
Volksstück mit
Konrad Dreher
Melita Petri
Leo Peukert
Friedrichstrasse
Die Lampenprinzessin
Schauspiel mit
Gunnar Tolnaes
Klara Wieth
Kurfürstendamm
Pola Negri
in der Tragödie
Kreuziget sie!
mit Albert Patry, Magnus Stifter, Harry Liedtke
Regie: Georg Jacoby
Schöneberg
Die Sünderin
Filmnovelle mit
Erika Gläsner
Regie: Leo Lasko
Hasenheide
7. Woche
Die Austernprinzessin
Das größte deutsche Lustspiel mit
Osai Oswalda, Harry Liedtke, Victor Janson, Julius Falkenstein
Regie: Ernst Lubitsch
Wochentags 6, 8 Uhr
Sonntags 4, 6, 8 Uhr

Sortimentsbuchhandlg. Vorwärts, Lindenstraße 2.
Zur Aufführung im
Wallner-Theater.
Bader: r
Das Gesetz
Tragödie in drei Akten.
Preis kart. 3,30 M.

Voigt-Theater
Badstraße 58. 7½ Uhr:
Die Förster-Christl.
Vorher:
Varieté-Vorstellung.
Eröffnung 3 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Jed. Mittw., Sbd., Sonnt.: Ball.

Berliner Prater
7/9 Kastanienallee 7/9.
Neptun's Bummelfahrt.
Erstklassiges Varieté.
In der Tanz-Diele täglich: **Ball.**
Anfang 4½ Uhr.

Königstadt-Theater
21 Alexanderstr. 21
Täglich
10 Spezialitäten
und die Burleske
„Vater ohne Kind"
Kolossaler Lacherfolg.
Nach der Vorstellung: **Tanz.**
Anfang 7 U. Sonntags 4 U.
Bei schönem Wetter Vorstellung im herrlichen Naturgarten.
Kaffeeküche geöffnet.

Park-Restaurant Südende.
Jeden 446 D*
Sonntag und Mittwoch:
Großes
Gartenkonzert.
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend:
Moderne Tanz-Abende.

Einen Posten Küchen
prima lackiert, 7teilig
ohne Anrichte . Mk. 375,—
mit Anrichte . . 485,—
Neugebauer,
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 120
Ecke Schlüterstraße.
Kein Laden.

Die Gabe der
gewandten Unterhaltung.
M. 3.30. Guter Ton und feine Sitte, Geschenkwerk 5.50. Mod. Tanzlehrbuch 3.85. Bekämpfung der Schüchternheit 3.85. Die Kunst des Gefallens 6.40. Liebesbriefsteller 3.20. Moderner Weg zur Ehe 3.85. Jede Dame ihre Friseurin 3.10. Traumbuch 2.85. Klavierschule 7.40. Violinschule 6.50. Zeichenschule 2. Schönschreibschule 4. Privat- und Geschäftsbriefsteller 5.50. Rechtschreibung Duden 6.30. Aufsatzschule 5.75. Fremdwörterbuch 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Englisch 5.75. Französisch 5.75. Italienisch 5.75. Böhmisch 5.75. Ungarisch 5.75. Polnisch 5.75. Russisch 5.75. Spanisch 5.75. Buchführung 5.75. Handelskorrespondenz 5.75. Kontorpraxis 5.75. Bankwesen 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Reklamelehrbuch 5.75. Handbuch für Kaufleute 15. 1000 chem.-techn. Rezepte zu Handelsartikeln 6. Gartenbuch 5.75. Schlipf's preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Berlin A. D. 14, Annenstr. 24.

Magerkeit
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalisch. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen und Ehrendiplom, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Ärztl. empfohlen. Streng reell! Vielefach Nachahmungen. Preis Dose 100 St. M. 5.—, Postanweisung od. Nachnahme. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30, 214, Eisenacher Str. 15.

Statt besonderer Meldung.

Heute vormittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser geliebter Mann, Vater und Bruder,

Dr. Hugo Heinemann

Rechtsanwalt beim Kammergericht, Unterstaatssekretär im Preußisch. Justizministerium.

Berlin, den 2. August 1919.
Von der Heydtstraße 18.

Else Heinemann, geb. Levy.
Dora Heinemann.
Betty Krotoschiner, geb. Heinemann.

Ort und Zeit der Bestattung werden noch bekanntgegeben.

Allen Freunden, Bekannten und ehemaligen Gästen die traurige Nachricht, daß heut nach kurzem, schweren Leiden mein lieber, friedsamer Mann, unser guter Vater, der Gastwirt

Robert Merkel

im Alter von 47 Jahren sanft verschied. 158A

In tiefster Trauer:
Helene Merkel als Gattin.
Klara Merkel, Töchter.
Marie Merkel,

Berlin, 1. August 1919.
Kameruner Str. 17.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. August, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des Nazareth-Friedhofes, Seestraße, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Heimgange meines Mannes, unsres Vaters, des Drehers

Robert Rohm

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Kollegen und Kolleginnen der Firma Knorr-Bremse, den Drehern und Revolverdrehern der Firma Daimler (Marienfelde), dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Sozialdemokratischen Wahlverein Neukölln, den Rauchbrüdern und -Schwestern des Rauchklubs „Weichselblatt", den Mitgliedern des „Zentral-Raucherbundes" und den Mietern des Hauses Herrfurthstr. 2 unseren herzlichsten Dank! 192K

Ww. Marie Rohm
geb. Urban, nebst Kindern
Herrfurthstr. 2.

Von der Reise zurück:
Dr. Wilhelm Klein,
Seestr. 39. 153A

Von der Reise zurück:
Zahnarzt Israelzik.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen und mein Institut für Behandlung mit künstlicher Höhensonne u. Diathermie wieder eröffnet.

Dr. Alfred Mendelson,
Schwäbische Str. 7.

Bruchkranke

können auch ohne Operation u. ohne Berufsstörung geheilt werden. Nur persönl. Behandl. Sprechstunden nur Sonntags von 10—1 Uhr. 161/3*
Dr. med. Albert Laabs, Arzt,
Berlin W 35,
Potsdamer Straße 102.

Wie ein Wunder

beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 4.50, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,

kauft höchstzahlend *
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10.
Tel.: Lützow 3705 und 8518.

Elektromotore

Gleichstrom :: Drehstrom
kauft [*
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 8518.

Kupferdrähte

Kabel
Litzen
für Auslandsbedarf kauft Kabelvertrieb Pfalzburg 4559
Joachim-Friedrichstraße 34. *

Lombard-Haus

H. Graff, Leipz. Str. 75 II
Höchste Beleihung
Diskret., Reellste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen, 10—50% unt. Ladenpr.
Zentrum 1964 — Geschäftsz. 18—8

MÖBEL

Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.

MÜLLER

Berlin, Alexanderstr. 31.
Tel. Kgst. 1737. *

Von der Reise zurück
14/12 **Dr. Ostrodzki.**

Die Sprechzeit der öffentlichen Sprechstunde für Haut- u. Geschlechtskrankheiten im Charlottenburger städtisch. Krankenhause, Kirchstr. 19/20, findet von jetzt ab jeden Wochentag von 11—12 u. außerdem Dienstags u. Freitags, abends von 7—8 Uhr statt. Jeder unbemittelte Kranke erhält dort unentgeltlich Rat u. Behandlung.

Lungenkranke aller Art

trinkt Apoth. v. Lühmanns Lungenheltee! Seit Jahrhunderten bew. Hausmittel, in neuester Zeit von ersten mediz. Autoritäten erprobt u. warm empf. Wirkung wunderbar. Bazillen schwinden im Auswurf, Appetit, Gewicht, Befinden heben sich. 1 Pak. 2,50 M. in allen Apotheken oder von Apotheker

v. Lühmann,
Wanfried a. W. 16b. *

!!! Geld !!!

für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Seit 1872

KUHLA-PIANOS

Verkauf direkt ab Fabrik-Magazin:
N 31, Wattstr. 17-18

Wieder eingetroffen!

Draht

1—3 m/m für Geflechts- und Matratzenfabrikation in verzinkt, auch blankgezogener Federdraht

Polsterdraht

2,5—4 m/m. 486D
„Berolina" Chausseestraße 10.
Tel. Norden 10028 und 10581

Leder-Möbel-Fabrik

verkauft direkt ohne Zwischenhandel
Klubsessel und **Leder-Sofas**
in pr. garant. echt. Leder zu billigen Preisen.

Curt Roeder
Innungsmeister
Berlin SO 26
Oranienstr. 25.

Pianos

in großer Auswahl, elegante, erstklassige Pianos günstige Kaufgelegenheit

Max Becker
Pianohaus Osten
Andreasstr. 47 I. *

Am Lager vorrätig:

Drehbänke
Fräsmaschinen
Bohrmaschinen
Hobel- u. Shaping-Maschinen 102/1 *
sowie alle anderen Werkzeugmaschinen
neu u. gebraucht i. gr. Ausw.

A. Magnus,
Berlin C. 25,
Direksenstraße,
Bogen 137.

Zentralverband d. Handlungsgehilfen

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Dienstag, den 5. August, abends 7 Uhr, „Deutscher Hof", Luckauer Straße:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht vom Verbandstag.
2. Neuwahl u. Bestätigung von Ortsverwaltungsmitgliedern und Verbandsangestellten.
3. Wahl der Revisoren zum Verbandstag.
4. Verschiedenes. 71/9*

Zentralverband der Handlungsgehilfen.

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: Münzstr. 20 / Geschäftsstunden: täglich von 10 bis 8 Uhr, außerdem Montags und Freitags abends von 5—7 Uhr.

An unsere Mitglieder!

Auf Grund der Beschlüsse des Nürnberger Verbandstages tritt mit dem 1. August d. Js. eine neue Beitragsstaffelung in Kraft. Die letzte zahlreich besuchte Mitgliederversammlung vom 25. Juli hat beschlossen, zu diesen neuen Beitragssätzen den bisherigen Ortszuschlag von 1,— M. pro Monat zu erheben. Demnach stellt sich der Beitrag ab August wie folgt:

bei einem Einkommen bis 150,— M. Beitragsklasse III 3,— M. Monatsbeitrag
bei einem Einkommen von 150,— bis unter 350,— M. Beitragsklasse II, 4,— M. Monatsbeitrag
bei einem Einkommen von 350,— M. und darüber Beitragsklasse I, 5,— M. Monatsbeitrag
für Jugendliche unter 17 Jahren pro Monat 0,75 M.

Rückständige Beiträge müssen schnellstens aufgeholt werden, da nach dem 30. September auch die rückständigen Beiträge zu den neuen Sätzen bezahlt werden müssen.

Wir bitten deshalb die Mitglieder, alle rückständigen und laufenden Beiträge in den nachstehend verzeichneten Bezirksversammlungen zu bezahlen. Bei Postüberweisungen wird gebeten, nur das Postscheckkonto Nr. 55 823 Berlin NW 7, Max Weyland, Kassierer, zu benutzen.

Sommerfest!

Am Sonnabend, den 9. August, im Etablissement „Schloß Schönholz".

Eintritt einschl. Tanz 1,50 M. / Kinder frei.
Einlaß 5 Uhr / Beginn 8 Uhr.

Eintrittskarten sind in allen Sitzungen bei den Funktionären u. im Bureau zu haben.

Der Reinertrag geht zu Gunsten des Kampffonds.

Die Bezirksversammlungen

finden statt:

Mittwoch, 6. August, abends 7½ Uhr

Königswusterhausen-Wildau, abends 8½ Uhr, Hotel Pfuhl in Königswusterhausen.
Wilmersdorf-Halensee-Schmargendorf, Restaurant Wagemann, Wilmersdorf, Berliner Str. 13.
Spandau, Restaurant Patzenhofer, Streesaplatz.
Treptow-Baumschulenweg, Restaurant Treptower Klause, Elsenstr. 27/28, Ecke Kiefholzstraße.
Weißensee, Restaurant Berliner Hof, Antonplatz 1.
Erkner, Restaurant Wichert, Berliner Str. 2.
Jugendsektion. Sektionsversammlung in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Donnerstag, 7. August, abds. 7½ Uhr

Norden I (Rosenthaler Vorstadt - Gesundbrunnen), Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12.
Norden II (Schönhauser Vorstadt), Camberg Festsäle, Schönhauser Allee 126.
Norden III (Oranienburger Vorstadt - Wedding), Germania-Festsäle, Chausseestr. 110.
Nord-Ost, Unions-Festsäle, Greifswalder Str. 221/222.
Nord-West, Nordwest-Hotel, Turmstr. 5.
Osten, Restaurant Heinrich, Große Frankfurter Str. 50 (am Strausberger Platz).
Westen, Nationalhof, Lützowstr. 97.
Eichwalde, Restaurant Wicherts Gesellschaftshaus, Sofener Straße.
Erkner-Woltersdorf-Rüdersdorf, Restaur. Wichert, Berliner Str. 2.
Hohenschönhausen, Wirtshaus am Orankesee.
Karlshorst, Restaurant Wutke, Treskow-Allee 76.
Köpenick, Restaurant Kaiserhof, Köpenick, Grünstr. 10.
Lichtenberg, Logen-Kasino, Knorr-Bremsstraße 1.
Pankow-Niederschönhausen, Rest. Türkisches Zelt, Pankow, Breite Str. 14.
Potsdam-Nowawes, Café Bismarck, Potsdam, Waisenstr. 5.
Schöneberg, Nationalhof, Lützowstr. 97.
Tegel, Restaurant Lindengarten, Berliner Str. 65.

Freitag, 8. August, abends 7½ Uhr

Süd-West, Restaurant Lindenhof, Lindenstr. 16.
Süd-Ost, Restaurant Versöhnungshalle, Grünauer Straße 14.
Adlershof, Restaurant Ziege, Adlershof, Sedanstr. 3.
Charlottenburg, Volkshaus, Rankestr. 4 (Kleiner Saal).
Ober- und Niederschöneweide - Johannisthal, Restaurant Karl Schulze, Niederschöneweide, Brückenstraße, an der Treskowstraße.
Neukölln I, Restaurant Kottbuser Klause, Kottbuser Damm 96.
Neukölln II, Greifs Festsäle, Hermannstr. 196.
Neukölln III, Deutsches Wirtshaus, Bergstr. 130.
Neukölln IV, Beckers Gesellschaftshaus, Britz, Chausseestr. 97.
Steglitz (umfassend die Orte Friedenau, Groß-Lichterfelde, Steglitz, Südende, Lankwitz, Dahlem, Zehlendorf), Logenrestaurant, Steglitz, Albrechtstraße 112 a. 71/10*
Tempelhof, Restaurant Töpfer, Berliner Str. 100.

Spezialarzt Dr. Haschè

Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.
Friedrichstraße 99 am Bahnhof Friedrichstraße — Zeitanzahlung gestattet. *

Achtung! Gasarbeiter Groß-Berlins. Achtung!

Montag, den 4. August, abends 6½ Uhr, in den Germania-Festsälen, Chausseestr. 110:

Gasarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

Stellungnahme zum Schiedsspruch des Zentral-Ausschusses.

Vollzähliges u. pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Ohne Organisationsausweis kein Zutritt

Die Branchenleitung der Gasarbeiter des Gemeindearbeiter-Verbandes.

84/14

Die Sitzung der Obleute der Gaswerke findet am Donnerstag, den 7. August, abends 6 Uhr, im „Goldenen Löwen", Jüdenstr. 55, statt.

Provisions-Generalagenturangestellte

der Versicherungsbetriebe.

Sonntag, den 3. August, vormittags 10 Uhr:

Große öffentliche Versammlung

im großen Saal der Sophiensäle, Sophienstraße.

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über den Streik.
2. Freie Aussprache.

Sämtliche Kolleginnen und Kollegen aller Provisions-Generalagenturbetriebe müssen unbedingt erscheinen. Die Kartellverbände.

Straßenbahnen: III, 3, 8, 11, 26, 27, 28, 29, 51, 53, 56, 57, 58, 40, 42, 44, 47, 48, 53, 55, 99. Stadtbahn Börse.

Versicherungsangestellte!

Am Montag, den 4. August, nachmittags 4 Uhr, findet in den Sophiensälen, Sophienstraße, eine

wichtige Versammlung

der Angestelltenausschüsse, Vertrauensleute und Delegierten statt. — Es wird um bestimmtes Erscheinen gebeten.

Zentralverband der Handlungsgehilfen.
Verband der Versicherungsbeamten.
Verband der Bureauangestellten. 171/7*

Sozialdemokr. Wahlverein Adlershof.

Am Dienstag, den 5. August, abends 7 Uhr, im Restaurant Ratskeller:

Außerordentl. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:
1. Ersatzwahl für den 1. Vorsitzenden.
2. Gemeindeangelegenheiten.
3. Parteiangelegenheiten.

Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

196/9 Der Vorstand.

Deutscher Portier-Verband.

Dienstag, den 5. August, abends 7½ Uhr im Königstadt-Kasino, Alexanderstr. 21, Ecke der Holzmarktstraße 213/15

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Unser Anschluß an den Dtsch. Transportarb.-Verband (Referent: Koll. Werner). 2. Diskussion. 3. Abstimmung über den Anschluß. 4. Verschiedenes.

Nur Mitglieder haben Zutritt!

Die Verbandsleitung.

Spezial-Behandlung

elektr. Durchleucht. Harn-Blutuntersuchung.
Ostheim, Alte Schönhauser Str. 35. 9—1, 5—8 Sonnt. 9—1

Heil-Institut Kühn Praxis seit 1901
Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bhf. Sprechz. 10—12, 5—7, Sonnt. geschlossen.
Harn- und Blutuntersuchungen.

Lebensmittel!

Senden Sie per Postanweisung dänische Kronen 25.00 und Sie erhalten umgehend per Postpaket aus staatskontrolliertem Lebensmittelfabrik ein Paket enthaltend: 1 kg Boiled beef, 1 kg Leberpastete, 1 kg Gulasch, 1 kg Fleischbollen und ½ kg gesalzene Wurst mit Speck. 16/1*

Holger Petersen,
Jernbanegade 19,
Nykjobing Falster.
Dänemark.

Reichelt

Lebensmittel

60 Zweig-Geschäfte.

JUWELEN

Brillanten, Perlen, Perlenschnüre und sonstigen Edelsteinschmuck, Altgold, Silber, Platina kaufen zu höchsten Preisen *

Belmonte & Co., Juweliere
Leipziger Str. 97—98 und Königstr. 36.

Der praktische Sattler,

Fachlehrbuch I. Ranges, M. 20.10. Das Sattlerhandwerk 25.30. Der Sattelmacher 18.20. Der Sattler als Wagengarnierer 5.30. Universal-Maßbuch für Sattler 4.05. Automobil- und Luftschiffsattler 7.85. Appretur- u. Imprägniermittel 5.30. Der Wagenfabrikant 17.20. Das Polstern 11.—. Der mod. Polsterer 15.—. Kenntnis vom Herstellen und Untersuchen des Leders 19.80. Die mod. Lederfabrikation 9.30. Der Gerber 12.90. Gerbereitechnisches Auskunftsbuch 44.—. Der mod. Tapezierer u. Dekorateur 13.90. Das Zuschneiden mod. Dekorationen 6.60. Rechenhelfer 4.70. Lohnrechner 2.—. Buchführung 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Französisch 5.75. Englisch 5.75. Polnisch 5.75. Rechtschreibung (Duden) 7.15. Fremdwörterbuch 5.75. Rechtsformularbuch 5.75. Rechnen 5.75. Geschäfts- und Privatbriefsteller 5.50. 6000 Rezepte zu Handelsartikeln 15.—. Guter Ton u. feine Sitte 5.75. Tanzlehrbuch 3.85. Die Gabe der gewandten Unterhaltung 8.20. Preisgekröntes Lehrbuch der Landwirtschaft 13.85. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Co., Verlagsbuchhandlung, Berlin E 14 M, Annenstr. 24. 174/17

Ich habe in dem Institut für Sexualwissenschaft von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld die Leitung der

elektrophysikalischen Abteilg.

Röntgenologie: (Durchleuchtung und Aufnahmen, Oberflächen und Tiefenbestrahlung), Diathermie, Hochfrequenz, Galvanisation, Faradisation, Kromayerlampe, Höhensonne und Solluxlampe, Vibrationsmassage übernommen, außerdem die Einrichtung für wissenschaftliche Kinematographie und Photographie, sowie alle Arbeiten in dem Untersuchungslaboratorium f. Körperflüssigkeiten (Blut, Sperma, Liquor usw.). 122/15

Dr. med. **August Bessunger.**

Norderney

Deutschlands größtes Nordseebad.
Höchste Besucherzahl 45 000. Voller Kurbetrieb.
Herrlicher Strand. Reizvolle stundenlange Spaziergänge am Meer auf der verlängerten Strandmauer. Täglich frische Angelfische liefert die Norderneyer Fischerflotte. Führer kostenlos durch die Bade-Verwaltung und den Gemeindevorstand.

Vorwärts-Nummern gesucht!

Die im 4. Quartal 1918 erschienenen Nummern des „Vorwärts" werden zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 31 an die Hauptexpedition des Blattes.

Möbel-Fabrik A. S. Ball

Berlin W, Potsdamer Str. 27a.

Muster-Wohnungseinrichtung

3 Zimmer u. Küche insges. M. 12 586,—

Speisezimmer
eichen, reich geschnitzt.
1 Büfett . . . M. 3500,—
1 Anrichteschrank M. 1500,—
1 Ausziehtisch mit 4 Platten M. 735,—
6 Stühle m. Lederbezug à 150,— M. 900,—
komplett M. 6635,—

Herrenzimmer
eichen gewachst.
1 Bibliothek . . M. 975,—
1 Schreibtisch . . M. 575,—
1 Arbeitstisch . . M. 250,—
4 Stühle m. Lederbezug à 138,— M. 552,—
1 Schreibsessel m. Lederbezug . . M. 300,—
komplett M. 2652,—

Schlafzimmer
weiß Matlack
1 Ankleideschrank m. Spiegel . . M. 690,—
2 Bettstell. à 312,— M. 624,—
2 Patentmatratzen à 75,— = M. 150,—
1 Waschkollette mit Marmor . M. 552,—
1 Toilettenspieg. M. 138,—
2 Nachttische mit Marmor à 144,— M. 288,—
2 Stühle à 65,— M. 130,—
komplett M. 2712,—

Küche weiß lackiert.
1 Küchenschrank . M. 460,—
1 Küchentisch . . M. 115,—
1 Küchenrahmen . M. 56,—
2 Küchenst. à 26,— M. 52,—
1 Kohlenkasten . M. 52,—
komplett M. 737,—

Lieferung frei Haus oder frei Bahnhof Berlin. *
Abbildungen stehen franko zur Verfügung.

Kaliklora

Zahnpasta

Alle Zähne sind schön,

wenn sie von Zahnstein befreit den natürlichen Schmelz zeigen. Das Putzen allein tut es nicht, sondern der Zahnstein wird aufgelöst durch bestimmte Salze, die in Queissers Kaliklora enthalten sind. Diese wichtige Eigenschaft sowie die kräftige Mund- und Rachendesinfektion, ganz besonders aber das köstliche Aroma erzeugen nach Gebrauch von Kaliklora das belebende Gefühl von Frische und Sauberkeit im Munde bei Jung und Alt.

Große Tube M. 2,— Kleine Tube M. 1,20

Hersteller:
Queisser & Co., G. m. b. H.
Hamburg 19.

A. Wertheim

Leipziger Straße / Königstraße / Rosenthaler Straße / Moritzplatz
Versand-Abteilung: Berlin W66, Leipziger Straße

Seidenstoffe

Voile Ninon etwa 105 cm breit ..... Meter 15.00
Japanische Rohseide etwa 85 cm breit ..... Meter 21.50
Helvetia 90 cm breit, in lebhaften Farben, für Lampenschirme .. Meter 29.50
Perlseide 85 cm breit, schwarz und farbig ..... Meter 36.00

Kleiderstoffe

Baumwoll-Musselin kleine Punktmuster ..... Meter 6.50
Satintuch reine Wolle, mit bestickter Kante, etwa 100 cm breit .. Meter 12.50
Wollene Blusenstoffe m. Seidenstreifen, etwa 90 cm br., Mtr. 16.50
Weiß Voll-Voile bestickt, ca. 115 cm breit ..... Meter 18.50

Futterstoffe

Cambrie weiß, sehr gute Qualität, etwa 100 cm breit ..... Meter 13.50
Seidenbatist weiß und farbig, etwa 115 cm breit ..... Meter 17.50
Zanella schwarz und farbig, etwa 135 cm breit ..... Meter 21.00
Möbelsatin in verschiedenen Farben, etwa 130 cm breit .... Meter 24.00

Leinen Baumwollwaren

Ungebleicht Gardinennessel ..... Meter 4.50
Roh-Nessel starkfädige Qualitäten ..... Meter 3.90 5.80
Hemdenflanell einfarbig und gestreift ..... Meter 7.50
Hemdentuch ..... Meter 6.50 8.50 10.50
Reinleinen Creas kräftiges Gewebe, ca. 84 cm breit .. Meter 10.50
Louisianatuch ca. 84 cm breit ..... Meter 11.00
Blaudruck doppelseitig, für Schürzen u. Kleider, ca. 100 cm breit, Meter 12.50
Blusenflanell wollgemischt ..... Meter 13.50
Gebleichtes Leinen vorzügl. Qualität, ca. 90 cm breit, Meter 16.50
Matratzendrell gestreift, ca. 160 cm breit ..... Meter 19.50

Damen-Konfektion

Paletot ¾ lang, glatt und kariert 65.00
Sport-Jacken Kunstseide, in vielen Farben 125.00

Knaben-Anzüge

Einknöpfanzug aus modefarbenem Nessel, offen und geschlossen zu tragen, für ungefähr 3 Jahre 22.75
Jede weitere Größe 2.00 mehr.

Einknöpfanzug aus blauweiß gestreift. Waschstoff, mit Hohlsaumgarnitur und Seidenschleife, für ungefähr 3 Jahre 29.00
Jede weitere Größe 2.00, ab 9 Jahre 3.00 mehr.

Kittelanzug aus schwarzweiß kariertem Waschstoff, mit weißer Garnitur und Seidenkrawatte, für ungefähr 2 Jahre 31.00
Jede weitere Größe 2.00 mehr.

Sportbluse aus gestreiftem Parchend und gemusterten Waschstoffen, für ungefähr 5 Jahre 18.00
Jede weitere Größe 75 Pf., ab 9 Jahre 1.25 mehr.

Kieler- u. Matrosengarnituren aus blauem Ersatzstoff 1.25

Dentozon
antiseptische Mundwasser-Tabletten
Der neueste Fortschritt in Zahn- und Mundpflege-Hygiene.
Jeder stellt sich sofort sein tägliches Mundwasser selbst her. [*

J. F. Aßmann
Buttergroßhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Kein Laden — Fabrikpreise
Reichhaltige Auswahl
Direkt aus den Werkstätten
PEMÖBEL
Komplette Einrichtungen
Künstler. Formenschönheit
Erstklassige Arbeit
Gottfried aetz, Berlin, Reichenberger Str. 114 Tel. Mpl. 2727

Neu! **Die Nacktheit!** Neu!
Kunstkarten, 20 St. sortiert M. 3.50; 100 St. M. 10.— fr. N.
60 Aufsehen erregende Naturaufnahmen!
in 3 Serien à 12 Stück: pro Serie M. 4.— [*
sämtliche 3 Serien zusammen M. 10.— fr. Nachn.
Müller & Winter, Abt. S 100, Leipzig, Kronprinzenstr. 43.

Tischler
auf bessere Herren- u. Speisezimmer nach Zeichn. verlangt
Felzer & Stohl,
4889D* Romintener Str. 35.

Tischler
im Lohn u. Akkord, a. Speise- u. Herrenzimmer, stellen ein
Mieles & Neumann,
Kopernikusstr. 35. [*

Tüchtige Tischler
finden auf Akkordarbeit lohnende Beschäftigung bei J. C. Pfaff, Manzbachstr 48/51. 16/7

Tüchtige Bildhauer
sucht J. C. Pfaff, Manzbachstr 48/51. 16/8

Guter Koch
für Fabrik-Kantine gesucht. Offert. unter J. V. 14150 bef. Rud. Mosse, Berlin SW 19.

Farbigmacher
sofort verlangt Goldleistenfabrik J. Kristan G. m. b. H., Lindenstr. 16/17. 35206

Stenotypist-in
f. d. Kanzlei eines größeren Instituts in angenehme dauernde Stellung gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften und nicht übertriebenen Gehaltsforderungen erbeten unter D. 31. 5013D

Konfektion. Weißwaren.
Tüchtige
Arbeiterin
fürs Atelier suchen 16/5
Jacobson & Holländer,
Kommandantenstr. 71.

Aenderinnen
für Kleider, Röcke und Jacken sofort gesucht.
Meldungen in unserer Personalverwaltung, III. Stock, von 10—12 Uhr vormittags oder 5—7 Uhr nachmittags.
Kaufhaus des Westens
G. m. b. H.
Berlin W 50, Tauentzienstr. 21/24

Arbeiterinnen
jugendliche, bis 18 Jahren, zum Einpacken von Waren sofort gesucht.
Meldungen in unserer Personalverwaltung, III. Stock, von 11—12 Uhr vormittags oder 5—7 Uhr nachmittags.
Kaufhaus des Westens
G. m. b. H.
Berlin W 50, Tauentzienstr. 21/24

Mädchen für Alles, Zimmermädchen,
50.— bis 60.— M. monatlich bei guter Behandlung u. guter Verpflegung — kein Waschen im Hause — gesucht. Bankbeamter Dähring, Berlin-Steglitz, Mommsenstr. 40. 35015

Galvaniseur-Meister
mit langjähr. Erfahrungen) für Alfenidbewaren z. baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter K. 5782 an Daube & Co., Berlin SW. 19. 72/10

Nähmaschinen-Schlosser
oder Mechaniker, welche nachweislich längere Zeit auf
Knopflochnähmaschinen- und Festonmaschinen-Montage
gearbeitet haben, sucht 35196
A. Herrmann & Co., Grüner Weg 109.

Tüchtige Einrichter für Automaten und Revolverdrehbänke ges.
Westfälische Metall-Industrie A.-G., Lippstadt.

Obermeister
für Regierungsbetrieb Groß-Berlins für sofort gesucht. Absolute Sicherheit in Herstellung von Lötzinn, Lagermetallen, Aluminiumschmelzen verlangt. Bei guten Leistungen Lebensstellung.
Angebote mit Gehaltsforderungen und Zeugnissen unter F. 31 an die Exped. d. Bl.

Erste Bankfirma sucht z. möglichst sofort. Antritt einen gelernten Bankbeamten mit guten allgemeinen Kenntnissen. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter G. 31 an die Hauptexpedition des Blattes. 505D*

Suchen für unseren Werkplatz in Rudow, Kanalstraße, einen durchaus zuverlässigen
Aufseher,
dem die Besorgung des Rüstzeuges usw. und eine Anzahl Arbeiter unterstehen. Eventuell freie Wohnung. Gelernter Zimmermann bevorzugt. Schriftl. Meldungen mit Zeugnisabschriften, Angabe der bisherigen Tätigkeit nebst Lohnansprüchen einzusenden an 35005
Held & Francke, Aktiengesellschaft, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 1.

Gemeinnützige Akt.-Gesellsch. f. Angestellten-Heimstätten, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 131.
Die Stelle eines 492D
Vorstehers der Kassenabteilung
meiner Gesellschaft soll besetzt werden.
Bewerber muß gründliche kaufmännische Durchbildung, besonders im Bankfach, besitzen, bilanzsicher sein und einen größeren Kassen- u. Buchhaltereibetrieb in allen einschlägigen Arbeiten leiten können.
Bewerbungen m. genauer Darstellung d. Ausbildung und der bisherigen Tätigkeit sowie mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Ansprüche und der frühesten Möglichkeit des Dienstantritts werden bis zum 25. August d. Js. an meine Geschäftsanschrift, Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 131, erbeten.
Persönliche Vorstellung einstweilen zwecklos und daher verbeten.
Der Generaldirektor Koska, Geheimer Regierungsrat.

Für den Vertrieb eines Verfahrens zur Ersparung von Brennmaterial in Zentralheizungs- und Warmwasserkesseln werden an allen größeren Plätzen gewandte und repräsentable Herren als 110/9
Bezirks-Vertreter
gegen Provision gesucht. Fachkenntnisse bevorzugt.
Nur schriftliche Angebote mit Referenzen und kurzem Lebenslauf an die Deutsche Evaporator A. G. Abt. IV. Berlin W. 15, Kaiser-Allee 21.

Tüchtige Zuarbeiterinnen
für eleganten Putzgenre suchen bei hohem Gehalt u. dauernder Stellung
Hertes & Co., Lindenstraße 35.

Ein Kämpferleben.

Immer schon, d. h. schon im letzten Reichstag, hatte mir mit seinem abgeklärten Humor, mit seinem Zug leiser Ironie, mit seinem Schalk, der ihm im Nacken saß, der alte Blos gefallen. Noch mehr aber gefiel er mir, als er — ein einzigmal — in den aufgeregten Auseinandersetzungen, in der Fraktion das Wort ergriff. „Nicht allein seine Meinung geltend zu machen, auch der Gehrheit sich ein- und unterzuordnen, das gehört auch zur Demokratie." Er sprach fein und sehr eindrucksvoll. So wie ich mir meine Meinung über ihn bildete, so war die Meinung allgemein: Der alte Blos, das ist ein feiner Kerl.

So griff ich gerne nach seinen Denkwürdigkeiten, von denen vor kurzem der zweite Band herausgekommen.*) Denn der alte Blos ist als Parteimann wie als Mensch ein Mann mit einer reichbewegten Vergangenheit. Und wenn man seine Erlebnisse und Bekenntnisse liest, die wert sind, daß sie allen in der Partei und auch vielen darüber hinaus gehören, so weiß man nicht, ob man den verdienten Parteimann oder den nicht unterzukriegenden Menschen bei ihm voranstellen soll. Denn er hat so viel kräftige Art und Eigenart von Haus aus mitbekommen, so viel revolutionäres Temperament, aber auch so viel guten Humor, daß beides ausgereicht, bis ins Greisenalter anzudauern, aber auch so viel brüderlich-demokratisches Disziplingefühl, daß er, ihm vor allem gehorchend, in den Wirrnissen der Vergangenheit, wie in der Wirrnis unserer Tage, unserer Partei stets ein absolut zuverlässiger, erprobter Bannerträger ist und war.

Er liebte das Recht und die Freiheit heiß und tief; das hat ihn aus der kleinbürgerlichen Demokratie weg zur Sozialdemokratie hingeführt, aber er ließ dabei nicht von seinem erdig-frohen, gemüthaften, dichterischen Genießergefühl, von seiner Freude an heiterer Irdischkeit, die ihn in durchweg wahrhaftig nicht rosigen Lebensläuften sich immer wieder froh und frei wie ein König fühlen ließ, die ihn alles, was er erlitt, was ihm geschehen und was er gesehen, innerlich verklären, lebenskünstlerisch erleben ließ, die ihn auch das noch heiter nehmen ließ, was manchem anderen tiefste Bedrücktheit und Entmutigung abgenötigt hätte.

Diese philiströse Wesensbetätigung hat von Anfang bis zu Ende aus seinen beiden Lebensbüchern, die übersät sind mit kleinen episodischen Einzelzügen, die sein Vermögen erhellen, zu den Menschen, die ihm behagen, zu „kleinen" wie zu „großen" — und es brauchen nicht immer Parteifreunde zu sein —, in ein intimes, warmblütiges Verhältnis zu treten; die Parteitreue, aber nichts von Nur-Parteifanatismus, der engstirnig bleibt, atmen, die in allem, wie er Menschen, Umwelt und Erlebnisse so bildhaft zeichnet, daß sie nicht wesenlose Schemen bleiben, die kaum einen Schatten werfen, zeigen, daß es von einer Hand kommt, in der Seele wohnt.

Dieser Ritter ohne Furcht und Tadel, einfach, männlich, freimütig, hat sich in fünfjahrzehntelangem Kampf mit Parteigenossen und Parteigegnern kräftig herumgeschlagen. — „Ich leugne nicht, daß ich in jenem Bruderzwist (zwischen Lassalleanern und Eisenachern) viel mitgesündigt habe" — und ist gläubigreinen, man möchte fast sagen: naiven Herzens geblieben, ein Glück und Vorzug, wie er vielleicht nur wenigen Politikern erblüht; er hat nicht den Glauben an seine Sache und seine Partei, nicht den allgemeinbrüderlichen Menschheitsglauben verloren. Das alles zusammen — Bewährung und natürliche Veranlagung, jeden redlichen Menschen in seiner Art gelten zu lassen — hat es vermocht, daß unter Gebildeten diesem Mann Zeit seines Lebens viele wahren Freunde verblieben, selbst da, wo sie nicht in seinem Parteilager stehen. Wir aber wollen ihn ganz besonders lieben, denn in seinem fruchtbaren Leben hat er uns gedient, uns hat er gehört.

Was er erzählt — Blos ist der geborene Erzähler —, ist ohne Verstiegenheit gegeben, schlicht, volkstümlich und ungekünstelt, so daß es der einfachste Arbeiter versteht. Allerlei eingewobener, oft schnurriger Kleinkram, echte Menschlichkeiten, und herzhaft wiedergegeben, rücken ihm mit einem geschichtlichen Nimbus umkleidete politische und literarische Persönlichkeiten wie altvertraut wirklich nahe, die er ohne dies nur in einer nebelhaften, unwirklichen Entfernung sähe. Aber auch dem Geschulten und Anspruchsvollen geschieht voll Genüge. Ein sich schlingender Reigen lichter und dunkler Gestalten seit 70 Jahren, seit der 48er Revolution, die aus der Revolutionierung von Wissenschaft, Literatur und Politik, aus der sozialen Bewegung einen Namen haben, zieht da vorüber, die Blos alle noch von Angesicht zu Angesicht gesehen. Blos, der sich so sehr für Geschichte interessiert — was er aus dem eigenen Leben erzählt, ist jetzt selber Geschichte. Man merkt es wohl — jetzt erst recht, nachdem wir unter unerhörten Ereignissen neue Geschichte erleben —, es ist die erste, die zweite, sogar die dritte zurückliegende Generation, deren ragende und oft auch nicht ragende Köpfe und soziales Mühen er in seinem ersten Bande heraufbeschwört; aber die Art, wie er sie und ihre versunkene Umwelt ins Bildhafte hebt, stellt uns mitten unter sie. Revolutions- und Freischärlerluft — Revolutionsromantik — aus den nun auch so kleinen Stürmen der Liberalen in weinfrohen Städtchen vom Main bis zum Bodensee schlägt uns entgegen; köstliche Typen im Heckerhut, von denen wir später manche als ganz zahme Nationalliberale wiederfinden, begegnen uns in dem ziemlich großen Abschnitt, der uns von Blos' bitteren Kinder- und harten ersten geistigen und politischen Entwicklungszeiten erzählt. Er wurde von Kindesbeinen an nicht auf Straßen geschoben, woran rechts und links fette grüne Weide lag, und oft genug haben sie als Sackgasse geendet. Daß er sich trotzdem mit so viel behaglicher, verklärender Poesie in seiner Jugend Land ergeht — im Kinderland:

„Int Parabies, bi Möm und Ohm,
Dar steit he in min Kinnerdrom" . . .

dann in den Studentenjahren, den Jahren tollen, brausenden Jugenddrangs, wo man glaubt, in Lebenslust und Lebensernst die Sterne vom Himmel holen und das Leben in seinem Gang bestimmen zu können —, das tat er wohl vor allem einem tiefen eigenen inneren Gefühl zur Genüge. Aber doch ist es nicht Selbstzweck, und der Leser folgt ihm auch darin willig — auf jeden Fall aber ist es kennzeichnend für den Mann und seines Wesens Wurzeln, wie wir sie hier zu bestimmen suchten.

Kennzeichnend ist es auch, wie er gesteht, daß ihm, dem damals Jugendhaften, die Tränen in die Augen traten, als ihm das Eingehen des demokratischen Konstanzer Volksfreunds gemeldet wurde, jenes ersten Blattes, das ihm als „Unterredakteur" sein erstes stürmisches Eingreifen in die politischen Tagesfragen ermöglichte. Dann wie ihm, viel später, und nun schon als tausendfach Herumgestoßenen, oft inhaftiert Gewesenen und bis zur körperlichen Zerrüttung Abgetriebenen, vor dem Grabe des edlen Geib, dem er die Leichenrede hielt, die zitternde Stimme brach. Ich selber sah ihn, wie er, die Augen voller Tränen, aus jener erschütternden Sitzung der Nationalversammlung vom 22. Juni trat, die dem Friedensvertrag zustimmen mußte, mit dem man Deutschland und das Sozialismus tiefste Erniedrigung und Vernichtung anstrebt. Sein voll und reich strömendes Gefühl ist bei Wilhelm Blos ein Wesenszug, der als Rührseligkeit nicht ergreifend und nicht halb so ergreifend ohne das Zeugnis wäre, wie dieser warmblütige Sozialist und Internationalist sich zugleich als echter Deutscher fühlt. Dieses Deutschland ist tief in Schuld verstrickt gegenüber seinen besten Söhnen, denen es jahrzehntelang Wunden schlug.

Auch Blos, der bewährte Gesell, trug Wunden über Wunden davon. Dem noch ganz jungen Politiker, als Idealisten und Aktivisten innerhalb der Demokratie, genügten bald Form und Inhalt des demokratischen Programms nicht mehr. Es sprach zwar von gleichen Staatsbürgerrechten, neben der politischen Freiheit und Gleichheit sogar von wirtschaftlicher Befreiung; aber wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterklasse war doch mit Arbeiterschutz, Fabrikgesetzgebung, zehnstündigem Normalarbeitstag und Einigungsämtern nicht durchzusetzen. Es war der klassenbewußte Arbeiter, der dem suchenden Akademiker erste Belehrung gab. „Sehen Sie," sagte ihm der Maschinenmeister der Druckerei, „das demokratische Programm ist ganz schön. Aber wenn es verwirklicht wäre, so hätte der Brandecker immer noch die Macht, mich auf die Straße zu werfen und mit meiner Familie verhungern zu lassen." Da lag der Hase im Pfeffer. Die Eigentums- und Produktionsform war der Angelpunkt, von wo aus die Befreiung der Arbeiterklasse tatsächlich bewirkt werden konnte! Dem armen, von der Schwindsucht gepackten Maschinenmeister Kießling und vielen anderen der wissensernsten, dem Sozialismus ergebenen Namenlosen hat Blos in Dankbarkeit und Freundschaft in seinen Büchern ein Denkmal gesetzt. So dem alten Franz Reichelt in Zeulenroda, dem diese Zeilen vielleicht zu Gesicht kommen.

Vom Wahlkreise Reuß wurde Blos im Jahre 1877 zuerst in den Reichstag gewählt. Zu köstlich beschreibt er die Fülle der historischen und interessanten, der anziehenden und abstoßenden Persönlichkeiten in diesem Parlament im alten Reichstagsgebäude in der Leipziger Straße. Das Zentrum, gestärkt durch den dummen „Kulturkampf" und noch in schroffer Oppositionsstellung, die Nationalliberalen, zahlenmäßig noch in ihrer „großen Zeit", aber vor Bismarck, der ihnen breite Bahnen zur Großindustrie, zum Welthandel, zu riesiger Kapitalanhäufung erschlossen hatte, sie dafür anderseits aber mit dem Kürassierstiefel behandelte, kriechend wie die Hundeseelen; die Fortschrittspartei, wütend auf uns gemäß dem Wort des schwäbischen Demokraten Julius Hausmann: „Die Kerle verderbet uns alles!" (nämlich die Stimmenfängerei unter der zum Klassenbewußtsein erwachenden Arbeiterschaft); die alten Westarps und Reventlowen — na ja. . . . Als Präsident der Ungerechteste, den Blos in dreieinhalb Jahrzehnten kennen lernte, der Nationalliberale v. Forckenbeck, der duldete, daß den Sozialdemokraten „gewerbsmäßig" das Wort abgeschnitten wurde, der den sozialdemokratischen Abgeordneten das Wort oft geradezu verweigert hat. Zu den Kommissionen wurden sie nicht zugelassen, aber man sagte ihnen nach draußen nach, sie könnten nur „Negation" betreiben. An der Spitze des Ganzen Bismarck, halbmodern, halbfeudal, tückisch lauernd, der Sozialdemokratie ans Leben zu können. Als er die Nationalliberalen dermaßen breitgeschlagen, daß sie im Verein mit den konservativen „Patrioten" ihm das Schandgesetz apportiert hatten, herrschte die Stimmung vor: „Die sind besorgt und aufgehoben." Die Sozialdemokratie wurde fertig mit Bismarck und seinen Satrapen. Ihre Stimmung war schließlich durch das geschichtliche Wort Brackes stigmatisiert: „Wir pfeifen auf das Gesetz!" Ueber das Wie handelt Blos im ganzen zweiten Bande und gibt wieder eine Fülle allerpersönlichster Noten. Hier eine: Hamburg unter dem kleinen Belagerungszustand. Aufgescheuchte Menschen im Redaktionsbureau der Gerichtszeitung, des verkappten Parteiblattes. Blos und Auer, an Tischen sitzend, bei der Arbeit. Aber Auer feierlich mit einem schwarzen Frack angetan. Da fragt ihn ein vorwitziger Parteigenosse: „Was hast denn Du für einen Rock an?" „Meinen Ausweisungsfrack!" antwortet Auer trocken.

Es wurde schon viel — und von Berufenen — über das Heldenzeitalter der Partei geschrieben — mit am frischesten stehen mir in diesem Augenblick Bebels Memoiren in der Erinnerung —, aber ich muß sagen, anschaulicher als durch die Beschreibungen Blos' wurde ich nirgends durch das altvergangene Parteileben geführt. Das macht: Blos gibt nicht akademische Beschreibungen, er zeigt die Dinge und die Menschen mit einer ihm eigenen Gemüthaftigkeit und Innigkeit. Das ist Leben, das da atmet und strebt, leidet und lacht, daß wir uns sagen: So und ähnlich hast du das auch schon erlebt.

Blos ist glücklicherweise kein langweiliger Greis in Schlafrock und Zipfelmütze; in alle Tragik und Fron, in Empörung und Pathos klingt sein kräftiges Lachen. Wie einst im braunen Haar. So leuchtet ein eigener Glanz, der Glanz eines stark erlebten und frohen Lebens über den Schilderungen der Wege und Schicksale der Partei, die auch Blos' Wege waren, für die er sein Bestes gab, und zwar in jahrzehntelangen Zeiten, als es für einen Akademiker, der die gutbürgerlichen Aussichten für seine sozialistische Ueberzeugung in die Schanze schlug, materiell nur Nachteile in der Partei einzutauschen gab.

Jetzt hat Württemberg, wo er seit langem wirkt, den bald Siebzigjährigen zum Landespräsidenten erwählt: Personifizierung unseres Parteiaufstiegs! Blos will uns noch einen dritten Band: „Denkwürdigkeiten" geben, der hoffentlich auch die Frische dessen atmen wird, dem das Leben das fröhliche Herz beließ.

Gregor.

*) Wilhelm Blos: Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten. Verlag G. Birk u. Co., München. 1. und 2. Bd., 287 und 224 Seiten.

Darlehnsschwindel.

Wenn Dich, lieber Leser, dieses Thema interessiert, so begleite mich auf einigen meiner Irrfahrten, die ich zur Erlangung eines Darlehns unternommen habe. Nimm an, ich wäre ein Beamter, der ein Darlehn aufnehmen muß.

Irgendwo hatte ich gehört, daß in den Zeitungen stets Geldangebote zu finden sind. Ich nahm eine Tageszeitung zur Hand und war angenehm überrascht, mindestens 50 diesbezügliche Annoncen zu entdecken. Gleich das erste Inserat erweckte mein Vertrauen: „Geldsgeber gibt Darlehn an jedermann grundreell, 5 Prozent Zinsen, langjährige Rentenzahlung. Tausende erhielten bereits." Ich meldete meinen Besuch an und wurde in ein einfach möbliertes Privatkontor genötigt. Nach Klarlegung meiner Verhältnisse erklärte mir der Biedermann, daß ich das Darlehen bekommen könnte, jedoch wären zur Erstattung der Unkosten 10 M. zu entrichten. Obgleich hiervon wenig erbaut, zahlte ich und tröstete mich mit dem immerhin bescheidenen Zinssatz des in Aussicht stehenden Darlehns. Nachdem ich 8 Tage gewartet hatte, erkundigte ich mich, wann das Geld ausgezahlt würde. Mir wurde kurz geantwortet, daß die Gewährung des Darlehns abgelehnt wird. Und meine 10 M.? Sind für Auslagen und werden nicht zurückerstattet.

Darauf beschloß ich, mit folgendem Inserat mein Glück zu versuchen: „Darlehn gegen Möbelverpfändung (stehenbleibend) an jedermann, langjährige Ratenzahlung." Habe ich Vorschuß zu zahlen? fragte ich den mich empfangenden „Geldmann". Nein. Nur müssen die Möbel von einem Sachverständigen taxiert werden, wofür an diesen 10 M. Taxgebühren zu zahlen sind. Der Herr „Sachverständige" kam, besichtigte meine Wohnungseinrichtung und steckte seine 10 M. Taxgebühren ein. Nach einigen Tagen erhielt ich den Bescheid, daß ich das Darlehen bekommen könnte, wenn der Hauswirt, der ein gesetzliches Pfandrecht an den Sachen hat, seine Einwilligung zu der Verpfändung der Möbel geben würde. Da ich eine derartige Zumutung entrüstet zurückwies, betrachtete der

Erleuchtung.

30] Roman von Henri Barbusse.
Verdeutscht von Max Hochdorf.

Manchmal erschienen auf der Straße oder an den Fenstern Herren, die ganz neue Uniformen trugen. Man wollte sie erkennen, aber zuerst erkannte man sie gar nicht. Graf Orchamp war Leutnant der Reserve. Dr. Bardoux war Stabsarzt und er trug die Ehrenlegion und alle bewunderten achtungsvoll diesen Glanz. Feldwebel Marcassin, der eben noch der dreckige Lampenputzer Petroll gewesen war, und dessen Name ja soviel wie Schwein und Dreckfink bedeutete, stand unerwartet vor den Menschen, wie wenn er aus der Erde hervorgesprungen wäre. Er war ganz frisch angetan und aufgetakelt und strahlte und starrte in rot und blau und goldenen Tressen. Schon von weitem mußte man ihn bemerken. Gleich einem glänzenden Mann aus der Fremde bezauberte er die Scharen der Jungen, die ihm noch vor acht Tagen Kieselsteine nachgeschmissen hatten.

Eine Frau aus dem Volke wurde vom Triumpf herumgewirbelt und rief: „Die Alten und die Jungen, die Dicken und die Dünnen, alles zieht jetzt wieder den bunten Rock an!"

Und eine andere Frau meinte, daß nun ein neues Reich heraufgekommen sei.

•

Am Freitag darauf war ich dessen gewiß, daß auch ich ausmarschieren mußte. Dann kauften wir Schuhe ein und bewunderten auf dem Weg die schönen Vorkehrungen im Kinematographentheater, das in ein Rotkreuzspital verwandelt werden sollte. Marie prüfte die aufgehäufte Menge der Möbel und der Betten, und sagte: „Man hat aber auch an alles gedacht!"

Da standen Kisten mit kostbarem Inhalt, da waren alle notwendigen Dinge reichlich vorhanden und vollkommen. Und sie wurden mit echt französischem Schwung an Ort und Stelle gebracht von den Sanitätssoldaten, die der junge Varennes kommandierte. Er war ein hübscher Sanitätsunteroffizier und Herr Lazian Gozian war der Offizier vom Dienst.

Rings um das neue Lazarett entwickelten sich Geschäftigkeit und lebhaftes Reden. Im Handumdrehen hatte man sich unter freiem Himmel eine fliegende Kneipe aufgezimmert. Für Apolline waren seit dem allgemeinen Umschwung und der Mobilisation alle Tage Feiertage, und sie versah sich reichlich mit den berauschenden Tropfen. Sie humpelte mit ihrer breiten Leibeswölbung vorwärts, sie schaukelte ihr Halbliterschöpplein in den kurzen Schildkrötenarmen. Die rübenroten Flecken auf ihren Wangen leuchteten noch röter, und sie schwankte schon in lauter Hoffnungsseligkeit.

Auf dem Rückweg kamen wir bei der Kneipe Fontans vorbei. Fontan war schwer geschäftig und ein schmalziges Lächeln leuchtete aus seinem Gesicht. Er huschte durch den Rauchschwaden, und man sang die Marseillaise rings um ihn. Die Zahl seiner Hilfsmannschaften war vermehrt, er selbst mußte sich verdoppeln, er mußte Gläser schleppen, Gläser schleppen. Seine Geschäfte wuchsen und wuchsen, die Notwendigkeit der Dinge verlangte es.

Als wir unsere Straße wieder erreichten, lag alles in der alten Einsamkeit. In der Ferne verstarben die zitternden Bewegungen der Marseillaise. Man hörte nur Brisbille, er war betrunken, und er hämmerte mit aller Kraft seiner Arme auf den Amboß. In den Häusern, die gleiche Finsternis wie immer, die nämlichen Lichter entzündeten sich der Reihe nach in den Häusern. Es war, als wollte das alltägliche Leben nach dem sechstägigen, übernatürlichen Durcheinander wieder seine alten Formen annehmen. Schon wehrte sich hier, in unserem Erdenwinkel, die Vergangenheit wuchtiger als die Gegenwart.

Ehe wir bei uns eintraten, sahen wir die mächtige Gestalt Crillons. Er kauerte vor seiner Werkstatt im Schein einer Lampe. Er wurde von einem Mückenschwarm umschwirrt und schlug sich ernsthaft damit herum, eine Fliegenklappe ordentlich auf ihren Stiel zu setzen. Er war voller Spannung. Sein Mund stand offen und die vom Speichel glänzende Zunge baumelte heraus. Er bemerkte uns und unsere Pakete. Er legte seine Arbeit beiseite, dröhnte einen Seufzer und sagte: „Ein Holz ist das! Der richtige Zünder. Um das zu sägen, sollte man ein Buttermesser nehmen." Er war gekränkt und stand auf. Dann aber sprangen seine Gedanken um. Er stand im Lampenlicht und leuchtete durch den Abend, er streckte den Arm aus und klopfte mir die Schulter und meinte: „Krieg, Krieg, das haben sie nun eben da ausgerufen. Hei Wetter, nun haben wir den Krieg!"

Als wir im Zimmer allein waren, sagte ich zu Marie: „Nur noch 3 Tage!"

Maria schaffte dieses und jenes, sie redete ständig um mich herum, sie nähte die Metallknöpfe an die funkelnagelneuen Tornister. Sie wollte mich offenbar absichtlich zerstreuen. Sie trug eine blaue, weiche und schon abgenutzte Jacke, die am Halse offen stand. In diesem unseren Zimmer nahm sie einen großen Raum ein. Sie fragte mich, ob ich lange fortbleiben würde. Dann gab sie sich, wie schon oft in diesen Tagen, selber die Antwort auf ihre Frage: „Natürlich, weißt es ja selber nicht."

Sie bedauerte, daß ich nur gewöhnlicher Soldat sei. Sie hoffte endlich, daß bis zum Winter alles vorbei sein werde. Ich aber redete kein Wort. Ich merkte, daß sie mich heimlich ansah, und sie überschüttete mich mit den Neuigkeiten, die sie hier und da aufgehascht hatte: „Weißt, der Vikar ist als einfacher Soldat ausmarschiert, nicht mehr und nicht weniger wie die anderen Geistlichen auch. Und der Marquis, der schon ein Jahr über die Dienstpflicht hinaus ist, hat sich dem Kriegsminister zur Verfügung gestellt, und der Minister hat ihm postwendend gedankt."

Sie verpackte und verschnürte Waschzeug und Reisezehrung, als wenn es bloß eine Reise gälte und sie sagte: „Alles ist in Ordnung. So, jetzt brauchst Du gar nichts mehr." Dann setzte sie sich hin und seufzte: „Ach, der Krieg ist doch schrecklicher, als man sich vorstellt!" Sie schien von traurigen Vorahnungen bedrückt. Ihr Gesicht war bleicher als gewöhnlich, die alltägliche Mattigkeit ihres Gesichtes schien heute artig und sanft. Ihre Augenlider waren rosig angehaucht. Sie lächelte ein schmächtiges Lächeln und sagte: „Es sind auch Jungens von achtzehn Jahren eingetreten, aber nur für die Dauer des Krieges. Sie haben Recht. Das wird ihnen nachher im Leben zu 100 Sachen nützen."

Am Montag schleppte man sich noch so herum, und dann ging ich endlich fort. Erst zum Rathaus, und dann sollte es zum Bahnhof gehen. Beim Rathaus stampfte eine Gruppe von Männern herum, die in der gleichen Lage waren wie ich. Sie waren mit vielfach verknoteten Paketen beladen. Die neuen Stiefel baumelten ihnen über die Schulter. Ich gesellte mich zu den neuen Gefährten, um einer der ihren zu werden.

(Forts. folgt.)

Herr „Geldmann" die Sache als erledigt. Und die 10 M. Taxgebühren? Sind Sache des Taxators! erhielt ich als Antwort. Erst später erfuhr ich, daß derartige „Geldleute" mit den Taxatoren unter einer Decke stecken und die Gebühren brüderlich teilen.

Noch einmal wagte ich einen Versuch und schrieb auf folgendes Inserat: „Ohne Vorschuß gibt Privatier reellen Leuten Darlehn." Ich mußte ein Schriftstück unterschreiben, nach welchem ich für den Fall, daß das Geschäft nicht zustande komme, 10 M. für Unkosten zu zahlen hätte. Bei der nächsten Unterredung verlangte der Herr „Privatier" gleich zwei Bürgschaften und stellte auch andere nicht annehmbare Bedingungen, so daß das Geschäft nicht zustande kam. Nun forderte dieser Geldmann die 10 M., die ich ihm schriftlich zugesichert hatte, und da er sofort mit Klage drohte, blieb mir nichts weiter übrig, als betrübten Herzens zu zahlen. Nicht einmal der Unwahrheit konnte ich den Mann zeihen, denn die 10 M. waren kein Vorschuß, sondern — Nachschuß.

Nachdem ich bei einem im Prospekt ausdrücklich so bezeichneten „behördlich konzessionierten" Bankgeschäft mit hochtönendem Namen in derselben Weise um 10 M. „Nachschuß" geprellt worden war, wollte ich bereits die Hoffnung, auf diesem Wege ein Darlehn zu erhalten, aufgeben, als mir folgendes Inserat wieder etwas Mut einflößte: „Darlehn an jedermann gegen Lebensversicherungs-Abschluß." Bei der ersten Unterredung erklärte der Menschenfreund bereitwilligst, Geld geben zu wollen. Die Bedingung sei, daß ich eine Lebensversicherung über 5000 M. abschließe. Ich unterschrieb den Antrag an die Lebensversicherungsgesellschaft. Nach Verlauf einiger Zeit sandte mir die Versicherungsgesellschaft die Police mit der Aufforderung, die erste Prämie zu zahlen. Ich tat dies und begab mich zu dem Herrn Geldgeber, um das versprochene Darlehn in Empfang zu nehmen. Der vorher so liebenswürdige Herr „Geldgeber" war sichtlich von meinem Besuch wenig erbaut. Nachdem er mich mit allen möglichen Ausreden abzuspeisen versucht hatte, stellte er für die Hergabe des Darlehns Bedingungen, die kein Mensch erfüllen konnte. Auf eine diesbezügliche Beschwerde an die Versicherungsgesellschaft erhielt ich den Bescheid, daß ihr von irgendwelchen Abmachungen zwischen mir und dem betreffenden Herrn nichts bekannt wäre. Die Lebensversicherung sei in rechtsverbindlicher Form abgeschlossen und sei ich verpflichtet, die jährlichen Prämien zu zahlen. Nachträglich erfuhr ich, daß der vermutliche Geldgeber überhaupt nicht in der Lage sei, Geld zu verleihen. Dem Mann ist es lediglich um die Provision für den Nachweis eines Lebensversicherungsabschlusses zu tun gewesen.

Was sollte ich machen? Ich brauchte notwendig Geld und nahm noch einmal die Zeitung zur Hand. „Heureka!" rief ich, hier bietet eine Dame, eine Selbstgeberin, Darlehn an. Von neuen Hoffnungen beseelt, machte ich mich auf den Weg. Eine wenig einladende Kneipe bot sich mir als „Geschäftslokal" dar; doch faßte ich Mut und trat ein. Auf meine Frage nach Frau X nötigte mich ein junges Mädchen, eine üppige, herausfordernde Erscheinung, zum Setzen. Frau X werde in einer halben Stunde erscheinen. Mein Visavis begann die Unterhaltung damit, über die „enorme Hitze" zu klagen, und fragte ohne sonderliche Umschweife, ob wir zur Erfrischung nicht eine Flasche Wein trinken wollten. Ich gab meine Zustimmung, da ich mir die Chancen bei der Geldgeberin nicht verscherzen wollte. Der Durst meiner trinkfesten Partnerin schien von der einen Flasche nicht gelöscht zu sein. Sie fing wieder von der Hitze zu sprechen an und befürwortete mit schmachtendem Blick noch eine Flasche. Endlich kam die erwartete Besitzerin. Doch, o Schreck, die Dame fing auch an, über Hitze und Durst zu klagen, und ließ keinen Zweifel, daß sie ebenfalls Appetit auf eine Flasche Wein hatte. In Gedanken an das Darlehn gab ich notgedrungen meine Zustimmung. Als die animierte Unterhaltung einen Augenblick stockte, brachte ich mein Anliegen vor. Die Geldgeberin und Restaurationsinhaberin versprach wohlwollend, meine Angaben zu prüfen, und stellte mir Bescheid für die nächsten Tage in Aussicht. Nachdem ich die Zeche, 8 Flaschen Wein a 6 M. und 2 M. Trinkgeld, beglichen hatte, empfahl ich mich. Der erwartete Bescheid blieb aus. Auf meine briefliche Anfrage kam die kurze Mitteilung, daß die Gewährung des Darlehns abgelehnt wird!

Tags darauf klagte ich meinem Freunde, einem Juristen, mein Leid. Der wollte sich ausschütten vor Lachen. „Lieber Freund," sagte er, „Du hast nur auf einem Spezialgebiet des Berliner Schwindels Erfahrungen gesammelt. Diese sogenannte „Vorschußnepperei" grassiert in allen Branchen! Es gibt Hypothekenschwindel, Automobilschwindel, Pferdeschwindel, Zeitungsschwindel, Stellenangebotschwindel usw. Ich kenne einen Baumeister in Berlin W., der täglich inseriert, er hätte 60 000 M. auf zweite Hypothek zu vergeben. Erhält er ein passendes Angebot, so lautet die Bedingung, daß das Grundstück von einem Taxator begutachtet werden müßte. Kostenpunkt 200 M. Baumeister und Taxator sind gute Freunde, die Taxe fällt ungünstig aus und die 200 M. werden geteilt. In gleicher Weise werden Automobile „beliehen". Taxator ist in diesen Fällen meistens ein verkrachter Ingenieur. Beim Pferdeschwindel ist es ein „ehemaliger Tierarzt", der das bestellte Gutachten abgibt. Der Zeitungsschwindel befaßt sich in der Hauptsache mit dem Hypotheken- und Geldmarkt. Es gibt hier in Berlin mehrere „Zeitungen" mit hochtönendem Namen, die ein Heer von Agenten und Unteragenten beschäftigen, um das geldsuchende Publikum zum annoncieren zu verleiten. Fällt jemand auf die Sache hinein, erhält er eine Zeitung zugeschickt, die von Anfang bis zu Ende von Hypotheken- und Darlehnsgesuchen angefüllt ist. Die Zeitung wird nur in soviel Exemplaren gedruckt, wie Belege für die aufgenommenen Inserate erforderlich sind. Der Stellenangebotschwindel wird vorzugsweise von einer Kleinstadt aus betrieben. Solange ich denken kann, erscheint in den meisten größeren Zeitungen und Zeitschriften ein Inserat, ungefähr des Inhalts, daß sich Stellensuchende vertrauensvoll an die X-Zeitung wenden sollen. Geschieht dies, erfolgt die Zusendung einer Nachnahme, die eine wertlose Zeitung, von anderen Zeitungen entnommenen Offerten enthält. Tausende von Stellungslosen fallen jährlich hierauf hinein und opfern manchmal für Einlösung der völlig wertlosen Nachnahme ihr letztes Geld."

Wie schützt man sich gegen diesen Schwindel? fragte ich meinen Freund. „Sehr einfach!" erwiderte er. Man zahle prinzipiell nichts, solange nicht die versprochene Gegenleistung tatsächlich erfüllt ist. Dann hört der Schwindel von selber auf.

Groß-Berlin

Achtung! Arbeiter! Parteigenossen!

Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß in der Konferenz der Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre und Arbeiterräte der S. P. D. beschlossen worden ist, sich an den Sammlungen, die von dem sogen. Vollzugsrat (Müller und Genossen) in den Betrieben, Bureaus usw. vorgenommen werden, nicht zu beteiligen. Gegenwärtig wird erneut versucht, pro Woche 50 Pf. oder 1 M., die durch Marken auf rote Karten quittiert werden, dem einzelnen abzupressen. Ja, man ist schon so weit gegangen, daß man bei einzelnen Firmen, so bei der Firma Kübler, einfach den Betrag von der Lohnzahlung abgezogen hat.

Wir fordern darum alle Parteigenossen auf, eine Beteiligung an diesen Sammlungen strikte abzulehnen und nur auf die von unserer Partei herausgegebene Liste zu zeichnen. Wo Abzüge, wie in dem vorgenannten Falle, durch irgend eine Firma vorgenommen worden sind, ersuchen wir unsere Parteigenossen, diese Firmen auf Nachzahlung zu verklagen.

Der Vorstand und die Betriebsvertrauensleute des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Groß-Berlin.

Arbeiterentlassungen bei der Nord-Südbahn.

Wegen Mangel an Baustoffen, vor allem an Zement, werden jetzt Arbeiterentlassungen bei der Nord-Südbahn notwendig. Eine Reihe von Arbeitern sind im Laufe dieser Woche aus diesem Grunde schon entlassen worden. Neben den Bauherren haben auch die Arbeitervertreter der bauausführenden Firmen versucht, durch Verhandlungen mit den Zementfabriken die erforderlichen Zementmengen freizubekommen, damit die Arbeiterschaft nicht beschäftigungslos wird. Leider haben aber auch diese Verhandlungen ergeben, daß Zement einstweilen nicht herangeschafft werden kann.

Beschlagnahme großer Wohnungen in Groß-Berlin.

In einer Konferenz, die Freitag zwischen den Vertretern der Stadt Neukölln und dem staatlichen Wohnungskommissar stattgefunden hat, wurden die Maßnahmen zur Unterbringung der Wohnungslosen in Neukölln eingehend besprochen. Die Vertreter Neuköllns erklärten, daß die Stadt Neukölln auch für sich das Recht in Anspruch nehme, zur Unterbringung von Wohnungslosen große Wohnungen zum Teil zu beschlagnahmen.

In städtischen Kreisen glaubt man jedoch, daß diese Maßnahme gerade für Neukölln, wo sich fast nur mittlere und kleine Wohnungen befinden, keinen großen praktischen Erfolg haben werde, da es dort nur 2 Proz. große Wohnungen mit 5 und mehr Zimmern gibt.

Gegenwärtig sind Bestrebungen im Gange, die darauf hinzielen, die Beschlagnahme der Wohnungen einheitlich in allen Groß-Berliner Gemeinden zu regeln, und zwar, noch bevor die Eingemeindung Groß-Berlin erfolgt ist. Es wird von dem Gedanken ausgegangen, daß sich die einzelnen Gemeinden in der Wohnungsfrage jetzt, einige Monate vor der großen Eingemeindung, nicht gegeneinander abzusperren brauchen, weil die Wohnungsfrage und mit ihr die Beschlagnahme der großen Wohnungen bei Inkrafttreten des Gesetzes über die Eingemeindung am 1. April nächsten Jahres sowieso gelöst werden muß.

Gewerkschaftsmitglieder!

Die Direktion des Wallner-Theaters hat uns für die Vorstellung „Das Gesetz", Soziales Drama aus der Zeit des Sozialistengesetzes, Vorzugskarten zur Verfügung gestellt. Auf Vorzeigen dieser Vorzugskarten zahlen die Gewerkschaftsmitglieder auf allen Plätzen den halben Preis. Die Karten können in unserem Bureau in der Zeit von 9½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags in Empfang genommen werden.

•

Sonntag, den 17. August, nachmittags 2½ Uhr, findet im Deutschen Opernhaus, Charlottenburg, Bismarckstraße, eine Aufführung der Oper „Martha" von Fr. v. Flotow statt. Karten zum Vorzugspreise von 2,75 M. können in unserem Bureau von 9½ Uhr vormittags bis 3½ Uhr nachmittags in Empfang genommen werden. Die Plätze werden ausgelost.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission. J. A.: G. Link.
Berlin SO 16, Engelufer 15 I, Zimmer 15.

Lebensmittelkontrolleure der Arbeiterräte.

Der neugebildete Vollzugsrat der S. P. D. und der demokratischen Fraktion der Arbeiterräte hat sich mit der Lebensmittelfrage der Berliner Bevölkerung befaßt und wird in einer gemeinsamen Sitzung der Arbeiterräte beider Parteien in der nächsten Woche über die bisher erfolgten Maßnahmen Bericht erstatten. Zunächst sind innerhalb Berlins eine Anzahl von Arbeiterräten bestimmt worden, denen die Beobachtung und Ueberwachung des Schleichhandels obliegt. Die Kontrolleure haben das Recht der „Festlegung" von Waren bis zum Eintreffen eines Polizeibeamten, der dann die entdeckte Ware zu beschlagnahmen hat. Ferner sind für die Mark Brandenburg Personen mit der Kontrolle der Bauern beauftragt worden. Sie haben die Aufgabe, in einzelnen Orten Ueberschüsse festzustellen und der Berliner Behörde zur Einleitung weiterer Schritte zu melden. — Die Mitglieder des mehrheitssozialistisch-demokratischen Vollzugsrats hatten jetzt eine Konferenz mit dem Reichsernährungsminister in Weimar, in der auch die Frage des Fischbezugs aus dem Ausland erörtert wurde. Es soll, wie Minister Schmidt mitteilte, alles versucht werden, den deutschen Fischdampfern genügend Kohle für die im Herbst zu erwartenden großen Fänge zur Verfügung zu stellen. Bei der allgemeinen Kohlenkalamität ist es dagegen kaum möglich, den holländischen Reedereien, wie dies von holländischen Vertretern gewünscht wurde, Kohle für ausländische Fischgesellschaften zu liefern, trotz der sehr günstigen Angebote in frischen Seefischen.

Einführungskursus in die Geschichte des Sozialismus: Vortragender Gen. Heller. Der Kursus beginnt Donnerstag abends 7 Uhr. Teilnehmerkarten sind noch zu haben.

Achtung! Teilnehmer des Rednerkursus: Nächster Abend Dienstag 7 Uhr in der Aula der Gemeindeschule Christburger Straße 7.

Erwischt. Der gemeingefährliche Schwindler, der, wie wir berichteten, die Angehörigen von Kriegsgefangenen heimsuchte, wurde gestern in Treptow unschädlich gemacht. Eine Frau, die er betrogen hatte, traf ihn und folgte ihm heimlich, als er in ein Haus hineinging. Hier versuchte er denselben Schwindel, doch kam er nicht dazu, da die Frau inzwischen einen Beamten gerufen hatte, der ihn festnahm. Der Schwindler entpuppte sich als ein 23 Jahre alter Kaufmann Anton Kreisenbauer. Die Ermittelungen haben inzwischen ergeben, daß der Gauner auch Heiratsschwindel auf und trug auch entsprechende Uniform. Einem Mädchen, dem er die Heirat versprach, nahm er 5000 M. ab. Er gab dafür ein Sparkassenbuch, das sich später als gefälscht herausstellte.

Auf der Treptower Spichwiese unternahmen Wachtmannschaften gemeinsam mit der Polizei eine große Razzia. Sie hielten neun Glücksspielhalter sowie sechs wilde Händler mit Backwaren fest. Die Spieltische, Würfel und Karten wurden sämtlich beschlagnahmt. Ebenso verfielen erhebliche Beträge, die sich in den wilden Spielbanken befanden, der Beschlagnahme.

Sozialdemokratische Vereinigung der Beamten, Angestellten und Hilfskräfte der Gemeindebehörden Groß-Berlin. Donnerstag, 7. August, 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Kölnischen Gymnasium, Inselstr. 1. Stellungnahme zu der neugebildeten Zentralarbeitsgemeinschaft für Beamte. 2. Diskussion.

Invaliden, Rentenempfänger, Hinterbliebene. Massenversammlung Sonntag, 3. August, vormittags ½10 Uhr, Schulaula, Danziger Straße 23. Vortrag: Das Elend der Invaliden und Rentenempfänger. Freie Aussprache.

Treptow-Baumschulenweg. Aus der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung verlief teilweise dank der guten „Vorarbeit" recht stürmisch. Hatte doch die „Freiheit" durch die geschmackvolle Ankündigung, daß der kommunale Arbeiterrat „abgewürgt" werden sollte, von vornherein für die erforderliche „Stimmung" gesorgt. Ihre eigenen unabhängigen Freunde besorgten denn auch dieses Abwürgen recht gründlich, indem sie auf die von uns geforderte Wahl des Arbeiterrats durch alle Hand- und Kopfarbeiter nach wie vor nicht eingingen. Die Gemeindevertretung beschloß deshalb, der sich jetzt Arbeiterrat nennenden Kommission des unabhängigen Wahlvereins eine Mitwirkung an den Geschäften der Gemeindeverwaltung nicht zuzugestehen. Selbst die unabhängigen Antragsteller wußten diesmal nicht recht etwas vorzubringen, daß sie die Masse der arbeitenden Bevölkerung vom Einfluß auf ihren Arbeiterrat fernhalten und so bewegte sich ihre Diskussion mehr auf dem Gebiete der hohen Politik. Demgegenüber zeigte die Mehrheitsfraktion dann, daß sie praktischer Arbeit für die minderbemittelte Bevölkerung den Vorzug gibt. Auf ihrem am 24. Juni — also sofort nach Veröffentlichung des diesbezüglichen Gesetzes — gestellten und diesmal als dringlich auf die Tagesordnung gebrachten Antrag wurde beschlossen, die Steuererleichterungen in der vollen zulässigen Höhe durchzuführen, also: Befreiung der Einkommen bis 1500 M. von der Gemeindesteuer, 90 bis 10 Prozent Erleichterung bis zu 3900 M. und Höherbelastung bei über 6500 M. Der Steuerzuschlag selbst wurde von 260 auf 300 Proz. erhöht. Zu Beihilfen an heimkehrende Kriegsgefangene wurden 10 000 M. bereitgestellt. Den über drei Monat Erwerbslosen soll auf Rechnung einer etwa kommenden Mietunterstützung ein einmaliger Vorschuß von 30 M. an Verheiratete und 20 M. an weibliche Ledige gezahlt werden. Die ungefähren Lasten dürften sich auf etwa 11 000 M. belaufen. Für Gemeindevertreter- und Ausschußmitglieder wurden Sitzungsgelder von je 6 M. bewilligt, den Gemeindevertretern außerdem monatlich 5 M. Fahrgeldpauschale. Die unbesoldeten Schöffen, die sämtlich Dezernate innehaben, erhalten pro Jahr 2000 M. Aufwandsentschädigung. Für den Zoologischen Garten wurden 2000 Mark Zuschuß bewilligt, wofür die Schulen freien Eintritt erhalten. Ein Bericht über die Lebensmittelversorgung ergab, daß die jüngst in einer Frauenversammlung erhobenen Beschwerden bei der Aussprache mit den Beschwerdeführern arg zusammengeschrumpft sind und zumeist an den allgemeinen Ernährungsschwierigkeiten liegen. Es wurde gewünscht, daß Klatsch vermieden, berechtigte Beschwerden aber sofort dem zuständigen Beamten oder dem Dezernenten mitgeteilt würden, da nur so Abhilfe möglich ist. Bei der Erörterung dieses Punktes wurde die schon vorher bemerkbare „Mitarbeit" der Tribüne zeitweise so lebhaft, daß sie der Vorsitzende nach mehreren vergeblichen Ermahnungen zur Ruhe gegen Mitternacht räumen ließ.

Lichtenberg gegen den Wohnungswucher. Um dem Wohnungswucher zu steuern, hat auch hier der Magistrat jetzt eine Verordnung erlassen. Künftig ist jeder Abschluß eines Mietvertrages vom Vermieter binnen einer Woche nach Abschluß dem Wohnungsamt anzuzeigen. Dieser Vorschrift unterliegen auch Abschlüsse von Untermietverträgen über leere und möblierte Zimmer. Der Mieter kann künftig, auch wenn er den Vertrag untergezeichnet hat, beim Mieteinigungsamt beantragen, daß der Mietzins auf eine angemessene Höhe herabgesetzt wird. Aus einem Mietvertrag, der nicht innerhalb einer Woche angezeigt worden ist, kann der Vermieter keine Ansprüche geltend machen. Es wird Sache des Wohnungsamtes sein, durch streng sachliche, aber eingehendste Prüfung der abgeschlossenen Verträge und eventuelle ausgiebige Geltendmachung seiner weitgehenden Befugnisse den besorgniserregenden Zuständen im Wohnungswesen wenigstens einigermaßen entgegenzuarbeiten.

Lichtenberg. Jugendweihe. Der Verein Arbeiterjugend veranstaltet für alle Kinder, deren Eltern sich innerlich von der Kirche losgesagt haben, eine Jugendweihe, die an Stelle der kirchlichen Konfirmation tritt. Anmeldungen sind zu richten an: Georg Täubert, O. 112, Scharnweberstr. 52, Arndt, Lichtenberg, Skandinavische Straße 102.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Vom 4. August bis 10. August: **Brotkarte „Goethe".**

Berlin. Vom 4. bis 10. August auf Reichsfleischkarte statt Frischwurst amerikanische Speckwurst. Die Wochenkopfmenge, 250 Gramm, einschließlich eingewachsene Knochen oder Knochenbeilage. Knochenfreie Ware nur 200 Gramm. 4,15 M. für 1 Pfd. — Für Kinder, die zwischen 1. August 1907 und 31. Juli 1911 geboren sind, einmalig 5 Päckchen Puddingpulver zu je 22 Pfg. auf besondere Bezugsscheine, die vom 4. August bis 6. August von den Brotkommissionen abzuholen und vom 4. bis 10. August in den Geschäften zur Abtrennung vorzulegen sind. Verkauf vom 16. bis 23. August.

Charlottenburg. Vom 4. bis 10. August: 250 Gramm Fleisch laut besonderer Bekanntmachung ausländischer Schweinefleischerzeugnisse auf 32. 5 Pfund Kartoffeln. Es werden zunächst 3 Pfund auf die Abschnitte a, b und c geliefert, die Lieferung von d und e mit den restlichen 2 Pfund erfolgt umgehend nach Maßgabe der Anfuhr. Als Ersatz für die mit alten Kartoffeln nicht belieferten Abschnitte 27 a—e können Kartoffelschnitzel freihändig gekauft werden; die Gültigkeit der Abschnitte 27 ist mit dem 3. August erloschen. ¾ Pfund Zucker auf die Zuckerkarte vom 1. bis 15. August. 500 Gramm Teigwaren auf 57, ½ Gramm Reis auf 58, 500 Gramm Graupen auf 60, 250 Gramm Hülsenfrüchte auf 66, 250 Gramm ausländische Maisfabrikate auf 67, 250 Gramm ausländische Marmelade auf 68, 6 Päckchen Puddingpulver auf 237, 140 Gramm Margarine auf unteren Abschnitt L 12, 50 Gramm Butter auf den oberen Abschnitt L 12. 250 Gramm ausländisches Weizenmehl auf K 12 (6. bis 12. August). Für Jugendliche: 150 Gramm Teigwaren auf 37, 100 Gramm Hafernährmittel auf 37. Räucherwaren und frische See- oder Flußfische können freihändig gekauft werden. — Im August an die Kriegsbeschädigten, die 50 Proz. und mehr erwerbsunfähig sind, 4 Pfund Nährmittel und zwar: 1 Pfd. Weizengrieß, 1 Pfd. Hafernährmittel, 1 Pfd. Graupen, 1 Pfd. Teigwaren. Berechtigungskarten durch die Brotkommission. Im August werden einmalig an schwangere Frauen vom 4. Monat ab 2 Pfd. Weizengrieß und 2 Pfd. Zwieback, durch die Krankenernährungsabteilung; an Kinder im ersten Lebensjahre 750 Gramm Hafernährmittel, im 2. Lebensjahre 500 Gramm Hafernährmittel. — Freihändiger Verkauf: Speisesalz, holländische und belgische Fruchtmarmelade, dänischer Bouillonextrakt, Eipulver, Suppen- und Kartoffelwalzmehl.

Schöneberg. Bis 5. August Vorammeldung für ½ Pfd. amerikanisches Weizenmehl auf T 15 der Einfuhrzusatzkarte, 500 Gramm Nährmittel auf Abschn. 50 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte und 250 Gramm Nährmittel auf Abschn. 42 der Jugendlichenkarte.

Ausgegeben werden in der nächsten Woche ohne Vorammeldung 1 Pfd. Zucker auf Doppelabschnitt 21 der Schöneberger Bezugskarte, 250 Gramm ausländische Hülsenfrüchte auf Doppelabschn. 66 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte; außerdem ½ Pfg. amerikanisches Weizenmehl auf Abschn. K 12, 50 Gramm Auslandsbutter und 140 Gramm Margarine auf Doppelabsch. L 12 der Einfuhrzusatzkarte, 500 Gramm Kunsthonig auf Abschn. 47, 700 Gramm Nährmittel auf Abschn. 57 und 50 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte.

Lichterfelde. 50 Gramm Auslandsbutter auf den oberen Abschnitt L 12 der Einfuhr-Zusatzkarte, 140 Gramm Margarine auf den unteren Abschnitt, ½ Pfund ausländisches Maismehl auf 57 der Lebensmittelkarte (bis 15. 8.), 1 Pfund ausländisches Maismehl auf 34 der grünen Bezugskarte (bis 15. 8.), 500 Gramm Rubein auf 57 der Lebensmittelkarte (bis 9. 8.), 200 Gramm Rubein auf 59 (bis 9. 8.), 200 Gramm ausländisches weißes Gerstenmehl auf 36 der Lebensmittelkarte (bis 9. 8.), 500 Gramm Haferflocken oder Graupen auf 46 derselben Karte (bis 9. 8.), 2 Pfund Haferflocken auf 9 der grauen Haferflockenkarte für Kinder bis zu 2 Jahren für den Monat August, ½ Pfund Reis, 1 Pfund Haferflocken und 10 Pakete Zwieback (Keks) auf jedes Mittel- resp. Seitenstück der Juli-Milchkarten A I, A II, B I, B II, C I u. C II (Verkauf in den Konditorengeschäften), ausl. Milchsäuselpulver in sämtlichen Kolonialwaren- und Konditorengeschäften erhältlich.

Neukölln. Fortsetzung des Verkaufs von Nährmitteln an Jugendliche auf 37, 38, 42. Von Montag ab 325 Gramm Hülsenfrüchte, 250 Gramm Teigwaren, 125 Gramm Maisgrieß, 250 Kunsthonig. Auf 31 a und b 2 Pfd. Frühkartoffeln. Anfang nächster Woche Neuverteilung von insgesamt 500 Gramm ausländischem Maismehl auf 49 und 65 und von 200 Gramm amerikanischem Roggenmehl auf 31. Die Wochenmenge an Butter und Margarine beträgt vom 4. d. M. ab 30 Gr. Butter und 40 Gr. Margarine, dazu auf L 12 50 Gr. Auslandsbutter und 140 Gr. Margarine. Im Laufe der Woche Sonderverteilung von Nährmitteln für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre auf Milchkarte für August. Auf 206 der Neuköllner Warenbezugskarte 1 Briefchen Süßstoff. Auslandseier für 1,25 M. auf Z der Neuköllner Haushaltungskarte. Weiterausgabe des Brotbeinigs Sorte I, der bisher auf 190 der Warenbezugskarte ausgegeben wurde, jetzt auf Y der Neuköllner Haushaltungskarte. In den städtischen Verkaufsstellen freihändiger Verkauf von getrocknetem Eipulver, Honig (7 M. und 4,25 M. das Glas), Auslandsmarmelade und Dörrkonserven.

Britz. Vom 4. bis 10. August d. J. gelangen in der Verkaufsstelle der Gemeinde 1 Pfd. Rubein (56), 1 Pfd. Graupen oder Haferflocken (37), ½ Pfd. Mehl (K 12), ¼ Pfd. Zwieback oder Keks je Kind (Weiter Ausweis 42 und Milchkarte), Sonderzuteilung (43), für Kriegsbeschädigte 1 Pfd. Reis, Haferflocken oder Rubein (Absch. 6). Verkauf beginnt mit den Schlußnummern Montag weiter 3701—2700 Dienstag, 2699—1800 Mittwoch, 1799—900 Donnerstag, 899—1 Freitag.

Nowawes. Vom 8. bis 10. August: 500 Gramm Küchenmehl (Maismehl) (42), 250 Gramm Suppen (34), 500 Gramm Rubein (57), 250 Gramm Maisgrieß (65), 250 Gramm ausländische Hülsenfrüchte (66), 250 Gramm ausländisches Weizenmehl (C 9), 250 Gramm Pflaumenmus (Nr. 19 der blauen Lebensmittelkarte), 1 Paket Keks (Nr. 39 für Jugendliche. Anmeldung 4. und 5. August durch Abgabe der Kartenabschnitte 42, 34, 57, 65, 66, C 9, 19 und 39.

Lichtenberg. Vom 4. bis 10. August gegen Vorammeldung auf 567 500 Gramm Graupen, auf 39 J für Jugendliche und 381 K S je 125 Gr. Reis, 2 Päckchen Puddingpulver (387 E, J, G, K, S) in Konditorengeschäften. Gegen Vorammeldung ein Päckchen Süßstoff (391 E, J, H, G, K). Außerdem ohne Marken frische Fluß- und Seefische. Für Urlauber 100 Gramm Nährmittel und 250 Gramm Marmelade. Gegen Vorammeldung vom 7. August auf Abschnitt 55 200 Gramm Hülsenfrüchte oder 200 Gramm Hülsenfruchtmehl.

Reinickendorf. Amerikanische Hafernährmittel (Abschn. 34) am 7. August.

Tegel. Auf Absch. 55 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte 200 Gramm ausländische Hülsenfrüchte (50 Pf.), Abschn. 61 250 Gramm Teigwaren (35 Pf.) und 250 Gramm Haferflocken (45 Pf.), Abschn. 66 250 Gramm

ausländische Hülsenfrüchte (58 Pfg.), Abschnitt 48 der Sonderlebensmittelkarte für Jugendliche ½ Pfd. Reis (51 Pfg.), Sonderabschnitt V der neuen allgemeinen Zuckerkarte 1 Pfd. Einmachezucker (58 Pfg.).

Buchholz. 200 Gramm Kühlrupden auf 87. — In der Gemeindeverkaufsstelle 250 Gramm ausländisches Maismehl auf 49 vom Mittwoch ab. Wer Küchenmehl auf 42 noch nicht erhalten hat, kann es jetzt in der Gemeindeverkaufsstelle abholen. Die vorangemeldeten Rudeln vom Montag ab bei den Kaufleuten. Wer das zuviel gezahlte Geld für das amerikanische Mehl noch nicht zurückerhalten hat, muß es spätestens am Montag, 9 bis 11 Uhr, im Amtshaus, Zimmer 8, abholen. Gestempelte Karte mitbringen. Am Montag in der Gemeindeverkaufsstelle pro Kopf 1 Ei gegen Abschn. 16 der Fischkarte und zwar für die Nr. der weißen Lebensmittelkarten 1—200 von 9—10 Uhr, 200—400 von 10—11, von 400—600 von 11—12, 600—800 von 12—1, 800—1000 von 4—5, 1000—1200 von 5—6, von 1200—1400 von 6—7, für den Rest von 7—8 Uhr nachmittags. — In der Gemeindeverkaufsstelle für die minderbemittelte Bevölkerung Männerhemden zu 16,25 M., Frauenhemden 16,— M., Kindersocken 2,50 M. das Paar. — Als Ersatz für ausfallende Kartoffeln bei den Kaufleuten Kartoffelschnitzel (getrocknete) und Kartoffelwalzmehl erhältlich.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Funktionäre der Bergmann-Werke, Berlin.

Montag, 8 Uhr, bei Senkel, Utrechter Str. 10: Zusammenkunft aller Funktionäre der Bergmann-Werke, Berlin, die auf dem Boden der S. P. D. stehen.

S. P. D.-Funktionäre des Siemens-Konzerns! Montag nachm. 3½ Uhr: Konferenz für alle sich zur S. P. D. bekennenden Funktionäre im Lokal „Zur Schleuse" am Bahnhof Jungfernheide. Die wichtige Tagesordnung verpflichtet zum vollzähligen Erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

34. Abteilung. Mittwoch, 7½ Uhr, Zahlabend in nachstehenden Bezirkslokalen: Bezirk 251 und 258 bei Goldbach, Winskaplatz 7. Bezirk 252 bei Obiglo, Stralsunder Str. 11. Bezirk 254 B bei Decker, Putbuser Str. 5. Bezirk 258, 259, 260 und 267 bei Opitz, Bernauer Str. 13. Bezirk 265 und 266 bei Gräulich, Gartenstr. 46.

46. Abteilung. Montag, 7 Uhr, Funktionärsitzung bei Fuchs, Wedding, Ostr. 5.

Charlottenburg S. P. D. Am Montag, 7 Uhr, im Volkshaus Rosenstraße 4, kombinierte Vorstandssitzung, zu welcher sämtliche Parteifunktionäre sowie Stadtverordnete eingeladen sind.

Schöneberg. Dienstag, 8 Uhr, Versammlung sämtlicher Funktionäre, Martin-Luther-Str. 69.

Treptow - Baumschulenweg. Mitgliederversammlung Dienstag 7½ Uhr, in der „Rennbahn". Mitgliedsbuch mitbringen. — Das Sommerfest der Berliner Genossen findet Sonnabend, 9. August, im „Konzertgarten Plenterwald" statt. Die zum 26. Juli entnommenen Billetts behalten Gültigkeit.

Sozialdem. Wahlverein Adlershof. Außerordentliche Mitgliederversammlung Dienstag, 5. August, 7 Uhr, im „Ratskeller".

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Montag mittag: Zeitweise aufklarend, jedoch ziemlich kühl und überwiegend bewölkt mit wiederholten, im Süden geringen und im Norden, besonders an der Küste, stärken Regenfällen.

Neuheiten

in Uebergangsmänteln u. Jackenkleidern.

Jackenkleider in neuesten Formen aus Kammgarn und Gabatin. × Jackenkleider für Jugendliche 67 M. Neueste Herbst- und Wintermäntel. × Wintermäntel für Jugendliche 37,50 M. × Imprägnierte Seidenmäntel. Gummimäntel 189,50 M. × Sommerkleider für Jugendliche 49 M. × Eolienne-Röcke 87,50 M. × Reinwollene Kleiderröcke 110 M., 86 M., 64 M. × Weiße Kleiderröcke 29,50 M., 24,50 M. × Morgenröcke und Hauskleider 110 M., 76 M., 56 M.

Entzückende weiße gestickte **Vollekinderkleider** Größe 50—90 **42 M. bis 75 M.**

Blauweißgestreifte **Kinderwaschkleider** Größe 60—100 **39⁵⁰ M. bis 58⁵⁰ M.**

Hermann Engel

Landsberger Straße 85, 86, 87.

Entzückende weiße **Volle- und Batistblusen** z. T. reich mit Handstick. garn. 49,50 M., 32,50 M., 27,50 M.

Schleierstoffe in weiß, rosa, hellblau u. vielen anderen Farben, 110 cm breit 10,50 M.

Seidenblusen aus Crepe de Chine, Chiffon, Taffett, in vornehmst. Verarb. 76 M., 69,50 M., 48,50 M.

Fassonhemden m. Stick.-Ein- u. Ansatz, aus pr. Renforcé **35 M., 29⁵⁰ M.**

Unterröcke aus gestr. Waschstoff, prima Qualität und bester Verarbeitung **29⁵⁰ M., 24 M.** aus Moiré antique in mod. Farben und hübsch. Anfertigung **53⁵⁰ M.**

Rockbeinkleider m. Stick.-Ein- u. Ansatz, aus pr. Renforcé **28⁵⁰ M.**

Annahme von Pelzsachen, Wollwaren und Teppichen zur Aufbewahrung und Pflege, Schutz gegen Mottenschaden. ◆ Versicherung gegen Diebstahl u. Feuer. ◆

Perserteppiche

in großer Auswahl

für Speise-, Wohn- und Herrenzimmer

Joraghan ◆ Mahall ◆ Täbris ◆ Bidjar ◆ Hamedan.

Verbindungsteppiche u. Galerien in allen Arten.

Besonders große Teppiche für Salons, Hotels, Bühnen und Klubräume.

Gardinen, Bettdecken, Stores und Künstlergardinen aus Englisch Tüll, Erbstüll und Filet antique.

Gardinen in weiß und creme Meter 8⁶⁰ M., 9⁵⁰ M., 10⁵⁰ M., 11⁷⁵ M.

Städtische Elektrizitätswerke Berlin.

Nach den Beschlüssen der Gemeindebehörden sind zu den normalen Tarifpreisen der Elektrizität Teuerungszuschläge zu erheben, deren Höhe von den durchschnittlichen Gestehungskosten der Kohlen im vorhergegangenen Vierteljahr abhängt. Da in dem zweiten Vierteljahr 1919 die Kosten der Kohlen in den Et. G. W. Berlin den Betrag von 85 M. für die Tonne überschritten haben, beträgt der während des dritten Quartals auf die Stromrechnungen zu erhebende Teuerungszuschlag 170 %.

Berlin, den 1. August 1919.

Städtische Elektrizitätswerke Berlin.

Deutschösterreicher aller Stände!

Der deutschösterreichische Hilfs- und Wirtschaftsbund Berlin

beabsichtigt für hier lebende Deutschösterreicher fortlaufend **Lebensmittel**, besonders Reis, Kaffee, Schokolade, Kakao, Speisefett und eventuell Bohnen einzuführen und an Deutschösterreicher zum Selbstkostenpreise zuzüglich einer kleinen Verwaltungsgebühr abzugeben. Deutschösterreicher wollen daher ihre Adresse mit gewünschten Mengen der einzelnen Lebensmittel unter Anführung der Zahl ihrer Familienmitglieder an die unterzeichnete Geschäftsstelle bekannt geben. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die zur Ausgabe gelangenden Lebensmittel nur zum eigenen Verbrauch und nicht zum Weitervertrieb bestimmt sind. 16/4

Geschäftsstelle des deuschösterreichischen Hilfs- und Wirtschaftsbundes, Berlin W. 62, Keithstr. 19 (im Deutschösterr. Gen.-Konsulat.)

Bekanntmachung.

Wir bitten unsere geehrte Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen, daß in sämtlichen von uns versorgten Ortschaften mit Ausnahme von Grünau die Rechnungen über den Gasverbrauch in den Monaten Juni/Juli und Juli/August zu einer Rechnung zusammenfassen und im Laufe des Monats September einziehen lassen werden.

Berlin, den 31. Juli 1919. 503D

Gasbetriebsgesellschaft, Aktiengesellschaft.

Der Vorstand. E. Körting.

Hautkrankheiten

Ausschlag, Juckreiz, Haarausfall, Rückenreißen, Mauke, Krätze, Flechte, Räude beseitigt auch in vorgeschrittenen Fällen durch **abgekürzte Radikalkur** bei **mäßigem Honorar** •

Tierarzt Jüling, Lübbener Straße 20, Am Schlesischen Tor. 8—10 Uhr, 2—4 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Everth & Mittelmann

Gegr. 1875. **Bankgeschäft** Gegr. 1875.

Berlin C. 19, Petriplatz 4 gegenüber der Petrikirche in

Fernsprecher: Zentrum 2373, 7103 und 11541.

Geschäftsstunden 10—1, 3—6 Uhr, Sonnabend Geschäftszeit 9—3 Uhr. •

Anmeldung ausländischer Effekten kostenlos. Gewissenhafte Beratung bei Anlage der freigewordenen Kapitalien.

Beste Verwertung ausländisch. Anleihen u. Coupons.

Werkstätten für Uhrmacherkunst

für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.

Max Zeutschel, Uhrmachermeister

BERLIN N, Müllerstraße 150 und Seestraße 102.

Kranke Ziegen

Kaninchen, Geflügelkrankheiten, erfolgsicherste Behandlung, Spezialrezepte, Hundekupieren, Vergiften, Bockschneiden nur vormittags nach Anmeldung. **Mäßiges Honorar.** •

Tierarzt Jüling, Lübbener Str. 20 Am Schlesischen Tor. 8—10 2—4 Sonntags 11—1.

Montag Dienstag Mittwoch

3 Ausnahmetage Einkochgläser

Apparate, komplett, 25.—, für 1 Glas 15.—, Thermometer 1.50, 2.50 Saftapparate 18.—, Saftpressen 12.50, Bürsten 2.90, 3.45, Oeffner 1.30

Spezialhaus für Einkochartikel **„Nollendorf"**

Berlin W 69, Uhlandstr. 143, Kantstr. 122, Motzstr. 13

Fernspr.: Uhland 9657. — Telegr.-Adr. Alpaccanit

Versand nach Provinzen. — Preisliste gratis.

Rexform mit Ring

eng	¼	½	¾	1	weit	½	¾	1	1½	2 l
	1.20	1.30	1.40	1.50		1.60	1.70	1.80	1.90	2.—

Saftflaschen mit Ring

¼	½	¾	1 l
1.50	1.60	1.70	1.90

Gute Rote Gummiringe passend für die Gläser

Rex weit 0.50 eng 0.40 Weck weit 0.75 eng 0.50 Adler weit 0.75 eng 0.50

Möbel!

Sonderangebot!

Schlafzimmer Schrank, Stellig. m. Spiegel, kompl., M. **1850.—**

Küchen in allen Farben — Stellig. M. **395.—**

Speisezimmer Eiche, kompl. m. Lederstühlen von M. **2950.—** an

Sofas prima Stoffverarbeitung M. **375.—**

Einzelmöbel wie Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel usw. äußerst preiswert.

Stolzmann, Belle-Alliance-Str. 100

Zahlungserleichterung auf Wunsch.

Schofföre sichern sich guten Nebenverdienst durch Empfehlung einer vorzüglichen Ersatzbereifung für Personen- und Lastwagen in Interessentenkreisen. Gefl. Anfragen unt. J. L. 18870 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. •

Zur Erwerbsgründung. 5000 chemisch-technische Rezepte M. 10,—, 1000 chemisch-technische Rezepte M. 6,—, zusammen M. 15,—. Beide Werke von Chemikern I. Ranges. Gegen Nachnahme. L. Schwarz & Comp. Verlagsbuchhandlung, Berlin FA 14, Annenstr. 24. 175/9*

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Straße 24. Verlangen Sie gratis Probebrief. 5*

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115. (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen Tel. Lützow 2494.

Dr. med. Hollaender

Spezialarzt

Aufklärende Broschüre Nr. X.

1,50 M. gegen Nachnahme.

Berlin, Leipziger Str. 108 } täglich 11—1, 5—7 Uhr, Hamburg, Kolonnaden 26 } Sonntags 11—1 Uhr.

Eigenheim. Wer sich rechtzeitig ein Eigenheim gründen will, kaufe sich Baustellen an der Grenze von Mariendorf, Neukölln, Tempelhof und Britz. Geeignet für Gemüse-, Obst- u. Kartoffelbau. Bequeme Anzahlungsbedingungen. — Näheres: Mariendorfer Grundst.-Ges. m. b. H. i. Liqu., Berlin, Mauerstr. 2. Telephon: Zentrum 4648. 236D

Sabol Kopfwasch-Pulver überall erhältlich.

Emmler's Möbel-Fabrik

S. 59.

Kottbuserdamm 24/26

Spelze Zimmer, Herren-Zimmer, Schlaf Zimmer, Wohn Zimmer, Küchen in allen Preislagen.

Patent-Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen Gutachten in Patentstreitigkeiten, Konstruktionsdurcharbeitungen, Modellanfertigung, An- und Verkauf von Schutzrechten. Erstklassige Referenzen. 81/20*

Ing. Haves, Berlin-Friedenau, Südwestcorso 10.

Möbel

und kompl. Wohnungseinrichtungen

Herren- u. Speisezimmer

Wohn- u. Schlafzimmer

Hervorragend schön und preiswert in allen Preislagen u. Stilarten

Klubsessel und Sofas in Gobelin und Leder

Spez.-Abteilung f. Vermietung kompletter Einrichtungen, daher stets viele Gelegenheitskäufe

M. Markiewicz G. m. b. H., Berlin W 30, Markgrafenstr. 41

Für Versandgeschäfte!

Schlager! Kein Ersatz!

Riegelpulte „Dura", klare, milde Ware, greift die Wäsche nicht an, in Riegeln zu 250 gr. Gegen Nachn. von M. 3.—. 16/9

Otto H. Neubauer, Berlin O 112, Dossestr. 17.

Meine großen Möbel-Läger mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Cedar- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Trumeaus, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. bitten zur gefälligen zwanglosen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 6 u. Nr. 156 nahe Rosenthaler Platz bei **Möbel-Lechner,** Haupteingang Brunnenstraße 7

Geöffnet von 8—6

Starke Büste wird erlangt durch das echte Bocatel-Busenwasser, welches die Formen zur höchsten Entfaltung bringt und einen gleichmäßig Hals-ansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Kräftigung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlreiche Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4.50 Mark. Kosmet. Laborat. H. Bocatius, Berlin Schönhauser Allee 132.

Photoapparate Prismenbrinokeis kauft zu günstigen Preisen Steckelmann, Potsdamer Str. 133.

Bettnässe Befreiung jed. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. diskret. Morgenal, Berlin, Belle-Alliancestr. 82. 187/10*

Günstiges Gelände in Heinersdorf besonders f. Kriegsversehrte Mäh. b. Lehrer Scheibe, N 37, Templiner Str. 14 III. Verf. d. B. f. Berl. Schrebergärten u. Kleinsiedelungen.

30 Morgen Land. Wolfersdorf. Ein kleines Landgut, Haus u. Nebengebäude mit gr. Stallungen, elektr. Licht, mit sämtlichem **lebenden und toten Inventar,** wie Möbel, Ackergerät, 3 Ziegen, 5 Schafe, 2 Schweine, 1 Pferd, Hühner, Tauben usw., mit voller Ernte, Hausschlächterei auf 3 Gem. am Wasser gelegen, sof. zu dem billigen Preise v. **M. 160 000.—** zu verkaufen. Eine seltene Gelegenheit!

Isr. Schmidt Söhne, Leipzigerst. 112 E. Mauerst. Ctr. 12600—3 und 3066.

Photo-Apparate aller Art Photogr. Artikel Teilzahlung gestattet für Kasse 10% Rabatt Katal. umsonst u. portofr. **Jonass & Co., Berlin SW 61** Belle-Alliance-Str. 7—10.

Gänsefedern ungerissen, 10 Pfund Postpaket franko für 37,75 M., 45,50 M. u. 51,50 M. Außerdem liefere füllfertige gerissene Federn 7,80 M., 8,80 M. u. 10 M. das Pfund. Nachnahme. Preisliste über alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen A. Sasse, Letschin 54 gratis. (Oderbruch) •

Billige Waldparzellen bei den Heilstätten Berlin, □ m von 30 Pf. an. 3588* Credit-Verein, Alexanderstraße 14a.

Sie rauchen zu viel! „Rauchertrost"! Tabletten (g. gesch.) ermögl., das Rauchen ganz od. teilw. einzustellen! Unschädlich! 1 Schachtel M. 2,— frei 6 Schachteln M. 10 Nachnt. Vers. Hansa, Hamburg 36 E 174

Altgummi (Gummiabfälle), Schallplatten-, Wachswalzen-, Guttapercha-Abfälle kauft Ordower, Friedrichstr. 45, Ecke Zimmerstr. und Georgenkirchstr. 50, nahe dem Alexanderplatz. 9—12½, 2½—7. 53/13*

Zelluloid-Film-Abfälle kauft Ordower, Friedrichstr. 45, Ecke Zimmerstr. und Georgenkirchstr. 50, nahe dem Alexanderplatz. 9—12½, 2½—7. 53/13*

PLATIN Gold, Silber, Zahngebisse kauft Frau Linke, Blücherstr. 40.

Weiße ofenlackierte Schlafzimmer Töchter- und Kinderzimmer Wäsche- und Garderobenschränke Dielen-Möbel Große Auswahl. Direkt ab Fabrik. **Weißofenlack-Möbel-Industrie** Berlin O, Grünerweg 51 Fabrikgebäude. Trfp. Amt Königstadt 4128.

Waldparzellen bei Berlin Heilstätten, qm von 30 Pf. an. Sparverein, Alexanderstr. 146. 12178

Mandoline, Laute. Gitarre, Wandermandol. 45.—, erstklassig 75.—, Konzertlaute 125.—, 165.— (Unterricht 5.— Monatshonorar, eventl. 10 Stg. Schnellkurse). Künstlervioline mit Zubehör 145.—, Konzertgeige 85.—, Ernst, Oranienstraße 166 III.

Kautabak

in Rollen und Stangen aus reinem Tabak.

Zigarren Zigaretten jeden Posten an Restaurateure, Kantinen u. Hotels abzugeben in den Zigarren-Geschäften Friedrichstr. 243 (Halt. Tor) Alexanderstr. 9 (beim Pol.-Pr.)

Hebamme. Vertrauensvolle Auskunft. Preuß. Brunnenstr. 18. •

Möbel

Direkt an Private

Schlafzim.	547-7750 M.
Eßzimmer	1048-8760 „
Herrenzim.	968-4980 „
Wohnzim.	780-2050 „
Küchenzimr.	450-2425 „

500 geeignete Einrichtungen lieferfertig vorrätig. Franko Lieferung. Aufklärende Drucksachen gratis

Höffner Möbel-Großhäuser Berlin N, 22, Veteranenstrasse 11-13.

Blüthnerpiano Schwestern, Mann, Chr. Schiedmayer. Auswahl erstklassiger Instrumente. Kopetzky, Alexanderstr. 37 (Alexpl.).

Gummi gibt es noch zu wenig, daher gute Ersatzbereifungen, alle Bedarfsartikel für Fahrräder, prima Schultranzen aus Leder, Rucksäcke mit Lederriemen im **Fahrradhaus „Vorwärts",** Brunnenstr. 35. Hof links. •

Winkelhausen

Deutscher Cognac

Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

HERMANN TIETZ

Einkochgläser eng. mit Deckel u. Ring	95 Pf.	1.10	1.25	1.45 (1 Ltr.)
Einkochgläser weit, mit Deckel u. Ring	1.35	1.45	1.60	1.75 (1½ Ltr.)	1.95 (2 Ltr.)

Ersatz-Gummiringe .... 10, 15 Pf. | Einmachehafen ..... 30 Pf. bis 1.75

Einkoch-Apparate mit Einsatz, 6 Federn und Thermometer 24.50

Waschstoffe

Baumwoll. Musseline in reicher Musterauswahl ..... Mtr. 5.90 7.90

Kleiderschotten ca. 100 cm breit, in verschiedenen Stellungen .. Mtr. 12.50

Sportflanell in schön. Streifen, ca. 80 cm breit ..... Mtr. 8.75 9.75

Crepons in grosser Auswahl ..... Mtr. 9.75

Batist bedruckt, Voile, Perkal, Crepon ..... ca. 80 bis 120 cm breit ..... Mtr. 7.90

Damen-Taschentücher mit bunter Kante ..... Stück 1.65 1.90

Herren-Taschentücher mit bunter Kante ..... Stück 2.25 2.45 2.90

Kinder-Wasch-Bekleidung

besonders preiswert

Kinder-Wasch-Kleider	für 2 bis 6 Jahre	Hängerform	für ca. 2 Jahre	7.50
Mädchen-Wasch-Kleider	für 7 bis 14 Jahre	Taillenform	für ca. 7 Jahre	19.25
Knaben-Wasch-Anzüge	für 2 bis 8 Jahre	Einknöpfform	für ca. 2 Jahre	22.00
Burschen-Wasch-Anzüge	für 9 bis 14 Jahre	Joppenform	für ca. 9 Jahre	36.50

Herrenartikel

Sportkragen weich, elegante Form ..... 3.75 bis 6.00

Krawatten breite Binder ..... 5.90 bis 14.50

Strickbinder viele Farben ..... 8.75 bis 14.50

Hosenträger baumwoll. Gurtband ..... 4.90 bis 13.50

Sporthemden modefarbig, mit Schillerkragen 29.75

Taghemden vorzügliche Qualität 49.50

Oberhemden mit Klappmansch. u. pass. Kragen 62.50

Herren-Bekleidung

Beinkleider für Herren, in gr. Auswahl, solide Streifen 33.00 54.00 90.00 bis 200.00

Sport-Hosen aus weiß-blau gestreiftem Tennisstoff mit Umschlag und Schlaufen 75.00 88.50

Jünglings-Anzüge in gemusterten Stoffen .... von 190.00 an

Herren-Anzüge in modernen Passons und verschiedenen Mustern . 275.00 bis 750.00

Gummi-Mäntel ..... von 175.00 an

Einsegnungs-Anzüge in blau Cheviot, Größe 35 bis 43 ..... 190.00

Sommer-Paletots u. Ulster in reichhalt. Auswahl am Lager!

Handschuhe

Lange Halbhandschuhe Zwirn, gemustert ..... 95 Pf.

Lange Halbhandschuhe Seide, Blumenmuster 2.75

Damenhandschuhe Zwirn, gemustert 2.45

Damenhandschuhe Leinen-Ersatz, schwarz, 2 Druckknöpfe 2.90

Damenhandschuhe Seide, poreln, 2 Druckknöpfe 3.90

Damenhandschuhe Seide, glatt, 2 Druckknöpfe 5.50

Damenhandschuhe rand gewebt, haltbare Qualitäten ... 7.50

Möbel!

Sonder-Angebot!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Dielen-Möbel
Küchen

in großer Auswahl zu billigen Preisen

Beste Verarbeitung ◆ trockenes Material

Versand auch nach auswärts

Lombard- u. Möbelhaus „Bahnhof Börse" G. m. b. H.

Dircksenstraße 43–44.

Magenleiden.

Magenschmerzen, Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhlbeschwerden entstehen nur, weil im Magen zu viel Säure ist, diese greift die Magenwand an, wodurch die furchtbaren Schmerzen entstehen. Mixtur-Magnesia nimmt die Säure fort, damit hört auch jeder Schmerz auf, was tausend und täglich eingehende Dankschreiben, auch über 30 jähr. Magenleidende, die nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen. Mixtur-Magnesia ist nur in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, bestelle man direkt an Fabrik Weiner, Niederbreisig Rhein, Abt. 240. Preis 2.50 M. eptl. Porto. Broschüre gegen 0.20 M. Briefm. Betrieb steht unter Aufsicht eines Arztes. 1919*

MODE-WOCHE BERLIN

Beginn Montag,
den 18. AUGUST 1919

Die neuen Modelle werden den FACHLEUTEN in den Geschäftsräumen jeder einzelnen Firma gezeigt

Auskunft erteilt der Verband der deutschen Mode-Industrie, Berlin, Friedrichstrasse 61

Fernsprecher: Zentrum Nr. 12378 und 1357

Wir kaufen u. verkaufen

Staats- und Stadt-Anleihen
In- und ausländische Renten
Kupons

sachgemässe Beratung über

Industrie-Aktien.

Eugen Bab & Co., Bankgeschäft, Berlin W. 8, Taubenstrasse 48.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise. Teilzahlung. Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9–7) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10–12.

Stottern Stammeln, Lispeln, Nervosität und Angstgefühl vor dem Sprechen, Atemnot etc. beseitigt gründlich **Dr. Schraders Spezial-Institut für Stotterer etc.** 1872* Berlin W, Lützowstr. 30. Spr. 3–8 Uhr. Jeder, der stotterfrei singt, erhält eine fließende natürl. Sprache

---

Ein wohlschmeckendes und leicht verdauliches Nährmittel aus **Eigelb** und **Milch** gewonnen ist Dr. Hoffbauer's (ges. gesch.)

LECITHIN-EIWEISS

(3% Eigelb-Nervatoll und 95% Milcheiweiß enthaltend)

Ueberraschende Erfolge bei allgemeiner Körperschwäche, Unterernährung, Nervosität, Blutarmut.

100 Gramm 6,50, ½ Pfd. 18,50, 1 Pfd. 30,— Mark. Alleinige Verkaufsstelle Elefanten-Apotheke, Berlin SW. Leipziger Str. 74, gegenüber Dönhoffplatz. Zentrum 7192.

Bei der **Zuverlässigkeitsfahrt** Berlin—Cottbus—Berlin, 224,6 km, am 6. April 1919 fuhr der Rennfahrer Rosellen auf **JGordon-Bereifung** nach 11 Std. u. 3 Min. mit einem Vorsprung von 24 Min. als

Erster Sieger durchs Ziel.

Diese Tatsache beweist am glänzendsten, dass dieses Fabrikat in jeder Hinsicht nur das Beste bietet.

D. R. P. D. R. angem.

JGordon-Bereifung.

Aus nur bestem Stahl. Unbegrenzte Haltbarkeit. Praktischste Ausführung. Keine Reparaturen.

Leichteres Fahren als auf Gummibereifung!

Die Bereifung ist durch alle Fahrradhandlungen zu beziehen. — Man verlange umgehend Prospekte.

Alleinige Fabrikanten:

Gordon Ges. m. b. H., Dresden-A. 1, Scheffelstraße 31.

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Str. 117 (a. d. Lützowstraße)
Spezial-Arzt
bewährte fachmännische Behandlung.
Unentgeltliche Auskunft und aufklärende Gratis-Broschüren (Beschreibung sämtlich. Heilverfahren) in den Sprechstunden von ½12—2 mittags, ½6 bis ½10 Uhr abends, Sonntags ½11—1 Uhr (im verschlossenen Brief 1,25 Mk.).

---

der Leberflecken, Sommersprossen usw. entfernt. Probetube M. 2,50, große Dose M. 6.— Zu haben in Apotheken, Drogerien usw. Fabrikant: Apotheker Bruno Salomon, Fabrik pharmaceutischer Präparate, Charlottenburg IV 1, Bismarckstr. 96.

Versand durch die Luisenstädtische Apotheke Berlin SO., Köpenicker Str. 119.

Das beste Schönheitsmittel der Gegenwart ist unstreitig der Fetthautkrem

ADISAL

macht einen wundervollen Teint, verleiht der Haut nach kurzem Gebrauch blendende Weiße, Frische, Reinheit und Anmut, beseitigt Sommersprossen, Mitesser und Sonnenbrand.

Garantiert reiner Fetthautkrem.

In eleganter Porzellandose M. 4,–

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Fabr. Addy Salomon, Charlottenbg., Wallstr. 11